Heute auf Seite 3: Gefangen zwischen Hitler und Stalin

# Das Ostpreußenblatt





UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 47 – Folge 33 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 17. August 1996 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

DIESE WOCHE



## Konservative Zeitung kämpft ums Überleben

Mit einer Rettungs-Aktion, die derjenigen ähnelt, die derzeit die linksliberale „taz" (Motto: „Die taz stellt die Vertrauensfrage") in Berlin durchführt, kämpft die konservative Berliner Wochenzeitung „Junge Freiheit" um ihr wirtschaftliches Überleben. In einem in großer Auflage verbreiteten Werbeprospekt („Jetzt geht's ums Ganze!") erklärt der Verlag, daß bis zum Ende dieses Jahres ein Defizit von rund 450 000 Mark aufläuft.

„Die Produktionskosten der Zeitung sind seit Wochenzeitungsstart rapide gestiegen. Wenn die JF ohne Änderung so weiterarbeitet, ist sie zum Jahresende wirtschaftlich am Ende." Schlimmste Konsequenz: „Liquidation des Projektes." Wenn nicht bis zum 30. November 2500 neue Abonnenten für die JF geworben werden, kann die Lücke nicht gedeckt werden.

JF-Geschäftsführer und Chefredakteur Dieter Stein, dessen von ihm gegründete Zeitung Mitte Juni erst den zehnten Geburtstag feierte, will aber den Konkurs mit allen Mitteln abwenden.

Gegenüber dem *Ostpreußenblatt* erklärte er: „Das Ende der JF wäre ein Riesentriumph für das antidemokratische Lager. Unterstützung für ein solches Projekt zu bekommen, ist schwer. Es sind aber gerade die vielen Normalverdiener, die als Leser mithalfen, daß die JF seit fast drei Jahren als Wochenzeitung erscheinen kann." (Siehe auch Seite 2) **OB**

Altlast:

# Knüppel aus dem Sack

### 20 000 Westdeutsche stehen unter Stasi-Verdacht

Als in den letzten beiden Jahren kampagneartig die endgültige Auflösung der Gauck-Behörde gefordert wurde, mochte wohl der eine oder andere unenttarnte westdeutsche MfS-Mitarbeiter tiefer durchgeatmet haben, weil er hoffte, der Kelch sei noch einmal an ihm vorüber gegangen.

Doch nun ist eingetreten, was man dem anfangs zunächst mit soviel Vorschußlorbeeren bedachten, später aber wiederholt enttäuschenden Innenminister eigentlich schon gar nicht mehr zugetraut hätte: Durch eine beherzt von ihm angeordnete Maßnahme stehen nunmehr 20 000 „Inoffizielle Mitarbeiter" (IM) der Stasi in Westdeutschland offenbar kurz vor ihrer Enttarnung.

Als im Januar 1990 angesichts der in Sachen Stasi erkennbar tatenlos abseits stehenden Übergangsregierung Modrow der Zorn der Berliner erneut aufbrach und dabei auch das MfS-Hauptgebäude in der Berliner Normannenstraße gestürmt wurde, trafen die Demonstranten auf über 5000 prall mit Papierschnitzeln gefüllte Säcke. Es waren dies durch den Reißwolf gejagte Dossiers, Dokumente und möglicherweise auch Personal-Karteien, die damit für die Auswertung unrettbar verloren schienen. Sie wurden zwar archiviert, blieben ansonsten aber scheinbar unbeachtet. Bis im letzten Jahr ohne großes Aufsehen Innenminister Kanther anordnete, 50 frei werdende Mitarbeiter des Zirndorfer Bundesamtes für Asylbewerber, die wegen veränderter gesetzlicher Rahmenbedingungen nicht mehr beschäftigt werden konnten, der Gauck-Behörde zuzuordnen. Die Leute machten sich ans Werk und „puzzelten" binnen Jahresfrist die ersten 30 Säcke zu einem aufschlußreichen Kaleidoskop von 180 000 brisanten Seiten zusammen.

„Was in schummrigen Bars von Inter-Hotels mit Stasi-Miezen begann", so prophezeit die Gauck-Behörde in Berlin, „wird noch manchen Skandal hervorrufen." Insbesondere natürlich im Bereich von Politik, Gewerkschaften, Wirtschaft und Journalismus.

Womit das seinerzeit kurzzeitig umlaufende Rätselwort von Geheimdienst-Koordinator Schmidbauer, wonach 2000 hochkarätige Westdeutsche in Stasi-Machenschaften verstrickt seien, vielleicht doch noch eine Auflösung findet. Nach der Ankündigung Schmidbauers war damals allgemein angenommen worden, daß die Aufklärung unmittelbar bevorstehe. Doch dann herrschte Funkstille. Einige Zeit später kamen auch Gerüchte auf, wonach die gesamten erhaltenen Stasibestände in Kopie in überseeischen Besitz gelangt seien ...

Inzwischen scheint das Glück der Gauck-Behörde aber hold zu sein: beim Durcharbeiten der Säcke stießen sie auf ein Magnetband, das auch längst als verschollen geltende Teile der Stasi-Personalkartei enthielt. Vielleicht wachsen der Behörde nach diesem spektakulären Erfolg bald auch noch mehr Mitarbeiter zu: Eine Person schafft nur rund zweieinhalb Säcke pro Jahr – und dreißig von über 5000 sind erst gesichtet ... **Peter Fischer**




Zeichnung aus Münchner „Abendzeitung"

## Klemme / Von HORST STEIN

Seit die Sammlung russischer Erde, über Generationen hin und – in ideologischer Verkleidung – bis zum Ende des Stalinismus Leitidee der Herrscher im Kreml, an den zentrifugalen Kräften des Vielvölkerreiches zuschanden geworden ist, gibt es kein Bindemittel mehr, das eurasische Konglomerat zusammenzuhalten. „Rußland", so sprach der hinfällige Präsident, „hat im 20. Jahrhundert verschiedene Perioden erlebt – Monarchismus, Totalitarismus, Perestroika, demokratische Entwicklung. Jede Etappe besaß ihre eigene Ideologie. Aber jetzt haben wir keine. Und das ist schlecht." Soziale Unruhen allenthalben, streikende Bergarbeiter in Fernost und am Don, die Verbrechen der Organisierten Kriminalität, das Gift der Korruption – und seit langem nun schon der zehrende Aderlaß des Tschetschenien-Konfliktes: Wer Rußland aus der Krise führen will, muß wenigstens ein Law-and-order-Mann sein, wenn er sich denn nicht in das Erlösergewand eines großen Propheten zu hüllen vermag.

Eher Pinochet denn Ideologe? 70 Prozent der russischen Völker würden sich gegenwärtig für eine Regierung der eisernen Hand entscheiden. Die „Wiederherstellung der Ordnung um jeden Preis" hat für die Menschen, denen alle Autoritäten, alle Sicherheiten und selbst der bescheidene Wohlstand abhanden kamen, nach Auskunft der Meinungsforscher heute höchste Priorität.

Der kranke Jelzin kann der Hoffnungsträger für eine Wiedergeburt Rußlands mutmaßlich nicht mehr sein. Der gespenstische Auftritt bei seiner Inauguration, wo er apathisch und mit monotoner Stimme lediglich die 45 Sekunden dauernde Eidesformel verlas, läßt für Illusionen über eine künftige energische Führung Rußlands nicht mehr viel Raum. Und die Männer dahinter? Im Augenblick mögen sich die Blikke auf den General Lebed richten, Jelzins Sicherheitsberater und Sonderbeauftragten für den Tschetschenien-Konflikt. Seine Blitzkonferenz mit den Führern der aufständischen Kaukasier scheint immerhin die Möglichkeit zu eröffnen, daß dieses lange verschluderte, aus dem Führungs-Chaos im Kreml immer neu genährte Problem, nun endlich mit staatskluger Systematik angegangen wird.

Zuerst müssen in der Tat die ineinander verbissenen Truppen zu einer Feuerpause genötigt werden. Dann erst lassen sich die politischen, die Statusfragen für Tschetschenien auf die Reihe bringen; wenn denn Moskau die politische Kraft dazu aufbringt. Bis in die jüngste Zeit hinein allerdings spra-

# Eine unmögliche Mission

### Junge Union versucht Scientologen mit schiefen Methoden zu attackieren

Wer Religion mit diktatorischen Mitteln wirksam zu bekämpfen vorgibt, hat zumeist kein zutreffendes Urteil über den Wirkmechanismus dieser komplex verwobenen tiefenpsychologischen Vorgänge – er schafft allenfalls Märtyrer; zumeist versteift sich der Widerstand der Anhänger. Aus diesem Grunde empfahl selbst noch ein Karl Marx äußerste Vorsicht im Umgang mit dem Christentum.

Diese Vorsicht gilt selbstverständlich auch für Pseudoreligionen, Sekten und Gemeinschaften, die vorgeben, geistliche Sehnsüchte der Menschen stillen zu wollen. Dieser Tage ist wieder einmal die seit Jahren in Rede stehende Scientology-Organisation in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gekommen, nachdem offenbar tugendhafte, aber geistig wohl wenig bewegliche Gralshüter der Jungen Union auf die recht unchristliche Idee verfallen sind, Vorführungen eines amerikanischen Spielfilms zu boykottieren. Schon der Titel des Films „Mission: Impossible" hätte die Eiferer warnen müssen. So aber erinnert dies ein wenig an die unrühmlich vergangenen FDJ-Attacken, die von hagestolzen SED-Funktionären gegen nicht ganz linientreue Filme geritten wurden. Prompt stellte sich auch zumeist für die SED das unerwünschte Ergebnis ein, Filme gerieten durch solche Mätzchen erst zu Ruhm und wurden populär.

Zugegeben, der Vergleich hinkt, erstens ist der amerikanische Film nicht systemkritisch, und es geht der Jungen Union nur um den Schauspieler, den Hollywood-Star Tom Cruise, der als Förderer der Scientology gilt. Und zweitens scheiterte die SED daran, daß sie nur ein in sich geschlossenes System gelten ließ, das letztlich an diesen (nationalen) Beschränkungen zerbrach.

Daß sich die Junge Union und wohl auch die CDU/CSU mit diesen Eskapaden außenpolitisch Ärger einfingen, nämlich einen Entschließungsantrag des US-amerikanischen Repräsentantenhauses, der die deutschen Mitglieder der Scientology vor „Diskriminierung" schützen soll, muß sie mit ihren ansonsten so prononciert überseeisch ausgerichteten Anschauungen ausmachen. Aber, daß sie damit eine schwer nachvollziehbare Atmosphäre stiftet, die spätestens seit dem Fall der Mauer als endgültig überwunden galt, muß son deswegen besonders hervorgehoben werden, weil die Gleichschaltung längst andere, bedeutsamere geistige Bereiche des öffentlichen Lebens erfaßt hat.

Es war nur ein schmaler Weg, der im Mittelalter Wissenschaftler zum Widerruf und kirchenfromme Frauen ins Feuer brachte; er führte von kleinen Übelnehmereien hin zu Intoleranz, Anmaßung und Unfehlbarkeit.

Und endlich, warum wohl findet diese 1954 in den USA entstandene und in den 70er Jahren auch nach Deutschland gekommene Organisation hier Anhänger? Die Frage nach der Gefährlichkeit von Scientology zu stellen, heißt auch Fragen an die Kirchen, die Politiker und ihre Versäumnisse zu richten. **P.F.**

chen sich Ministerpräsident und Verteidigungsminister für weitere Truppenverstärkung und sogar für die Verhängung des Ausnahmezustandes aus. Lebed selbst sogar hat vor kurzem noch die Niederwerfung des Aufstandes als Voraussetzung für die Befriedigung jener Kaukasus-Region genannt.

Vielleicht ist es also nur ein taktisches Spiel, vielleicht aber hat der Augenschein vor Ort Lebed von der Notwendigkeit einer politischen Lösung überzeugt. Immerhin trug der General keine Scheu, nach seiner Rückkehr in Moskau vom kläglichen Zustand der russischen Soldaten und von der hohen Motivation der tschetschenischen Kämpfer zu berichten. Der Krieg gegen dieses Land, nicht größer als Schleswig-Holstein, ist gescheitert, die Chancen einer militärischen Stabilisierung der Situation als Ausgangsbasis für politische Verhandlungen wurden noch immer vertan.

Als Tschetschenien-Beauftragter des Präsidenten steckt Lebed angesichts dieser Konstellation nun in der Klemme, und er weiß das. „Manche Leute" sagt er in der ungeschminkten Manier eines Soldaten, „wollen, daß ich mir dabei den Hals breche." Wer diese Leute sind, liegt auf der Hand: Männer, wie Tschernomyrdin und Tschubais, die jetzt schon sichtbaren Mitbewerber um die mögliche Nachfolge des kränkelnden Präsidenten. Wenn es ihnen gelingen sollte, Lebeds Vorstellungen von einem politischen Verhandlungsfrieden in aller Diskretion zu hintertreiben, so wäre der General gescheitert und damit aus dem Rennen. Er kann also nur reüssieren, so lange Jelzin dem neuen Befriedigungskonzept seinen Namen gibt.

Noch immer gilt ein Wort das aus der Weisheit des russischen Volkes geboren: „Bete für den Zaren, Du weißt nicht, wer sein Nachfolger wird!" Freilich: In diesen Zeiten wissen die Russen nicht so recht, für wen sie beten sollen.

**Meinungsfreiheit:**

# „Junge Freiheit" verklagt Minister Kniola

## Schwere Vorwürfe: NRW-Verfassungsschutzbericht selbst verfassungsfeindlich?

Die Berliner Wochenzeitung „Junge Freiheit" (JF) hat beim Verwaltungsgericht Düsseldorf Klage gegen das Innenministerium Nordrhein-Westfalen erhoben. Wie schon sein Vorgänger Schnoor hat der nordrhein-westfälische Innenminister Kniola (SPD) – u. a. neben der Initiative „8. Mai – Wider das Vergessen" der Springer-Redakteure Heimo Schwilk, Ulrich Schacht und Rainer Zitelmann, – die JF zum Beobachtungsobjekt des Verfassungsschutzes erklärt und die Wochenzeitung, die sich selbst als freiheitlich, konservativ und national versteht, einen Abschnitt im Verfassungsschutzbericht gewidmet. Dort wird die Zeitung als „rechtsextremistisch" bezeichnet, obwohl nach der eigenen Darstellung des Innenministeriums lediglich einige „tatsächliche Anhaltspunkte für den Verdacht" gegeben sind, daß sie rechtsextremistische Ziele verfolgt. Weder das Bundesinnenministerium noch die Innenministerien aller anderen Bundesländer haben bislang eine entsprechende Einschätzung der JF in ihren Verfassungsschutzberichten abgegeben.

Jetzt schlägt die JF mit einer verwaltungsgerichtlichen Klage zurück. Sie will gerichtlich durchsetzen, daß das nordrhein-westfälische Innenministerium die Verfassungsschutzberichte von 1994 und 1995 nicht mehr verbreiten darf, wenn nicht zuvor die Passagen über die JF entfernt oder unkenntlich gemacht worden sind. Vertreten wird die JF durch den Münchner Rechtsanwalt Manfred Brunner, den Vorsitzenden des „Bundes Freier Bürger" und früheren Kabinettschef in der Kommission der Europäischen Gemeinschaft. Brunner weist in der mehr als 60 Seiten umfassenden Klageschrift nach, daß es rechtlich nicht zulässig sei, eine Zeitung als „rechtsextremistisch" zu bezeichnen und sie in die entsprechende Rubrik im Verfassungsschutzbericht einzuordnen, solange eine solche Zielsetzung nicht nachgewiesen sei, sondern das Ministerium lediglich einen entsprechenden Verdacht äußere.

Mit dem Mittel der Verdächtigung sei der Verunglimpfung des politischen Gegners Tür und Tor geöffnet. Der Verfassungsschutzbericht sei ein schwerwiegender Eingriff in das Persönlichkeitsrecht und in die Pressefreiheit der JF. Wer im Verfassungsschutzbericht als „rechtsextremistisch" eingestuft wird, der werde öffentlich an den Pranger gestellt mit dem Ziel, ihn aus dem politischen Diskurs auszuschließen. Eine solche Sanktion aufgrund eines bloßen Verdachts vorzunehmen, sei mit rechtsstaatlichen Grundsätzen ebenso unvereinbar wie mit dem Demokratieprinzip.

Vor allem aber weist Brunner in der Klageschrift nach, daß nicht einmal für einen Verdacht auf rechtsextremistische, also verfassungsfeindliche Zielsetzungen der JF irgendein Grund gegeben sei. Sämtliche Vorwürfe, die der nordrhein-westfälische Verfassungsschutz gegen die JF erhoben hat, entpuppten sich als unbegründet. Was Kniola im Verfassungsschutzbericht gegen die JF vorzubringen hat, seien entweder böswillige Unterstellungen, sinnwidrige Verdrehungen dessen, was die JF geschrieben habe, oder Kniola bezeichne einfach Meinungen nur deshalb als verfassungswidrig, weil sie seinen politischen Vorstellungen widersprächen. Mit beiden Methoden versuche der nordrhein-westfälische Innenminister, diejenigen aus dem politischen Diskurs auszugrenzen, die seinem linksliberal-egalitaristischen Weltbild widersprächen.

Aus der Sicht der JF, wie Brunner sie in der Klageschrift formuliert hat, ist es der nordrhein-westfälische Innenminister, der sich mit seinem Verfassungsschutzbericht als illiberal und letztlich als verfassungsfeindlich ausweist. Denn er mißbrauche seine Amtsgewalt zur Diskriminierung eines politischen Gegners. Er biege den Verfassungsschutzbericht, der ja dazu dienen solle, vor verfassungsfeindlichen Bestrebungen zu warnen, zu einem Instrument der „political correctness" um. Mit dessen Hilfe sollten politische Störungen geächtet werden, die die freiheitlich-demokratische Grundordnung des Grundgesetzes in jeder Hinsicht achten, die aber zentrale ideologische Prämissen der nordrhein-westfälischen Regierung, insbesondere die „Verachtung der Nation" nicht teilten. Wer staatliche Machtmittel mißbrauche um den politischen Gegner zu bekämpfen, bekämpfe das demokratische Prinzip, das Prinzip der Offenheit des demokratischen Willensbildungsprozesses, der Neutralität des Staates und der demokratischen Chancengleichheit. Der nordrhein-westfälische Verfassungsschutz habe allen Anlaß, in seinem nächsten Verfassungsschutzbericht über sich selbst zu berichten. **O. B.**


Michael Wiesberg: War die „Konservative Revolution" Unsinn? Seite 14

JUNGE FREIHEIT

Wochenzeitung für Politik und Kultur

Viele SED-Opfer brechen erstmals ihr Schweigen

Türken terrorisieren ihre Landsleute in Deutschland

Importware Bürgerkrieg

**Vielen zu unbequem:** Die Berliner „JF"

**Europa:**

# Auf Honig und Gurken gebaut

Europa bleibt für das politische Establishment in Bonn weiterhin eine heilige Kuh, die auch in Zeiten des „Rinderwahnsinns" nicht geschlachtet werden soll. Viele existentielle Fragen des deutsch-europäischen Geschehens verschwinden hinter einem Schleier von Tabus und Denkverboten.

Die deutschen Geldzahlungen an die Europäische Union sind dabei ein Tabu-Bereich erster Güte. Finanzminister Theo Waigel ließ die Prognosen über den Bonner Netto-Beitrag einfach aus seinem Finanzbericht streichen, als es doch einmal Kritik gab. Aus dem diesjährigen Bonner Sommerloch drangen jedoch einige Stimmen, die den hohen deutschen Beitrag zum Thema machten. Immerhin betragen die Bonner Überweisungen 1996 52,1 Milliarden Mark und sollen bis zum Jahre 1999 auf dann 62,7 Milliarden Mark pro Jahr steigen. Die Rückflüsse entwickelten sich in der Vergangenheit bescheiden, so daß letztes Jahr 29,7 Milliarden Mark endgültig in Brüssel blieben (Netto-Beitrag). Von Januar bis Mai 1996 beträgt dieser deutsche Netto-Beitrag schon wieder 9,83 Milliarden Mark.

Statt sich an der Sparsamkeit verpflichteter Finanzminister an die Spitze der Kritiker zu setzen, gab es von Waigel einen Dämpfer: Bis 1999 sei an der deutschen Belastung nichts zu ändern, weil sie vertraglich so hoch festgelegt sei (was nur und ausgerechnet mit Bonner Zustimmung erfolgen konnte). Und danach? Waigel wörtlich zur „Berliner Zeitung": „Ich gebe mich nicht der Illusion hin, daß wir dann viel weniger bezahlen werden." Man müsse nur versuchen, so der CSU-Chef, daß andere Länder mehr einzahlen, wenn die „Osterweiterung" (Aufnahme von Polen usw.) der EU kommen werde.

Selbst der Präsident der EU-Kommission, der Luxemburger Jacques Santer, äußert sich nicht so europhorisch wie Waigel. Santers Heimat-Herzogtum, eines der reichsten Länder Europas, ist übrigens Netto-Empfängerland in der EU – mit etwa einer Milliarde Mark jährlich. „Es muß eine Debatte über die faire Belastung der Mitgliedsländer geführt werden", sagte Santer in einem Interview. Aber für eine „Ungerechtigkeit" hält er die Höhe der deutschen Leistungen nicht. Zum Vergleich: Allein der Netto-Beitrag vom Mai dieses Jahres hat etwa den Umfang der Kindergelderhöhung, die den Deutschen nach Plänen von Union und FDP im nächsten Jahr vorenthalten werden soll.

**Offene Rechnungen werden der Kasse in Brüssel präsentiert**

Dafür tischt Santer ein ganz altes Märchen auf, das auch durch Wiederholungen nicht richtiger wird: Der Luxemburger erinnert daran, daß in den Rückfluß-Berechnungen für Deutschland viele Stücke nicht enthalten sei. So habe die EU-Kommission den neuen Flughafen der griechischen Hauptstadt Athen fast vollständig finanziert. Die meisten Bauaufträge seien an deutsche Firmen gegangen. Deren Einnahmen sind jedoch nicht als Rückflüsse in den von der Bundesbank errechneten Netto-Bilanzen enthalten.

Formal ist Santers Aussage richtig, als Argument jedoch unbrauchbar, weil ihr das falsche Politprinzip von Umverteilung und Gelderschleichung zugrunde liegt. Griechenland, eines der großen Tourismus-Länder in Europa, hätte den Flughafen bequem aus eigenen Erlösen aus dem Tourismus finanzieren können. Gleiches gilt für andere Projekte in Griechenland: Im Süden des Landes wurden fast menschenleere Gegenden mit einer Autobahn erschlossen – mit durchgehender Nachtbeleuchtung. Als der Ex-CSU-Abgeordnete Ortwin Lowack sich erkundigte, warum nachts das Licht nicht an sei, sagten ihm Griechen, die EU habe zwar den Bau bezahlt, wolle jetzt aber nicht die Stromrechnung übernehmen. Mit der Brüsseler Geld-Gießkanne wird nicht nur verschwendet, sondern auch eine jede Eigeninitiative lähmende Subventionsempfänger-Mentalität gefördert.

Andere Dinge lassen Zweifel aufkommen, ob das Wort Vernunft noch zum Sprachgebrauch in Brüssel gehört. In ihrem „Eurowahn" (dieser Begriff fiel auf einer Sitzung der Bonner CSU-Landesgruppe) schreiben die Brüsseler Kommissare jetzt sogar den Zucker- und Wasseranteil im Honig europaweit vor. Heidebienen wurde allerdings erlaubt, dem Honig zwei Prozentpunkte mehr Wasser zusetzen zu dürfen. Die Honig-Richtlinie erinnert an den Versuch der Eurokraten, den Krümmungswinkel von Gurken europaweit regeln zu wollen.

Das Honig- und Gurken-normierte Europa wächst und gedeiht – mit deutschem Geld. **J. L.**


**Das Ostpreußenblatt**

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

**Chefredakteur: Horst Stein**

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

**Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe:** Peter Fischer, Hans Heckel, Joachim Weber; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern, Barbara Plaga; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

**Berlin:** Martin Schütz; **Königsberg:** Wilhem Neschkeit; **Allenstein/Stettin:** Eleonore Kutschke; **Wien/Bozen:** Alfred von Arneth; **Bonn:** Jürgen Mathus.

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

**Telefon (0 40) 41 40 080**

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51


## Kommentare

### Genscherismus pur

Ernst-Jörg v. Studnitz, der derzeitige deutsche Botschafter in Moskau hielt sich streng an die „korrekte politische Linie", als er in Königsberg am 6./7. Juli vom Deutschlandfunk-Mitarbeiter Dr. H. v. Löwis zu Nord-Ostpreußen und den Rußlanddeutschen interviewt wurde (*OB* Folge 31, Seite 20). Ist es nur Karrieredenken, welches ihn veranlaßt hat, hinsichtlich Königsberg devot die Sprachregelung der abgetretenen sowjetisch-kommunistischen Machthaber zu benutzen? Kopfschüttelnd nimmt man zur Kenntnis, daß der Botschafter der Bundesrepublik in Rußland sich nicht traut, in Königsberg von Königsberg und Ostpreußen zu sprechen. Peinlich wird es, wenn er von der heutigen russischen Erde Nord-Ostpreußens spricht. Wo doch ernstzunehmende Russen immer wieder betonen, daß das nördliche Ostpreußen uralte deutsche Erde und diese Rußland nur als Kriegsbeute zugefallen sei.

Mit Empörung aber widersprechen nicht nur die Ostpreußen der Feststellung des Herrn v. Studnitz, daß die „Oblast Kaliningrad" für Deutschland ein Teil Rußlands ist, wie jede andere Gebietseinheit der russischen Föderation auch. Mit dieser Feststellung zeigt sich der Botschafter nicht nur ohne Geschichtsbewußtsein, er ignoriert auch die Tatsache, daß das Königsberger Gebiet auf vielfältige Art und Weise kulturell, humanitär und wirtschaftlich durch die Bundesrepublik gestützt wird. Zum Thema „Beutekunst" befragt, hat er nicht den Mut, offen auszusprechen, daß Rußland hier vertragsbrüchig geworden ist. Mit besonderer Achtung werden die Russen derartiges Verhalten nicht belohnen.

Deutschland hatte hervorragende Diplomaten auf dem Stuhl des Deutschen Botschafters – in Moskau, v. d. Schulenburg, Kroll, Allert, Groepper oder wie immer sie hießen. Sie alle verstanden sich als Interessenvertreter Deutschlands. Herr v. Studnitz aber unterbricht die kontinuierlichen Bemühungen seiner Vorgänger. **W. v. Gottberg**

### Herausforderung

Spätestens seit dem Zusammenbruch des sowjetischen Riesenreiches besteht die zusätzliche Herausforderung für die amerikanische Außenpolitik darin, keinen Gegner mehr zu haben. Dies mag zunächst paradox klingen, denn ein niedergerungener Gegner ist eben keiner mehr. Doch da es seither gilt, allein die Vormachtstellung der Welt zu behaupten, machte sich der fehlende Widerpart, zudem noch ausgestattet mit verqueren ideologischen Ansätzen und geringer Wirtschaftskraft, besonders nachdrücklich bemerkbar.

Seit kurzem tritt nun die „Kommerzialisierung" und das Favorisieren der „Händlerinstinkte" in der amerikanischen Außenpolitik als ihr urtümlicher Wesenszug in besonderer Weise wieder hervor. „Amerikas Botschaften befinden sich nun im Wirtschaftskrieg", formulierte dieser Tage ein amerikanischer Diplomat die neue Maxime des außenpolitischen Handelns der USA. Und ihre neueste Herausforderung hat sie auch schon, seitdem der neue, prononciert islamisch ausgerichtete türkische Premier Erbakan Brückenschläge zu den Glaubensbrüdern in Teheran übt. Die eigentlich schon immer krankende Republik am Bosporus sucht mit dem gigantischen Iran-Gas-Geschäft in Höhe von 23 Milliarden Mark nämlich nicht nur Genesung mit einem wirtschaftlichen Aufstieg, sondern auch den Schulterschluß zur immer mächtiger werdenden islamischen Welt. Deren Stärke ist neben Gas und Öl die Klammer des Glaubens, die nicht nur Berge, sondern auch Weltmächte versetzen könnte. **Peter Fischer**

# Ein Gefangener zwischen Hitler und Stalin

**Vor fünfzig Jahren wurde General Andrei Wlassow hingerichtet / Sein Wechsel zu den Deutschen blieb unverziehen**

Von ALFRED v. ARNETH

**Am 1. August 1946 meldete das sowjetische Parteiorgan „Prawda", daß Andrei Wlassow wegen Verrats an der Heimat zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde. Der Sowjetgeneral hatte nach seiner Gefangennahme durch die Deutschen eine russische Befreiungsarmee zum Sturze Stalins aufgestellt. Doch sein Versuch endete tragisch.**

Andrei Andrejewitsch Wlassow (Jahrgang 1901) war bäuerlicher Herkunft, sein Vater gehörte zu den sogenannten „Kulaken". Trotz dieser familiären „Vorbelastung" gelang es ihm, unter der Sowjetherrschaft Karriere zu machen. Während des Bürgerkriegs kämpfte er freiwillig als Kompanieführer gegen die antibolschewistischen Kräfte. Anfang der zwanziger Jahre wurde er allerdings erst im dritten Versuch in die Kriegsakademie aufgenommen. Von 1938 bis 1939 weilte er als militärischer Berater bei den Truppen Tschiang Kai-scheks. In den ersten Monaten des Krieges gegen

## Der Retter Moskaus

Deutschland bewährte er sich bei verschiedenen Einsätzen. Wlassow wurde mehrfach befördert und ausgezeichnet. Im November 1941 schlug die von ihm befehligte 20. Armee bei der Verteidigung der Hauptstadt den angreifenden Feind zurück. Damit war das deutsche Konzept eines weiteren Blitzkrieges gescheitert, der Nimbus der deutschen Unbesiegbarkeit zerstört. General Wlassow wurde als einer der Retter Moskaus in der sowjetischen Öffentlichkeit gefeiert, sein Bild erschien auf der Frontseite der Zeitungen.

Im März 1942 wurde Wlassow von Stalin an die Wolchow-Front versetzt. Als Kommandant der 2. Stoßarmee hatte er Leningrad zu entsetzen. Doch seine Truppen, denen Stalin den Rückzug verweigert hatte, wurden eingekesselt und weitgehend aufgerieben. Mitte Juli 1942 geriet Wlassow in deutsche Kriegsgefangenschaft. Nach ersten Verhören wurde er in ein Sondergefangenenlager verbracht, das der Abteilung Fremde Heere Ost unterstand. Dort versuchte man ihn zu bewegen, eine russische Befreiungsarmee (ROA) aufzubauen, die gegen die Rote Armee Stalins kämpft.

Wlassow war ein entschiedener Gegner Hitlers und hat sich nie für die ideologischen Ziele der Nationalsozialisten einspannen lassen. Aber er war ein Gegner der Stalinschen Gewaltherrschaft. Der populäre General entschied sich für den Kampf gegen Stalin auf deutscher Seite. Er war der Meinung, dies unter Bedingungen zu tun, die die Ehre und Unabhängigkeit Rußlands nicht berührten.

Bereits bevor Wlassow auf deutscher Seite aktiv wurde, leisteten Zehntausende von Sowjetbürgern in Freiwilligenverbänden Dienst auf deutscher Seite. Vor allem Angehörige nichtrussischer Völker und Kosaken hatten den deutschen Vormarsch begrüßt, denn die Okkupanten gaben sich als Befreier aus. Auch russische Kriegsgefangene waren in großer Zahl bereit zu kollabieren, da die Rote Armee allein die bloße Gefangennahme der Soldaten als Desertation und Verrat unter schwerste Strafe gestellt hatte. Die Freiwilligen hegten die Hoffnung, sich entweder mit deutscher Hilfe vom stalinistischen Joch befreien zu können oder durch ihren Einsatz ihre elenden Lebensbedingungen zu verbessern.

Zwar gab es in der Wehrmacht Leute, die sich ernsthaft für Wlassow entschieden, aus der Überzeugung, daß nur mit seiner Hilfe ein Sieg über die UdSSR möglich sei. Hitler aber verbot kategorisch den



**Beaufsichtigt Angehörige der ROA-Befreiungsarmee bei der Unterzeichnung ihrer Verpflichtungserklärung:** General Andrei Wlassow (in der Mitte stehend) Foto dpa

Aufbau einer russischen Armee, da er damit seine Kriegsziele aus der Hand gegeben hätte. Ihm ging es um Lebensraum für das deutsche Volk, folglich führte er einen Eroberungs- und Ausbeutungskrieg, keinen Befreiungskrieg. Einzig die Verwendung Wlassows zu Propaganda- und Täuschungszwecken ließ er gelten. Das wurde mit großem Erfolg getan. Zu Tausenden folgten Rotarmisten und russische Kriegsgefangene dem im Namen Wlassows verbreiteten Aufruf, der russischen Befreiungsarmee beizutreten.

Eine russische Befreiungsarmee existierte aber bis Ende 1944 nur in der deutschen Propaganda. Die russischen Freiwilligen unterstanden den unterschiedlichen deutschen Dienststellen. Auf Befehl Hitlers wurden zwar Verbände mit russischen Freiwilligen zum Kampf abkommandiert – aber an die Westfront. Über Monate mußte sich Wlassow mit der Rolle eines antistalinistischen Propagandisten begnügen. Erst Ende 1944 konnten die Förderer Wlassows in der Wehrmacht durchsetzen, daß den russischen Freiwilligenverbänden doch noch ein eigener organisatorischer Rahmen gegeben wurde. Wlassow durfte nun zwei Divisionen aufstellen und befehligen.

Im November 1944 konnte Wlassow im besetzten Prag die Bildung eines Komitees zur Befreiung der Völker Rußlands (KONR) bekanntgeben und ein politisches Programm verkünden. Sein Prager Manifest versprach den Sturz Stalins, die Einführung politischer Grundrechte und die Auflösung der Kolchosen. Das Recht auf erarbeitetes Privateigentum wurde ausdrücklich anerkannt. Den Völkern Rußlands wurde Selbstbestimmung und Souveränität garantiert. Im Manifest (das frei von jeglichem Antisemitismus war) wurde die Zusammenarbeit mit Deutschland als gegenwärtig einzige Möglichkeit bezeichnet, den bewaffneten Kampf gegen die Cliquen Stalins zu organisieren. Unter den Millionen von Russen im deutschen Machtbereich fand das Prager Manifest großen Widerhall, die Nichtrussen reagierten skeptischer.

Die Erlaubnis zum Aufstellen einer russischen Befreiungsarmee kam viel zu spät. Die ROA kam zwar noch zu einigen Einsätzen, doch die Niederlage Deutschlands war nur noch eine Frage der Zeit. Wlassow und seine Truppen gerieten in eine gefährliche Lage. Alles, nur nicht der Roten Armee in die Arme fallen, lautete die Devise. Als Rettung blieb, sich den Westalliierten zu ergeben. Teile der ROA ver-

## Vom Westen verraten

suchten noch, sich etwas zu rehabilitieren, in dem sie Anfang Mai 1945 in Prag den tschechischen Aufstand gegen die deutschen Besatzer unterstützten. Genützt hat den Wlassow-Soldaten dieser Seitenwechsel in letzter Minute kaum mehr etwas. Die Mehrzahl der Angehörigen der ROA ging in westalliierte Gefangenschaft, unter ihnen auch der Kommandant. Am 12. Mai 1945 verließ Wlassow in einer amerikanischen Wagenkolonne die böhmische Stadt Schlüsselburg, wo er Verhandlungen über die Zukunft seiner Truppen geführt hatte. Kurz nach der Abfahrt wurde der Konvoi von einer sowjetischen Patrouille gestoppt. Wlassow wurde zum Umsteigen in das sowjetische Fahrzeug gezwungen und weggeführt. Die Umstände der Gefangennahme Wlassows legen den Schluß nahe, daß er den Sowjets absichtlich in die Hände gespielt wurde.

Für viele Russen bleibt Wlassow ein Verräter, der in der Stunde der höchsten Not zum Aggressor übergelaufen ist. Sein Auftreten muß aber auch als Widerstandskampf gegen den Bolschewismus gesehen werden, der notgedrungen auf deutscher Seite erfolgte, da von innen her das perfektionierte System von Terror und Überwachung nicht aufgebrochen werden konnte. Und ein anderer Partner als Deutschland stand nicht zur Verfügung. Wlassow war sicher kein Opportunist, dem es um sein persönliches Wohlergehen ging. Er verstand sich als Patriot, der die Interessen des russischen Volkes verfolgte. Damit steht er dann aber nicht allein. Bezüglich Hitler und Stalin handelten auch bekannte Staatsmänner naiv.

*Im Blickpunkt*

# Sie tanzte, verführte und spionierte

**Das schillernde Leben der Holländerin Mata Hari endete tragisch / Von Hans Ass**

„Schuldig!" lautete das Urteil des französischen Kriegsgerichts im Prozeß gegen Mata Hari, alias Margaretha Zelle – schuldig, deutschen Agenten militärische Informationen zugespielt zu haben, die sie französischen Offizieren entlockt hatte. Keine drei Monate später, am 15. Oktober 1917, wurde sie hingerichtet.

Wer war diese Frau, deren Leben voller Rätsel und Widersprüche war? Hunderttausende wollten sie tanzen sehen, zahllose Männer liebten sie und ruinierten sich für sie. Millionen zerrannen in ihren Händen. Ihr Künstlername Mata Hari umgab sie mit einer orientalischen Aura, später wollte sie ihr Publikum sogar glauben machen, sie sei als Brahmanen-Tochter im Süden Indiens in der heiligen Stadt Jeffnapatam geboren.

Die Wahrheit sah viel nüchterner aus. Geboren wurde sie vor 120 Jahren, am 7. August 1876, als Tochter eines Hutmachers im niederländischen Leeuwarden. Um der Enge der Kleinstadt zu entfliehen, antwortete sie mit 15 Jahren auf die Heiratsannonce eines Kolonialoffiziers in Niederländisch-Indien: Captain Rudolf McLeod. Die beiden heirateten, und das Ehepaar zog in die neue Garnison ihres Gatten. Dort wurde die schöne Margaretha zum Tagesgespräch im Offizierskasino. Sie ließ sich mit Geschenken überhäufen. Der von Eifersucht geplagte Gatte wandte sich daraufhin dem Spiel und Trunk zu. Im September 1900 quittierte McLeod seinen Dienst, und zwei Jahre später kehrten sie nach Holland zurück. Als ihr gebrochener Mann schließlich die Scheidung einreichte, sah Margaretha das Ziel, das sie so lockte, in greifbarer Nähe – aber Paris war teuer. So entschloß sie sich, ihren Unterhalt mit Tanzen zu verdienen. Da sie exotisch aussah, lag der Gedanke nahe, als indische Tempeltänzerin aufzutreten.

1905 trat sie, nur mit Ketten behängt, zum ersten Mal im Nachtklub „Trocadero" in Paris auf. Die Zuschauer waren begeistert. Mata Hari wurde der Stern des europäischen Varietés und stellte Gagenforderungen, die den Direktoren den Atem nahmen. Aber ebenso schnell wie sie das Geld verdiente, gab sie es auch wieder aus. Sie tanzte vor Ministern, Generälen, Industriemanagern und verschenkte freigiebig ihre Gunst.

Dann, im Jahre 1908 bei einem Gästespiel in Berlin, soll der deutsche Geheimdienst an sie herangetreten sein. Warum sie sich anwerben ließ, wurde nie geklärt.

Als man sie auf Reisen in Indien vermutete, hielt sie sich in Deutschland auf, wo sie ihre Grundausbildung als Spionin und ihren Codenamen „H 21" erhielt. In Berlin richtete ihr der Geheimdienst das sogenannte „Grüne Haus" ein, in dem sie Empfänge für ausländische Offiziere und Diplomaten gab. Doch sie wurde beobachtet – von den Engländern. Denn die hatten schon lange vor den Franzosen herausgefunden, was Mata Hari wirklich trieb. 1915 kehrte Mata Hari nach Paris zurück. Dort überwachte sie der Geheimdienst, das Deuxieme Bureau. Denn seit sie im „Grünen Haus" einen französischen Generalstabsoffizier verführt hatte, schlugen in Paris alle Alarmglocken. 1916 schließlich wurde sie in Amsterdam bei einem Treffen mit einem deutschen Agenten beobachtet. London und Paris wußten nun Bescheid. Um so überraschter war man, als sie plötzlich wieder in Paris auftauchte und dem Deuxieme Bureau ihre Mitarbeit anbot. Zum Schein gingen die Franzosen auf ihr Angebot ein. Sie erhielt einen fingierten Auftrag, der den Beweis erbrachte, daß Mata Hari als Agent „H 21" für Deutschland spionierte.

Die Falle war zugeschnappt. Vier Tage später wurde sie verhaftet. Am 24. Juli 1917 begann ihr Prozeß. Vor ihren Richtern, alles Offiziere, bestritt sie, jemals eine feindliche Agentin gewesen zu sein. Dabei blieb sie bis zum Schluß. Am Morgen des 15. Oktober 1917, um 6.15 Uhr, wurde das Urteil auf dem Schießplatz von Vincennes vollstreckt.

## In Kürze

### Verstimmung

Das italienische Innenministerium hat mit der Ausweisung aller US-Agenten der CIA gedroht. Hintergrund: Im Juni hatte der US-Geheimdienst einen Mitarbeiter in ein Terroristentreffen eingeschleust, von dem italienische Behörden Wind bekommen hatten. Bei der Festnahme der Gruppe stießen Polizeikräfte dann auf den US-Agenten. Die CIA-Aktion sollte der Bekämpfung des internationalen Terrorismus dienen.

### Investitionen

Eine südkoreanische Firma baut im Gebiet Königsberg ein Automobilwerk. Die russische Seite erklärte bei der Vertragsunterzeichnung, daß die Vereinbarung zwischen der Firma Kia Motors und der russischen Gebietsadministration als Beweis für den Zufluß großer ausländischer Investitionen nach Rußland gewertet werden müsse.

### Gefragte Bahn

Die Magnetschnellbahn Transrapid könnte nach Auffassung des Geschäftsführers der Transrapid-Planungsgesellschaft, Atzpodien, demnächst Europas Metropolen umweltverträglich miteinander verbinden. Grund für diese Einschätzung ist das niederländische Interesse, Amsterdam an die geplante Strekke Hamburg–Berlin anzuschließen.

### Volksbegehren

Die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche hat zu dem ersten Volksbegehren in der Geschichte Schleswig-Holsteins aufgerufen. Mit Unterschriftenlisten, die in sämtlichen Gemeindehäusern und Kirchenräumen ausliegen, soll ein Volksentscheid über die Wiedereinführung des Buß- und Bettages als gesetzlichen Feiertag herbeigeführt ewrden. Dazu sind die Unterschriften von fünf Prozent der Wahlberechtigten nötig.

### Kirchenbesetzung

Die französische Polizei hat kürzlich in Paris eine von hungerstreikenden Afrikanern besetzte Kirche geräumt. Die Afrikaner, die vorwiegend aus Mali stammen, hatten 39 Tage lang die Nahrungsaufnahme verweigert. Mit dem Hungerstreik wollten sie ihr Aufenthaltsrecht in Frankreich erpressen. Nachdem die bisher Hungerstreikenden in Krankenhäuser gebracht worden waren, fanden sich in der Kirche neue Afrikaner für einen weiteren Hungerstreik ein.

Zweites Deutsches Fernsehen:

# Ein Pyrrhus-Sieg der Union?

## In der Mainzer Sendeanstalt dreht sich das Personalkarussell nach links

Es wird 1998 entscheidende personalpolitische Weichenstellungen im ZDF geben. Der Intendant hat nach seiner Wiederwahl zur letzten Amtszeit jetzt freie Hand personalpolitische Entscheidungen zu treffen, die das Gesicht des Senders wesentlich verändern können. Er wird, – nach vorliegenden Informationen –, die Direktorenposten im Sender neu besetzen. Es gilt als sicher, daß der Vertrag des derzeitigen Chefredakteurs, Klaus Bresser (SPD), 1998 nicht verlängert wird. Auch der CDU-nahe Programmdirektor Oswald Ring wird nicht mehr weiter im Sender tätig bleiben können.

Wie aus den im ZDF-Verwaltungsrat mächtigsten Staatskanzleien in München und Düsseldorf zu erfahren ist, hat man sich auf einen „Farbentausch" verständigt. Bressers derzeitige Vize Helmut Reitze, der als CDU-nah gilt, soll neuer Chefredakteur werden. Die Programmdirektion soll der derzeitige Stellvertreter dieser Funktion, Hans Janke (SPD) übernehmen. Durch diesen Farbenwechsel wird der Weg frei für Ruprecht Eser (SPD), der die wichtigste ZDF-Hauptredaktion Aktuelles („heute" und „heute-Journal") übernehmen kann. Eser, war bei Gründung der privaten Fernsehsender zur SPD-nahen Fernsehanstalt VOX gegangen, nicht ohne sich zum Abschied wenig optimistisch über die Zukunft des öffentlich-rechtlichen Rundfunksystems zu äußern.

Trotzdem holte der ZDF-Intendant Professor Dieter Stolte, – gegen starken Widerstand aus dem Verwaltungsrat des Senders –, den bei VOX wenig erfolgreichen Journalisten wieder zur Mainzer Anstalt zurück. Der jetzige Hauptredaktionsleiter Aktuelles, Eberhard Piltz, wird mit großer Wahrscheinlichkeit das Studie Rom übernehmen.

Da nach dem Personalkarussell der zukünftige Chefredakteur der CDU nahe steht, wird die Führung der Hauptredaktion Innenpolitik auch, der im ZDF geltenden Farbenlehre entsprechend, geändert werden müssen. Barbara Groth (CDU) muß ihren Chefsessel räumen, um einem Sozialdemokraten Platz zu machen. Aus dem Adenauerhaus hört man, daß Frau Groth sich um die Übernahme des ZDF-Studios in Berlin bemüht, dessen Bedeutung nach dem Umzug der Bundesregierung in die Hauptstadt zwangsläufig zunehmen wird.



**Holte Ruprecht Eser vom SPD-nahen Sender „VOX" zurück nach Mainz, um ihm vermutlich die ZDF-Hauptredaktion „Aktuelles" zu übertragen:** ZDF-Intendant Dieter Stolte, hier im Gespräch mit Kanzler Kohl

Klaus Bresser, der schon seit geraumer Zeit weiß, daß sein Vertrag 1997 nicht mehr verlängert wird, hatte schon vor seinem 60. Geburtstag angedeutet, eventuell danach in den Ruhestand zu gehen. Seiner Meinung nach müsse das Erscheinungsbild des ZDF modernisiert und verbessert werden. Er plädiert dafür „jüngere Moderatoren aufzubauen und stärker in neue Konzepte einzubeziehen". Für „ein junges ZDF" empfiehlt er Maybritt Illner, Katrin Müller, Cherno Jobatey, Steffen Seibert, Michael Steinbrecher und Michael Antwerpes. So jedenfalls sagte er es der „Hamburger Morgenpost".

Der letzte grundsätzliche „Farbenwechsel" beim Mainzer Sender liegt zwanzig Jahre zurück. Damals wurde Rudolf Woller (CDU) von seiner Partei nicht mehr gestützt, und als Chefredakteur abgelöst. Sein Nachfolger wurde Reinhard Appel (SPD-nah). Zu diesem Zeitpunkt begann – noch vorsichtig – der Aufbau einer Vorherrschaft linker oder linksliberaler Journalisten. Als schließlich Klaus Bresser im April 1988 das Zepter der Chefredaktion übernahm, wurde die Dominanz noch ausgeprägter.

„Beobachter sprechen von einem Pyrrhussieg der Unions-Parteien, SPD-Medienpolitiker ganz offen von einen Coup. Denn mit diesem Personalpaket wären sowohl die politischen Zentralredaktionen als auch die millionenschwere Unterhaltung mit hohem Programmanteil unter SPD-naher Leitung. ‚Die Bonner Regierungsmehrheit hat dann im ZDF nichts mehr zu melden'", so der Kommentar eines Fernsehratsmitglieds am 5. August 1996 in „medien aktuell".

**Franz Wilhelm**

Mauerbau 1961:

# „Gehste oder bleibste?"

Als mit der Errichtung der Mauer vor 35 Jahren eine weitere Form der Einschließung „ihres" Staatsvolkes durch die Staatspartei der DDR wirksam wurde, war dies gleichsam die Manifestierung des Anfangs vom Ende der politischen Zwangsherrschaft in Mitteldeutschland. Anfang vom Ende? Es ist immer schwer, sich darüber zu verständigen, wo der Anfang eines Endes einzuordnen ist. Manche mögen hier bereits beim Juniaufstand 1953 ansetzen, doch Enttäuschung blieb allemal zurück. So oder so.

Wer zum Zeitpunkt des Mauerbaus ein massives Eingreifen der Allianz der Westmächte erwartete, sah sich enttäuscht. Gerade aber ein solches Eingreifen der Westmächte wurde unter Gegnern des SED-Systems 1961 erwartet. „Die können das doch nicht hinnehmen", war die einhellige Meinung der Mitteldeutschen und besonders der Bewohner von Ost-Berlin, die die hektischen Folgemaßnahmen der SED-Führung erlebten.

Ein Angehöriger der Kampfgruppen, die die Honecker-Operation abzusichern hatten, berichtete mir in dieser Zeit von seinem Privatgepäck in seiner „Kampfausrüstung". Sein Standort war eine Litfaßsäule im Berliner Stadtbezirk Mitte, deren eine runde Hälfte im westlichen Teil der Hauptstadt lag. Beim Umwandern der Säule, einmal in Ost-, dann wieder in West-Berlin, sinnierte er immer wieder: „Bleibste oder gehste" vor sich hin. Später sagte er ohne Scheu, daß die Entscheidung zum Bleiben eine seiner falschesten Lebensentscheidungen war.

Das er und andere, die Mehrzahl, blieben, hängt mit der damals weit verbreiteten Ansicht zusammen, der „Westen" wird das nicht hinnehmen. Selbstverständlich war es anders. Die Mauer ermöglichte es dem Regime, einige politische Lecks in dem Parteidampfer und in ihrem System zu stopfen, aber unter Verwendung von Material mit dem man immer größere Löcher in den Schiffsrumpf riß. Insofern also doch der Anfang vom Ende. Zunehmend war es für die SED und ihre Satrapen schwerer, gegenüber den Menschen in Mittel- und

### „Köpfe vernebelt"

Westdeutschland das DDR-Gesicht zu wahren.

Mit der Errichtung der Mauer fiel es Honecker und seinen Ostblockverbündeten nicht nur schwerer, politikfähig zu bleiben, sondern seinen Systemfreunden im Westen, das Unterdrückungssystem des Ostblocks zu tolerieren. In das Denken der Mitteldeutschen zog allmählich auch die Ansicht ein, daß der Mauerbau vorher von Kennedy und anderen Verantwortlichen des „Westens" geradezu abgesegnet worden war und die SPD und die Warschauer Vertragsorganisation genau das taten, was hinzunehmen man bereit war.

Spätere Entwicklungen und inzwischen gefundene Dokumente lassen diese damalige Ansicht durchaus als zutreffend erscheinen.

Die auf Betreiben der SED und ihrer Gehilfen in Ost und West errichtete Mauer setzte freilich mit der Zeit folgenschwere Zeichen: Wie so manche Option der auf Wunschdenken gebauten Stärke erwies sie sich im Fortgang der Zeit als ein Mühlstein, der alles in die Tiefe riß, was im Gefolge der deutschen Teilung profitiert hatte; nur der offenbar unvermeidliche Typus vom Schlage eines Schalck-Golodkowskis konnte mit seinen schief erworbenen Pfründen mühelos überleben.

Jahrzehnte später wußten die Redenschreiber Ronald Reagans offenbar genau, was sie ihm bei seinem Besuch an der Mauer in den Mund legten, als er Gorbatschow aufforderte, die Mauer niederzureißen. Richtig scheint auch hier die Annahme, daß diese polemisch gefeuerte Breitseite Reagans ebenso reale Fakten aufwies, wie die seines seinerzeit publizistisch so aufgeblasenen Vorgängers Kennedy, der mit seinem propagandistisch famos formulierten Spruch „Ich bin ein Berliner!" uns nur lange Zeit die Köpfe sinnlos vernebelte, ansonsten uns aber alleine ließ.

Trotzdem mehr als schön, daß wenigstens dieser Mauerspuk schon einmal vergangen ist.

**Willi Fehling**

Innere Sicherheit:

# Gefahr für Pluralität

## CKDF-NRW warnt vor Verfolgung Andersdenkender

Zu welchen Auswirkungen auf Sicherheitslage und politische Kultur könnte es kommen, wenn konservative und demokratisch-rechte Kreise in Deutschland weiterhin dem Trommelfeuer linksliberaler Medien und der rigiden Verfolgung durch nicht mehr überparteilich agierende staatliche Stellen ausgesetzt sind? Dieser Frage ist jetzt der Geschäftsführende Vorsitzende des Christlich-Konservativen Deutschland-Forums in Nordrhein-Westfalen, Christian Otte, nachgegangen.

Otte äußert sich besorgt über die anhaltende Ausgrenzung der demokratischen Rechten, die mittelfristig sogar zur Konstituierung einer rechtsextremen Terrorgruppierung nach dem Vorbild der linksextremen RAF führen könnte. Die „faktische Abschaffung der Versammlungs- und Redefreiheit für die politische Rechte" sei geeignet, in gewissen Randzirkeln den Eindruck zu erwecken, „als gelte es, die freiheitlich-demokratische Grundordnung mittels dem Widerstandsartikel des Grundgesetzes gegen eine Aushöhlung von links zu verteidigen"...

Diese Auffassung Ottes deckt sich auch mit den Einschätzungen einiger Landesämter für Verfassungsschutz, welche die Entstehung einer Art „Brauner Armee-Fraktion" nicht ausschließen wollen. Dabei halten es eine Reihe von Verfassungsschutzpräsidenten für überflüssig, einmal ernsthaft Ursachenforschung zu betreiben und Radikalisierung gesellschaftlich politischer Gruppen eben auch als Ergebnis ihrer Kriminalisierung zu deuten.

Dem nordrheinwestfälischen Landesvorsitzenden des Deutschland-Forums zufolge lasse der Versuch linksliberaler Meinungsführer, eine rechte Terror-Gefahr an die Wand zu malen, vielmehr darauf schließen, daß eine derartige Entwicklung gewollt sei, um den Kampf auch gegen die unbescholtene demokratische Rechte moralische Legitimation zu verschaffen.

„Die Taktik ist offenkundig: Erst wird eine Situation der Bedrängnis geschaffen, in der schlichte Gemüter nur die Gewalt als Ausweg zu erkennen vermögen", so Otte, „und dann werden diese selbst provozierten Verzweiflungstäter als Rechtfertigung herangezogen, der demokratischen Rechten endgültig den Todesstoß versetzen zu können."

Konservative in Politik, Literatur und Wissenschaft könnten inzwischen ein kräftiges Lied vom agitatorischen Umgang mit der Faschismus-Keule singen und wiesen auch schon zum wiederholten Male auf die destruktiven psychologischen Folgen bei solchen Menschen hin, die sich als demokratische Rechte plötzlich öffentlich als „Rechtsextremist" entlarvt und kriminalisiert sähen.

**Jürgen W. Gansel**

## Presseschau

### Zynisches Kalkül

*Die „Frankfurter Allgemeine" befaßt sich offenbar in Würdigung der 35. Wiederkehr des Mauerbaus – in einem groß angelegten Beitrag mit der skandalösen Lage der politischen Opfer des SED-Regimes:*

Die ehemaligen Dissidenten ertragen den Geiz des freien Deutschland um so schlechter, als er sich – aus ihrer Sicht – mit unverständlicher Großzügigkeit in bezug auf die Schuldigen von gestern verbindet. Jemand, der für einen qualvollen Monat in Bautzen heute 300 DM erhält, blickt mit knirschenden Zähnen auf DDR-Größen wie den Vorsitzenden des Ministerrates Stoph, dem die deutsche Justiz für den Aufenthalt in einer ihrer vergleichsweise komfortablen Haftanstalten das Doppelte zugesprochen hat nachdem Verfahren gegen ihn gescheitert sind. Ein Rentner, der wie der frühere Häftling Erdmann leer ausgegangen ist, wird nicht verstehen, warum ein Funktionsträger der DDR, der heute immer noch die privilegierte „Antifa"-Rente von 1400 Mark erhält, seit dem Tag der Einheit knapp 100 000 Mark bekommen hat.

Der Vorsitzende des Bundes stalinistisch Verfolgter in Berlin und Brandenburg, Strunz, folgert: „Politisch wird es nicht gewollt, die Opfer zu entschädigen." Der politischen Klasse von heute erscheine es viel wichtiger, sich mit der alten Elite zu versöhnen. Deren Exponenten nämlich seien gut ausgebildet, ehrgeizig und arbeitsfähig – im zynischen Kalkül ein Aktivum der deutschen Einheit. Die von Wut zerfressenen, alten und kranken Querulanten aus dem Widerstand dagegen gehören zu den Passiva.

### Supermachtgehabe

*Die in Wien erscheinende Tageszeitung „Die Presse" übt harsche Kritik an den Absichten der USA, ausländischen Firmen zu einem Boykott Irans und Libyens zu nötigen:*

„Was an der neuen Anti-Terror-Politik Amerikas so stört, ist vor allem die Vorgangsweise. Sie erinnert an neokolonialistisches Gehabe einer Supermacht, die plötzlich die Rolle des Weltpolizisten wieder entdeckt hat. Es kann nicht angehen, daß Washington in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten eingreift und eigenmächtig ausländische Firmen bestrafen will. Daß sich die EU insgesamt und auch die einzelnen Mitgliedstaaten dagegen wehren, ist richtig. Europa ist keine Bananenrepublik. Natürlich sind die europäischen Motive nicht selbstlos. Es geht um handfeste Geschäfte. Aber auch die USA scheren sich wenig um Menschenrechte, wenn es um Geld geht – siehe China."

## Polen:

# Spionage oder Literatur?

Im polnischen TENTEN-Verlag sind jetzt die Memoiren des Ex-Spions Krzystof Starzynski unter dem Titel „Der eingeschläferte Spion" erschienen. In den ersten Nachkriegsjahren wurde Starzynski als Diplomat getarnt nach London geschickt. Im Auftrag des „Ministeriums für öffentliche Sicherheit" sollte er in London als Sitz der polnischen Exilregierung die demokratischen polnischen Parteien ausspähen.

In dieser Londoner Zeit stieß der damalige Spion auf den heutigen deutschen „Literaturpapst" Marcel Reich-Ranicki, den Starzynski als seinen Ex-Chef und Polens Geheimdienstresident an der Themse bezeichnet. Reich-Ranicki wird – immer nach Starzynski – schwer belastet: In einer Passage des Buches heißt es, daß beide Chefs Starzynskis, von denen einer Reich-Ranicki gewesen sein soll, „darüber nachgedacht (hätten), auf welche Weise man den früheren polnischen Konsul in London liquidieren könnte". Dieser ehemalige Konsul Markowski soll zu den Briten übergelaufen sein. Aus Warschau sei der Killer Sztylka eingeflogen, dessen Anschlag der britische Geheimdienst aber noch rechtzeitig habe verhindern können.

Starzynski entzog sich mit seiner Frau durch Flucht einer bald folgenden Säuberung des Geheimdienstes. Grund hierfür könnte seine adlige Herkunft gewesen sein sowie der Umstand, daß nahe Verwandte Starzynskis vor und auch während des Zweiten Weltkrieges hohe Positionen im polnischen militärischen Geheimdienst bekleidet hätten.

Der Ex-Spion beschreibt auch seine Flucht vor den Häschern seines Geheimdienstes, die ihn nach Australien und schließlich nach Neuseeland führte. Den Vorabdruck über die Reich-Ranicki belastenden Passagen brachte ganzseitig die den Postkommunisten nahestehende Warschauer Boulevardzeitung „Bez Pardonu" (Ohne Pardon).

**Bernhard Oracze-Hinterdorff**

## Ukraine:

# Im Würgegriff des Industrie-Clans

### Die Vertreter der mächtigen Wirtschaftsregionen bestimmen die Marschroute

In der Ukraine ist die Innenpolitik auf einmal hektisch wie noch nie: ein knapp gescheitertes Bombenattentat auf Ministerpräsident Pawel Lasarenko, streikende Bergarbeiter im Kohlerevier von Donezk. Enge Mitarbeiter von Präsident Leonid Kutschma rufen bereits nach der Verhängung des Ausnahmezustands. Doch kaum jemand in Kiew glaubt an die Bedrohung für den Staat durch die Streiks oder das Attentat. „Das sind nur Nebelwände", meint ein Diplomat. Hinter dieser Wand macht der mächtige Industrie-Clan aus Dnjepropetrowsk der Konkurrenz aus dem benachbarten Donezk den Garaus. Die Ukraine ist Geisel dieses Kampfes.

Traditionell haben die Regionen großen Einfluß auf die ukrainische Politik. Verwaltung, Wirtschaft und Politik in einem Gebiet bilden schlagkräftige Lobbies, die ihre Interessen auch in der Hauptstadt Kiew durchsetzen wollen. Stille Kontakte zum organisierten Verbrechen vor Ort gehören für diese Gruppen dazu.

Das Gebiet Dnjepropetrowsk mit 3,9 Millionen Einwohnern ist das Herzstück der ukrainischen Industrie. Hier geht es um Stahl und Metalle aller Art, um Maschinen und Raumfahrttechnik. Mit Exporten lassen sich Millionen Dollar verdienen. In Dnjepropetrowsk begann Leonid Kutschma seine Karriere als Direktor der Raketenschmiede „Juschmasch". Nach der Wahl zum Präsidenten besetzte er fast alle Schlüsselpositionen im Staatsapparat mit Weggefährten aus der Stadt am Dnjepr. Wladimir Gorbulin, Sekretär des Nationalen Sicherheitsrats, kommt von dort, ebenso Generalstaatsanwalt Grigori Worsinow. Jüngster Neuzugang aus Dnjepropetrowsk ist Ministerpräsident Pawel Lasarenko. Er gilt als einer der reichsten Männer der Ukraine mit Geschäftsverbindungen zu Banken, zur Energiebranche, zur Stahl- und Alkoholindustrie. Durch Vertraute kontrolliere er zwei landesweite und zwölf Gebietszeitungen und zwei Fernsehkanäle, schrieb die Zeitung Serkalo Nedeli. Lasarenkos Gegenstück in Donezk war Wladimir Schtscherban. Er wurde am Donnerstag abend als Verwaltungschef des Gebiets entlassen, das mit 5,2 Millionen Einwohnern das bevölkerungsreichste in der Ukraine ist.



**Stehen im Banne mächtiger Direktoren und einer korrupten Beamtenschaft:** Die Arbeiter der Ukraine. Manche erhielten seit Februar keinen Lohn

Niemand in Donezk und nur wenige Menschen in Kiew trauten sich zu sagen, daß Schtscherban über sein Gebiet wie über ein privates Fürstentum herrschte. Donezk ging bei der Privatisierung besonders schnell voran – aber nur, weil der Gouverneur, Familienmitglieder oder Freunde angeblich an den neuen Privatbetrieben beteiligt sind. Geprägt wird das Gebiet vom Kohlebergbau, der wirtschaftlich marode ist, aber gefährlichen sozialen Sprengstoff birgt. Bisher wußten alle Gebietschefs die Bergarbeiter politisch zu nutzen, um die zentrale Führung in Kiew unter Druck zu setzen. Die Kumpel im Donbass streikten nicht, weil sie Probleme hatten, sondern weil Gebietsführung und Grubendirektoren das Signal gaben. Im Sommer 1993 legten die Bergleute die Arbeit nieder und zwangen Kutschma, der damals in Kiew Ministerpräsident war, zum Rücktritt. Sein Nachfolger: Jefim Swjagilski, Gebietschef von Donezk.

Auch die jetzige Streikwelle wegen angeblich seit Februar ausstehender Löhne war eher künstlich hervorgerufen. Kiew hatte einen Teil der Gelder nämlich gezahlt. Doch Milliarden Karbowanz blieben unterwegs in den Taschen einiger Grubendirektoren und Beamten hängen. Die Staatsanwaltschaft leitete deswegen 45 Verfahren ein. In der Strafexpedition gegen das Gebiet Donezk hat Kutschma weitere harte Schritte angekündigt. Gegen den „erbitterten Widerstand der Verbrecherwelt und korrupter Beamten, die es auf allen Verwaltungsebenen gibt", will er Ordnung schaffen. Doch die neue Ordnung wird so sein, daß sie dem Clan von Dnjepropetrowsk paßt.

**A. v. A.**

# Nur die „kleine Außenpolitik" blüht

### Die Schweiz zwischen Neutralität und EU / Von Alfred v. Arneth

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit hat sich im Zuge der europäischen Integration enorm verstärkt. Derzeit stehen in der Schweiz eine Reihe von internationalen Abkommen zur Diskussion, die diese kleine Außenpolitik fördern und auf eine einheitliche Rechtsgrundlage stellen sollen. Immer mehr Gemeinden und Regionen entlang der Grenze wollen ihre wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen oder verkehrstechnischen Probleme gemeinsam lösen. Sie bilden mit ihren Nachbargemeinden und -regionen jenseits der Grenze gemeinsame Organisationen. Die bekanntesten sind die Regio Basiliensis, die Oberrhein- und die Bodenseekonferenz, die Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (Arge Alp) und der Genferseerat. Unterschiedliche nationale Gesetzgebungen behinderten lange die Zusammenarbeit über die Grenze hinweg. Um dies zu erreichen, schlossen die Europarats-Staaten 1980 in Madrid das „Europäische Rahmenübereinkommen über die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Gebietskörperschaften". In einem vor kurzem im Europarat behandelten Zusatzprotokoll soll der rechtliche Rahmen von solchen Abkommen definiert werden.

Das Protokoll ist in der Schweiz derzeit in der parlamentarischen Beratung. Nach Auskunft des Außenamts versprechen sich vor allem die Westschweizer Kantone davon eine Erleichterung der Zusammenarbeit mit ihren französischen Nachbarn. Diese hatten wegen der relativ zentralistischen Strukturen Frankreichs bisher nur beschränkte Kompetenzen auf diesem Gebiet.

Deutschschweizer Kantone seien weniger mit dieser Problematik konfrontiert, haben doch ihre deutschen und österreichischen Partner dank föderalistischer Strukturen mehr Befugnisse. Entsprechend sei hier größere Zurückhaltung gegenüber diesem Protokoll zu spüren. Unbegründet seien Befürchtungen, daß ein solches Protokoll die Kompetenzen des Bundes auf Kosten der Kantone erweitern könnte. Dem Protokoll vorgegriffen haben die Regionen am Oberrhein, wo die grenzüberschreitende Zusammenarbeit Tradition hat. Auf Initiative der zuständigen deutsch-französisch-schweizerischen Regierungskommission unterzeichneten die Staaten zusammen mit Luxemburg am 23. Januar in Karlsruhe einen Staatsvertrag, der es den Kommunen und Regionen beiderseits der Grenzen ermöglicht, direkte Vereinbarungen zu schließen und grenzübergreifende Zweckverbände zu schaffen. Der Karlsruher Vertrag ist in seinen Vorschriften über die Zusammenarbeit detaillierter als das Madrider Übereinkommen und das Zusatzprotokoll. Er schränkt den Handlungsspielraum der lokalen und regionalen Behörden in gewisser Hinsicht ein, erhöht aber die Rechtssicherheit. Da die grenzüberschreitende Zusammenarbeit grundsätzlich in die



**Votieren im Ernstfall lieber für Neutralität:** die Eidgenossen

Kompetenz der Kantone fällt, gilt der Vertrag in der Schweiz als regionales Abkommen.

Betroffen sind beide Basel-Halbkantone, Aargau, Solothurn und Jura. Deren Parlamente haben das Abkommen zu billigen, bevor der Bund es im Namen der Kantone ratifizieren kann. Bereits geschehen ist dies bei Basel-Stadt. Auch die Alpenkonvention und ihre Ausführungsprotokolle zielen auf eine Verstärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Alpengebiet ab und wollen diese auf eine völkerrechtlich verbindliche Grundlage stellen. In der Schweiz läuft gegenwärtig die Ratifizierungsdiskussion. Die betroffenen Kantone drängen dabei auf ein „Gleichgewicht zwischen Schutz- und Nutzungsinteressen". Zudem wollen sie vom Bund mehr Kompetenzen in Sachen grenzüberschreitender Zusammenarbeit. Institutionell werde sich durch die Ratifizierung der Konvention vorerst wenig ändern, aber die Kantone erhielten voraussichtlich bei der praktischen Umsetzung vermehrt Gelegenheit zur grenzüberschreitenden Kooperation mit ihren Nachbarregionen, meint man dazu in der Völkerrechtsdirektion des Berner Außenministeriums.

So positiv diese Zusammenarbeit im Sinne eines gelebten Föderalismus und einer Förderung des Europas der Regionen ist, kann diese „kleine Außenpolitik" doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß zu Größerem die Schweiz derzeit nicht fähig ist, weil abgesehen von der OSZE – die Schweiz durch das strikte Festhalten ihrer Bevölkerung an der Neutralität etwa zu einer – zumindest von der politischen Elite gewünschten – Annäherung an die EU nicht in der Lage ist.

## Zitate · Zitate

Zum Berliner Mauerbau am 13. August 1961:

„Wir müssen die Fluchtlöcher in West-Berlin verstopfen, mit Posten unserer Grenzorgane, mit Barrieren, vielleicht auch mit Stacheldraht."

*Walter Ulbricht*
DDR-Staatsratsvorsitzender, am 29. März 1961

*

„Genossen, ich meine, ja, das alles erfordert drastische Maßnahmen, ja? Die offene Grenze zur Hauptstadt der DDR, zum demokratischen Sektor, begünstigt Sabotage und andere Übergriffe der Agenten aus West-Berlin, ja?"

*Walter Ulbricht*
am 4. Juli 1961

*

„Ich verstehe nicht, warum die Ostdeutschen nicht ihre Grenzen schließen; ich glaube, sie hätten ein Recht dazu. Wir haben nicht das Recht, von ihnen (den Sowjets) zu verlangen, daß Flüchtlinge herauskommen dürfen."

*William Fulbright*
Senator, Vorsitzender des Außenpolitischen Senatsausschusses der USA, am 30. Juli 1961, der damit die entscheidende Bestätigung für die Sowjets gab, den bereits beim Treffen Kennedys mit Chrustschow in Wien vereinbarten Coup zu vollziehen.

*

„Ich glaube in der Tat, es gibt keinerlei Zweifel darüber, daß das zentrale Problem Deutschland und Berlin ist ... Dies ist der Krisenherd, an dem sich – wenn es dazu kommt – ein dritter Weltkrieg entzünden wird. Chruschtschow sagte, als ich mit ihm sprach: Ich würde einem vereinten Deutschland zustimmen, wenn es kommunistisch wäre. Er sagte: Aber Sie werden dem nicht zustimmen, und ich werde keinem vereinigten Deutschland zustimmen, wenn es den Kommunismus aufgeben und wie das Deutschland Adenauers werden muß. Also, sagte er, gibt es keine Möglichkeit der Wiedervereinigung."

*Walter Lippmann*
US-Publizist, 1961 zu einem Gespräch mit dem sowjetischen Staats- und Parteichef Nikita Chruschtschow

*

„Weiß der Westen keinen Rat?";
„Wo sind die Schutzmächte?";
„Vom Westen verraten?".

Spruchbänder einer Demonstration vor dem Berliner Rathaus-Platz am 15. August 1961.

*

„Können wir unseren Freunden im Westen noch vertrauen? ... Während verzweifelte Menschen an der Berliner Sektorengrenze aus den Fenstern springen, um sich mit zerschmetterten Gliedern in die Freiheit zu retten – sprechen westliche Staatsmänner ganz offen davon, daß es nun Zeit sei, das Regime der Mörder in Ost-Berlin de facto anzuerkennen ... Liebe Freunde in der westlichen Welt: so kann man es nicht machen!"

*Horst Fust*
in einem „Bild"-Kommentar Ende September 1961

*

„In der Tat konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die amerikanische Regierung das ganze Flüchtlingsproblem als rein ostdeutsche Angelegenheit betrachtete und nichts unternehmen würde, falls es die Zonen-Regierung auf eigene Faust zu lösen versuchte."

*Jean E. Schmit*
amerikanischer Historiker, 1963

*

„Das Versprechen, das feindliche Imperium ‚zurückzurollen', war nichts als Worte. Es wurde nichts dafür gewagt; auch dann nicht, als die Gelegenheit nach Taten schrie (Berlin 1953, Budapest 1956). Da die Politik der Macht, welcher die Bundesrepublik sich anschloß, den verheißenen Erfolg nicht hatte, mußte sie den genau entgegengesetzten haben, nämlich den Vorhang an der Zonengrenze immer undurchdringlicher zu machen; denn freiwillig würde Rußland einem solchen Deutschland seinen Herrschaftsteil nimmermehr ausliefern, würde ihn vielmehr fester und fester an sich ketten.

Die Außenpolitik der Bundesrepublik ist darum immer eine Verbindung von Wahrheit und Unwahrhaftigkeit gewesen."

*Golo Mann*
Historiker



# Die ostpreußische Familie

**Lewe Landslied,**

Sprichwörter haben nicht immer recht, jedenfalls nicht das von der Kuh, deren Alter man erreicht und immer noch dazulernt. Kein Rindvieh wird so alt wie ich, aber hinzulernen kann ich dank unserer Familie noch immer, denn jetzt weiß ich, was „Stutzchenzwerge" sind: Glumskäschen! Rosemarie Schaffstein fand die Erklärung bei Frischbier, „Preußisches Wörterbuch" von 1883. Da steht: „Stutzchenzwerg", ein zylinderförmiger „Zwerg" (= Quarkkäse), dessen Enden durch „stutzen" plattgedrückt sind. Und „Stutzchen" ist ein kleiner Becher. Solche „Stutzchenzwerge" hat also der „Max Raudat aus Neiheiser" in dem gleichnamigen Poem auf dem Markt angeboten. Kein Wunder in unserm Schmand-und-Glumse-Paradies Ostpreußen, daß sich die Marjellens rein de Finger danach beleckten. So etwas ähnliches schwankte übrigens auch Ilse Conrad-Kowalski, da ihre Mutter die Redensart gebraucht hatte: „Die kann auch aus Dreck Zwerg machen", was soviel bedeutet, aus nuscht noch was Gutes machen können. Als gelernte Pädagogin hatte sie ihrer Tochter erklärt, daß mit „Zwergen" kleine selbstgemachte Käschen gemeint waren. Und als ich jetzt beim „Ploetz für Ermländer" nachschlug, fand ich's auch: Zwerg, Zwerch – kleine Quarkkäschen mit Kümmel! Womit also alles in bester Glumse ist!

*

Wo wir schon mal beim Schmengern sind, schließe ich gleich die Frage von Erika Klein an, obgleich es „nur" noch vier Monate bis Weihnachten sind. Aber sie möchte das gesuchte Rezept schon bald haben, um sich auf die Pfeffernüsse vorbereiten zu können, die auf eine ganz spezielle ostpreußische Art gebakken werden: Mit Roter Beete! Ihre Mutter und viele andere Leute aus ihrem Heimatort haben diese Kukkelkes gebacken, die ganz köstlich schmecken sollen. Frau Klein will mit ihnen nicht nur sich, sondern auch anderen Landsleuten eine Freude machen. Sicherlich ist dieses Rezept, das ich nicht kenne und auch nirgends finden kann, noch einigen Ostpreußinnen in Erinnerung. (Erika Klein, Donnersbergstraße 12 in 67136 Fussgönnheim.) – Und noch ein Vorweihnachtswunsch: Wer kennt das plattdeutsche Weihnachtsgedicht, in dem diese Zeile vorkommt: „Un Nobersch Frötz, dä mie jeprellt, däm nömm doch aff dat scheene Jölt!" Wahrscheinlich der fromme Wunsch eines kleinen Lorbaß an den Weihnachtsmann. (Horst G. Thal, Kapfstraße 28 in 72221 Haiterbach-Oberschwandorf.)

*

Die letzten Sucherfolge machen Mut, und so hofft auch Anna-Luise Lucke, nach langen und erfolglosen Nachforschungen nun über unsere Familie ihre Mitschülerin Christel Ladscheck zu finden. Es ist der Mädchenname der 1921 geborenen Ostpreußin aus Kraupischken, dem späteren Breitenstein. Frau Lucke besitzt noch Fotos aus der gemeinsamen Schulzeit. (Anna-Luise Lucke, Breslauer Straße 62 in 21337 Lüneburg). – Die Bitte von Edith Roschinski wird wohl schwieriger zu erfüllen sein. Es geht um das Schicksal ihrer Tante Elisabeth Roschinski aus Königsberg, die in der Privatklinik Dr. Lukkert, Vorderroßgarten 55, als Schwester tätig war. Die Klinik soll zuletzt Lazarett gewesen sein. Da ihre Tante nicht mehr die jüngste war, glaubt Edith Roschinski, daß sie nicht mehr geflüchtet und beim Einmarsch der Roten Armee umgekommen ist. Wer kann etwas über das Schicksal von Elisabeth Roschinski sagen? (Edith Roschinski, Höhenstraße 5 in 78144 Tennenbronn.)

Eure

Ruth Geede

# Mit Gespür für das Echte

## Großmütter und Enkel – ein besonderes Verhältnis



**In schwerer Zeit:** Zusammenleben auf engstem Raum weckte auch Verständnis füreinander — Foto Paul

Für die heute jung zu Ahnenwürden gekommenen Omas, denen man ihren neuen Status zumeist nicht ansieht, brachten die Verhältnisse der letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre es sehr oft mit sich, daß ihre Großmütter stärker als in friedlichen Zeiten an ihrer Entwicklung teilhatten. Im Bombenkrieg waren viele Wohnungen zerstört worden, Flucht und Vertreibung hatten zur Folge, daß die Menschen im zugeteilten Wohnraum ganz eng beieinander leben mußten. So kam es, daß viele Großmütter im Hause ihrer Kinder lebten und das Aufwachsen ihrer Enkel von Anfang an miterleben und verfolgen konnten. Das Tätigs-ein-dürfen oder auch -müssen blieb die Quelle ihrer Kraft, und so haben sie das Leid des Krieges bestehen und überwinden gelernt. Unermüdlich haben ihre fleißigen Hände auch für die Enkel gesorgt, deren Mütter um die neue Existenz ringen mußten. Der schönste Dank war ein helles Kinderlachen, eine stürmische Umarmung, ungestümer Jubel der Kleinen.

Im engen Zusammenleben der Generationen haben aber auch die Enkel bereits von der Verschiedenartigkeit der Großmütter und Mütter erfahren, die ihrem Wesen nach in anderen Bereich denken mußten.

Es ist gut, wenn man darum weiß und es auch später, wenn man eine neue Stufe seines Lebens erreicht, nicht ganz wieder vergißt. Gewiß ist es nicht leicht, wenn jung und alt unter einem Dach wohnen müssen, denn jede Generation wird aus ihrem Lebensgesetz heraus handeln. Daß es sehr schwierig ist, allen Personen dabei einen gewissen Freiraum zu schaffen, hat damals manche Familie bitter erfahren müssen.

Die großmütterliche Liebe ist selbstlos wie die mütterliche und dennoch ganz anders. Sie gewährt so gern und möchte dann auch der Freude über ein Geschenk so richtig teilhaftig werden. Es ist etwas Köstliches um die Liebe der Großmütter und etwas Rührendes zugleich.

Enkel sollten es ihnen nicht nachtragen, wenn die Großmütter dieses und jenes, was die jungen Leute anders sehen als sie, nicht gelten lassen wollen. Es ist das Vorrecht der Jugend, sich eigene Ziele zu setzen, nach ihr gemäßen Vorbildern zu suchen, die alten Ideale zu überprüfen und nach neuen Ausschau zu halten. Dabei sollten aber vor allem die vorwärtsdrängenden Jungen, die Generation der Enkel, nicht das Gefühl für Toleranz verlieren. Sie sollten den Standpunkt der Älteren als den ihnen gemäßen achten und den eigenen behaupten. Großmütter besitzen ein Gespür für das Echte. Sie werden aus ihm heraus immer wieder nach Wegen suchen, um ihren Enkeln nahe zu sein, je älter sie werden, mit um so größerer Liebe.

**Hans Bahrs**

# Für Sie gelesen

## Ganz normaler Wahnsinn

Alt, fett, häßlich – so jedenfalls sieht sich Monika Zucker, 48 Jahre alt, kurz vor Kleidergröße 42, 65 Kilo schwer. Sie kämpft mit ihrer Midlife-Crisis, wie man es bei der anderen Hälfte der Menschheit nennen würde. Kurz, sie „kommt in die Jahre" und versucht auf ihre Weise mit dem Problem des Älterwerdens fertig zu werden. Sie nennt sich selbst ein „verrücktes und verfressenes Huhn mit allerhand Suchtneigungen, größenwahnsinnig und depressiv und egoistisch. Und so voller Liebe, die sich nicht an den Mann bringen läßt."

Ach ja, die Liebe, die ist überhaupt ein großes Problem im Leben der Monika Zucker. Einen Freund hat sie, aber der ist ihr auch schon zur Gewohnheit geworden. Überhaupt: „Männer sind nette, anregende Gebrauchsartikel, man darf sich bloß nicht in sie verlieben." Dann aber begegnet sie diesem Typen, diesem Traummann in der Bahn; jung, attraktiv und schüchtern. Jeden Morgen sitzen sie sich gegenüber, und eine sehr seltsame Liebesgeschichte nimmt ihren Lauf.

Monika – alt, fett und häßlich – ist entschlossen, etwas gegen diesen Makel zu tun. Abspecken heißt die Devise. All diesen ekelhaften Dickmachern aus dem Weg gehen, den Teufel der Süchte aussperren; keine Pizza, kein Rotwein, kein Eis und kein Kuchen; nur noch Rohkost, Obst und Gemüse eben, und Wasser vor allem. Fitnesstraining ist angesagt; dabei kommt man auch auf andere Gedanken, weg von den Horrorbildern von „einem alternden, dem Zerfall preisgegebenen Körper ohne Attraktivität, ohne Liebe ..." Den Sinn des Lebens wiederfinden, das ist das Ziel der Monika Zucker. Sie sieht ihn im „Dünnsein": „Alles vergeht, Liebe, Jugend, Schönheit, aber das Dünnsein bleibt, wenn du es richtig anstellst."

Helga Lippelt aus Insterburg – sie ist es, die Monika Zucker zum Leben erweckt hat – schildert in ihrem neuen Roman **„Iß oder liebe"** (Herbig Verlag, München. 284 Seiten, Pappband mit farbigem Schutzumschlag, DM 34,90) den Kampf einer Frau um die Schönheitsideale unserer Zeit und entlarvt so den ganz normalen Wahnsinn einer Gesellschaft, in der nur Jugend und Schönheit zählen. Ein Muß für alle, die sich jeden Morgen prüfend auf die Waage stellen! **os**

# Denkmäler und Wohnungen

## Impressionen aus Kuba von Edmund Ferner

Wie in einer jeden historischen Stadt stehen auch in Havanna Reiterstatuen, die an die Taten großer Persönlichkeiten erinnern. Die meisten dieser Monumente stehen in Havanna in der Nähe der etwa fünf Kilometer langen, herrlich geschwungenen Meeresbucht mit ihrem „Malecon" genannten berühmten Kai. Spaziert man dort entlang und weidet die Augen am herrlichen Anblick, den die Synthese von Natur und menschlichem Geschmack geschaffen hat, fällt einem etwas auf: Die Reiterstatuen stehen bald mit dem Rücken und bald mit der Vorderseite zum Meer! Mir erschien das sehr ungewohnt, ja unverständlich. Warum kehrt jemand dem Meer den Rükken zu, wo man sich daran doch nie satt sehen kann?

Ich fragte bei meinen neugewonnenen Freunden nach und erfuhr, daß die Reiterdenkmäler eine Zeichensprache, eine Art Choreographie hatten. Sieht der abgebildete General zum Meer hinaus und das Pferd hat das Vorderbein in der Luft, so bedeutet das, daß der Held außerhalb Kubas im Kampf sein Leben gelassen hatte. Stehen alle vier Beine des Pferdes auf dem Postament, ist der Abgebildete (ebenfalls außerhalb seiner Heimat) bei einem Unfall oder natürlichen Todes gestorben. Steht das Denkmal mit dem Rücken zum Meer, so bedeutet das den Heldentod in der Heimat (wenn ein Pferdebein in der Luft ist) oder den Unfall- bzw. natürlichen Tod in Kuba. Eine interessante Art jedenfalls, auf die Lebensumstände großer Männer hinzudeuten. Diese Art war im 19. Jahrhundert und vielleicht noch Anfang des 20. Jahrhunderts dort üblich, heute ist das nurmehr ein Kuriosum.

Die Wohnungsfrage ist eines der brennendsten Probleme auf Kuba. Natürlich kam sie auch gleich aufs Tapet. Ein junger Mann, der diesen Herbst seine erste Stellung als Englischlehrer antritt, gab mir gern und ausführlich Auskunft: „Wollen zum Beispiel zwei junge Menschen heiraten und brauchen eine Wohnung, so begeben sie sich in das zuständige Amt und reichen dort ihr Anliegen ein. Ein Vertrag wird abgeschlossen, in dem sich der junge Mann verpflichten muß, ein volles Jahr lang als Bauarbeiter an einer neuen Wohnsiedlung zu arbeiten. Er bekommt dafür den üblichen Lohn und nach Ablauf eines Jahres eine moderne, komplett eingerichtete Wohnung (mit Fernseher, Herd, Kühlschrank). Arbeitet jemand auf einem Posten, von dem er unabkömmlich ist, so wird der Vertrag auf volle zwei Jahre abgeschlossen. Der Betreffende muß jeden Sonnabend/Sonntag als Bauarbeiter tätig sein, dann bekommt er auch eine Wohnung ohne Entgelt."

Eine jede Baufläche wird sofort phantasiereich bemalt. Dadurch erhält die Stadt ein fröhliches Bilderbuch-Gepräge. Und die Zündholzschachtelbauten bestimmen auf diese Weise nicht das Gesamtbild. Die eigenständige kubanische Architektur ist das reizendste, was man sich vorstellen kann. Spanisch-kolonial, leicht und graziös mit vielen Arkaden, schon wegen des tropischen Regens und der Hitze.

Vor der Haustür ist jeweils ein Portikus mit vier Säulen, schön bunt gekachelt. Dort stehen ein, zwei Schaukelstühle aus Holz, abends sitzt man vor der Haustür und schaut der bunten Menschenmenge zu, die bis in die späten Nachtstunden mit Kind und Kegel auf den Straßen schwärmt.

## Der Freudenbecher

VON GERTRUD ARNOLD

*Jeder möchte*
*aus dem Becher trinken,*
*der mit echter Freude ist gefüllt,*
*Sonnenstrahlen ihm dann*
*fröhlich winken,*
*sie zu fangen, ist er fest gewillt.*

*Er erlebt Zufriedenheit im Herzen,*
*findet Kraft und große Zuversicht,*
*hört erklingen helle, frohe Terzen,*
*aus dem Dunkel*
*tritt hervor das Licht.*

# Kruschkes unter südlicher Sonne

## Erinnerungen an die Kindheit werden wach

In der Hafenstadt im sonnigen Süden fand täglich ein großer Gemüsemarkt statt. Unzählige Stände in Reih und Glied in der überdachten Halle priesen ihre Waren an. Leuchtend rote, gelbe und grüne Paprika glänzten neben drallen, dunkelroten Tomaten, hellgrüne Zucchini mit halbgeschlossenen gelben Blüten, dunkelviolette Auberginen wetteiferten um die Gunst der Kunden. Und das Rufen der Marktfrauen war nicht zu überhören. Verschiedenste Arten von Bohnen und Berge taufrischer Salate wechselten mit Honig- und Wassermelonen ab. Gleich nebenan herrliche Steinpilze, sie sahen aus wie gemalt. Aber erst die Obststände! Goldgelbe und dunkelblaue Weintrauben, die noch die Sonne der Weinberge wiedergaben, Pfirsiche und Aprikosen, Erdbeeren und sündhaft teure Blaubeeren. Die ersten Äpfel mit zarten, roten Bäckchen, frische Feigen, süß wie Honig, gerade richtig, um zusammen mit rohem Schinken auf den Tisch zu kommen. Wahrhaft eine Farbenpracht!

Langsam bummelte ich durch die Stände und amüsierte mich über die ständige Einladung der Verkäufer, nur bei ihm zu kaufen, er hätte die frischste, beste und trotzdem preiswerteste Ware.

Plötzlich blieb ich stehen. Was hatte mich so stutzig gemacht? Da, da war es! In einem großen, flachen Korb, inmitten vieler anderer Sorten Obst, da lagen sie, klein und bescheiden. Kruschkes – wie in Omchens Garten. Richtige Kruschkes! Ich kaufte ein Pfund davon, und auf dem Nachhauseweg griff ich in die Tüte und biß in eine der kleinen Birnen. Sie schmeckte köstlich. Nachdenklich aß ich sie auf. Kindheitserinnerungen wurden wach. Viele Hunderte von Kilometern, die mich von der Heimat trennten, konnten auch nach vielen Jahren diese Erinnerung nicht löschen.

**Marlies Stern**



Tilly Boesche-Zacharow

# Wo die Wälder ewig rauschen

## Aus den Aufzeichnungen des Försters Alexander Grigoleit

Titel unter Verwendung von zwei Fotos von Paul Salden (Wald in Ostpreußen und Philipponen-Kirche in Eckertsdorf)

2. Fortsetzung

**Was bisher geschah:** *Alexander Grigoleit lebt mit seiner jungen Frau Elsbeth und Sohn Fritzek glücklich in einem Forsthaus in Masuren. Das Leben nimmt seinen geordneten Gang. Eines Tages, der kleine Fritzek war gerade getauft worden, führt Alexander mit Frau und Schwiegermutter nach Eckerstdorf, wo sie das Philipponenkloster besuchen.*

Alles wirkte dumpf und benebelnd und trotz der Kerzen dämmerig. Sogar ich fühlte mich leicht betäubt. Da spürte ich plötzlich eine kleine schmale Hand, die sich zwischen meine Finger drängte. Elsbeth lehnte sich an mich, und ich merkte, daß sie zitterte.

„Laß uns gehen, Alexander", bat sie leise. „Mir ist – mir ist plötzlich so sonderbar. Ich – fürchte mich. Ich fühle es wie einen Bann, der sich um mich legt. Ich möchte fort – schnell!"

Natürlich folgte ich unverzüglich ihrem Wunsch, grüßte nur kurz die Oberin und verließ mit den beiden Frauen das Kloster. Während der Heimfahrt durch das blauschwarz wirkende Massiv der Waldungen war Elsbeth schweigsam und nickte mir nur ernst zu, wenn ich sie anblickte.

Die Atmosphäre des Klosters schien sie stark beeindruckt zu haben. Ich mußte später oft daran zurückdenken.

*

Ganz überraschend traf uns die Nachricht vom plötzlichen Tod, der Elsbeths Vater dahingerafft hatte. Meine Frau ertrug sie gefaßt. Eigentlich wunderte es mich etwas. Zwar hatte sie nie besonderen Kontakt zu ihm gehabt, und war er ihr vielleicht auch nie der Vater gewesen, den sie sich wünschte, trumpfte sie von Zeit zu Zeit mit der energischen Behauptung auf, ihr Vater sei er nun einmal, und er würde es auch stets bleiben. Nun schien die Stimme des Blutes, von der so gern gesprochen wird, keinerlei Regung in ihr zu erzeugen. Dabei hatte sie erst wenige Tage zuvor bittere Tränen vergossen, als sie vernahm, daß ein Kollege von mir, ihr nur sehr flüchtig bekannt, das Opfer eines Wilderers geworden war.

Das einzige, das sie nach der Todesmitteilung tat, war, sie nahm unseren noch unbeholfen am Boden herumkriechenden Jungen in den Arm. Sie sah ihm so scharf ins Gesichtchen, als forsche sie in den kindlichen Zügen nach etwas Bestimmtem. Dann kam sie zu mir, lächelte und sagte: „Du – Alexander, unser Fritzek hat meines Vaters Augen!"

Am Zittern ihrer Stimme merkte ich, daß sie doch nicht kalt und gefühllos geblieben war. Sie liebte ihren Vater und mochte sich dessen nur schämen, ganz, als läge bei ihr die Schuld an der Distanz zwischen ihnen beiden.

Ich zog sie an mich, sie lehnte den Kopf gegen meine Schulter, und so standen wir lange gedankenversunken und mit dem Toten vereint, bis Klein-Fritzek zu krähen und unsere Aufmerksamkeit auf sich zu lenken begann.

Als unser Junge gelernt hatte, aufrecht auf seinen kurzen, stämmigen Beinchen zu stehen und die ersten freihändigen Schritte zu gehen, kam Elsbeth verstört und bleich zu mir in den Hof, als ich gerade das Gehörn eines Vierzehnenders aus dem Wald hereinschleppte.

Ein Blick in ihre tränenden Augen sagten mir, daß etwas Fürchterliches geschehen sein müßte. War etwas mit Fritzek passiert?

„Meine Mutter", hauchte sie, „meine Mutter ist tot!" Obwohl sie zitterte wie Espenlaub, wehrte sie meine stützende Hand von sich ab. Ich fühlte mich erschüttert. Meine Schwiegermutter besaß meine ganze Hochachtung.

„Wußtest du, daß sie krank war?", wollte ich wissen. Elsbeth schüttelte den Kopf. Sie nahm meine Hand. „Komm mit, bitte, Alexander!"

## Wir lasen gemeinsam die erschütternden Zeilen

Wir standen in dem großen, hell tapezierten Zimmer, in welches sich Elsbeth zurückzog, wenn sie allein sein oder irgend etwas für sich arbeiten wollte. Elsbeth hatte es ganz nach ihrem Geschmack eingerichtet, es war der Rahmen ihrer ureigenen Persönlichkeit. Sogar der Duft gehörte nur Elsbeth.

„Das hier schickte mir Doktor Willoweit, Mutters Rechtsanwalt", sagte sie und drückte mir ein Päckchen in die Hand, aus dem mir – da meine Finger zitterten – einige Blätter entgegenfielen, bedeckt von einer kleinen, nervösen Frauenhandschrift.

„Aufzeichnungen deiner Mutter?" fragte ich. „Hast du sie schon gelesen?" „Nein, ich wollte es zusammen mit dir tun!"

Mir war leicht unbehaglich. „Weißt du", sagte ich, „deine Mutter könnte darin etwas aufgeschrieben haben, was fremde Augen besser nicht sehen sollten, selbst wenn sie ihrem Schwiegersohn gehören."

Sie sah mich an und legte ihre Hand auf meinen Arm, wo ich sie sofort einfing und festhielt.

„Bitte, wir wollen es zusammen lesen!" Sie blieb hartnäckig dabei, und ich gab nach.

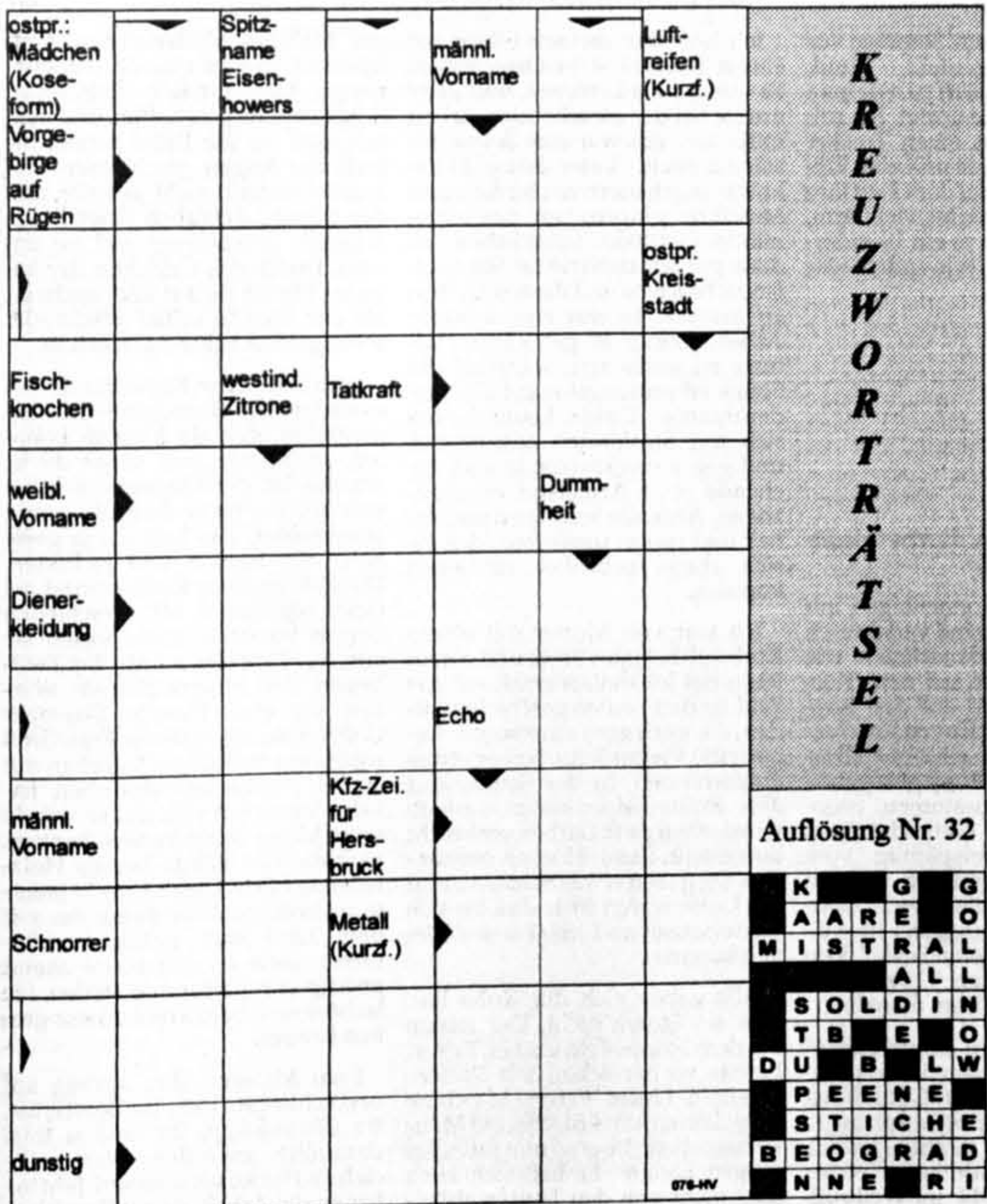
Aus jedem der geschriebenen Worte atmete die Liebe einer Frau zu ihrem Mann. Unverbrüchliche Treue hatte sie ihm gelobt, und selbst seine Fehler konnten sie nicht von ihm lösen. Sein Tod zerbrach sie vollends. Sie wollte nicht mehr leben.

„Meine Tochter", schrieb sie, „ich werde nicht die Sünde begehen, meinem Dasein gewaltsam ein Ende zu bereiten. Das ist auch gar nicht nötig. Ich spüre das Leben aus mir heraustropfen, jede Minute, jede Sekunde. Es wird nicht lange dauern, und ich werde leer sein. Der Tod wächst in mir und braucht den Raum. Er verdrängt das Leben, bis es aus ist."

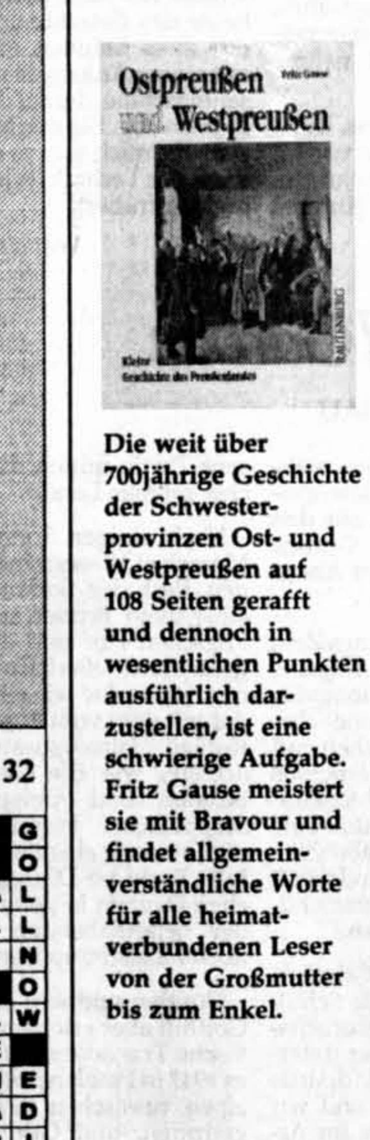
Fortsetzung folgt

## Philipponen in Masuren

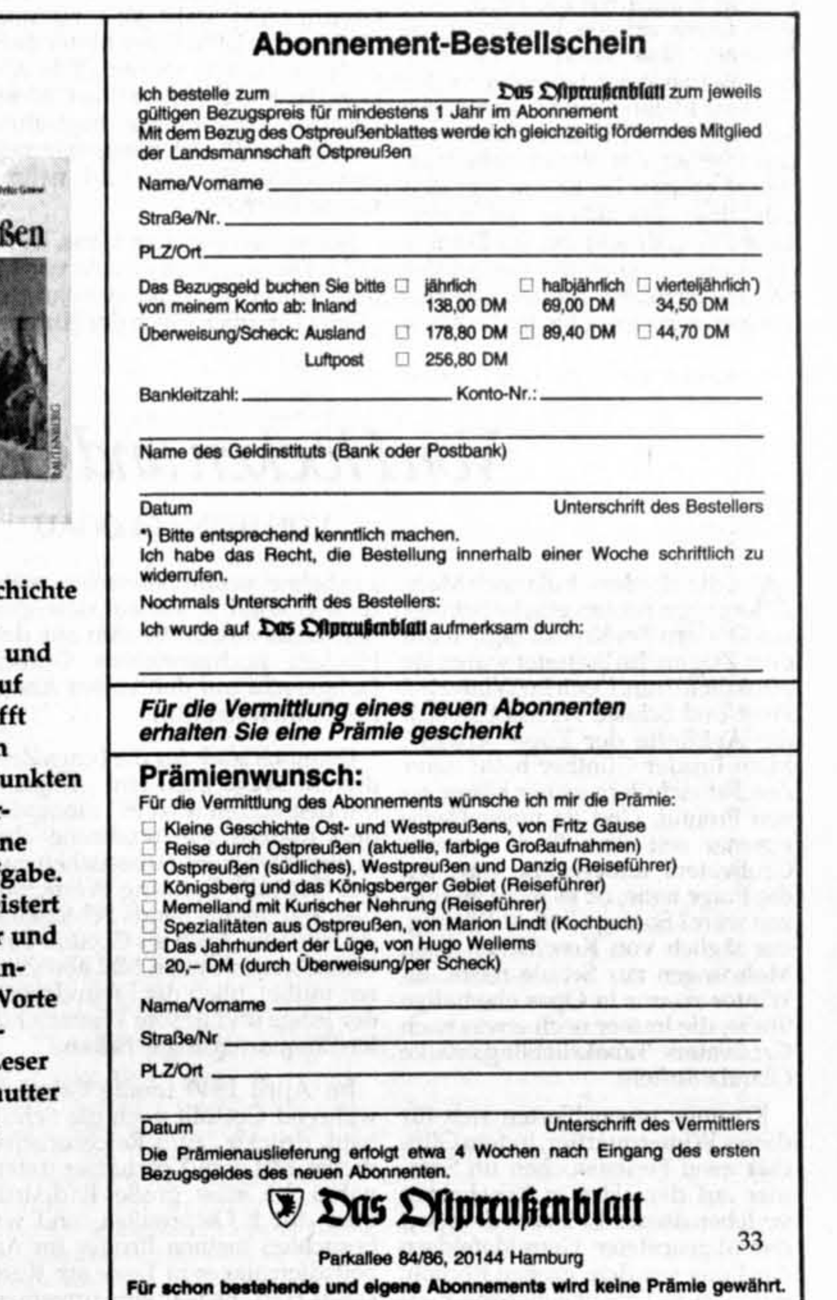
*ist der Titel einer Ausstellung, die das polnische „Museum für Ermland und Masuren" aus Allenstein im Ostpreußischen Landesmuseum, Ritterstraße 10, Lüneburg, noch bis zum 3. November dienstags bis sonntags, 10 bis 17 Uhr, zeigt.*




*Auflösung in der nächsten Folge*


**Die weit über 700jährige Geschichte der Schwesterprovinzen Ost- und Westpreußen auf 108 Seiten gerafft und dennoch in wesentlichen Punkten ausführlich darzustellen, ist eine schwierige Aufgabe. Fritz Gause meistert sie mit Bravour und findet allgemeinverständliche Worte für alle heimatverbundenen Leser von der Großmutter bis zum Enkel.**



**Abonnement-Bestellschein**

Ich bestelle zum ______________ Das Ostpreußenblatt zum jeweils gültigen Bezugspreis für mindestens 1 Jahr im Abonnement
Mit dem Bezug des Ostpreußenblattes werde ich gleichzeitig förderndes Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen

Name/Vorname ______________

Straße/Nr. ______________

PLZ/Ort ______________

| Das Bezugsgeld buchen Sie bitte von meinem Konto ab: Inland | ☐ jährlich 138,00 DM | ☐ halbjährlich 69,00 DM | ☐ vierteljährlich*) 34,50 DM |
|---|---|---|---|
| Überweisung/Scheck: Ausland | ☐ 178,80 DM | ☐ 89,40 DM | ☐ 44,70 DM |
| Luftpost | ☐ 256,80 DM | | |

Bankleitzahl: ______________ Konto-Nr.: ______________

Name des Geldinstituts (Bank oder Postbank)

Datum Unterschrift des Bestellers

*) Bitte entsprechend kenntlich machen.
Ich habe das Recht, die Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich zu widerrufen.

Nochmals Unterschrift des Bestellers:

Ich wurde auf Das Ostpreußenblatt aufmerksam durch:

***Für die Vermittlung eines neuen Abonnenten erhalten Sie eine Prämie geschenkt***

**Prämienwunsch:**

Für die Vermittlung des Abonnements wünsche ich mir die Prämie:

- ☐ Kleine Geschichte Ost- und Westpreußens, von Fritz Gause
- ☐ Reise durch Ostpreußen (aktuelle, farbige Großaufnahmen)
- ☐ Ostpreußen (südliches), Westpreußen und Danzig (Reiseführer)
- ☐ Königsberg und das Königsberger Gebiet (Reiseführer)
- ☐ Memelland mit Kurischer Nehrung (Reiseführer)
- ☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt (Kochbuch)
- ☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems
- ☐ 20,– DM (durch Überweisung/per Scheck)

Name/Vorname ______________

Straße/Nr ______________

PLZ/Ort ______________

Datum Unterschrift des Vermittlers

Die Prämienauslieferung erfolgt etwa 4 Wochen nach Eingang des ersten Bezugsgeldes des neuen Abonnenten.

Das Ostpreußenblatt

Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

33

**Für schon bestehende und eigene Abonnements wird keine Prämie gewährt.**

# Freiheit riecht anders

VON INGRD HÜFFEL

Der Grenzgänger ist mir unsympathisch, groß und dünn mit einem kleinen Schnurrbart und hinterlistigen Augen, die unruhig hin- und hergehen. Mit seiner dunkelgrünen Dreivierteljacke und der Schiebermütze sieht er wie ein Jäger aus, nein, eher wie ein Partisan. Vielleicht liefert er uns an die Russen aus? Ob er unter seiner Jacke eine Waffe trägt?

Mücken sirren über Tümpeln und Moosflecken, Libellen mit durchsichtigen Flügeln schweben in der Luft, schießen kreuz und quer. Sonnenstrahlen spielen auf dem Waldboden. Die untergehende Sonne wirft ihre letzten Strahlen durch die Bäume. Dann ist der Wald dunkel und unheimlich. Mein Rucksack drückt, die Taschen werden immer schwerer wie meine Füße, die in derben braunen Halbschuhen stecken. Hin und wieder geht ein Schuhband auf, und ich muß anhalten, um es zuzumachen. Stundenlang gehen wir nun schon schweigend durch den Wald.

## Schweigend durch den Wald

Mit Einbruch der Dunkelheit erreichen wir das Haus. Der Grenzgänger holt aus seiner Hosentasche einen Schlüssel hervor, steckt ihn ins Schloß. Die Tür quietscht. Drinnen ist es dämmrig, die Luft stickig. An einem langen Tisch sitzen ein Mann und eine Frau, beide jung, eng umschlungen. Auf dem Tisch brennt eine Kerze. Mutti, Tante Gertrud und ich gehen hinter dem Grenzgänger her in die hinterste Ecke. Das einzige Fenster ist mit einer Decke verhängt. Hier müssen wir nun sitzen und warten, bis die Nacht vorüber ist. Erst im Morgengrauen wollen wir die Flucht wagen. Diese ekligen Fliegen, diese Wärme. Eine nackte Glühbirne baumelt an einer Schnur von der Decke und daran ein Fliegenfänger voller Leichen. Keiner redet. Nur die Uhr an der Wand tickt laut. Angst geistert im Raum, legt sich mit einer Eisenklaue auf meine Bronchien, drückt zu. Im Dunkel der Ecken hausen die Gespenster wie Fledermäuse, breiten ihre Flügel aus, schwirren bis in die Mitte des Raumes, reißen gierig ihre Augen auf, zeigen ihre spitzen Zähne. Ich kann nicht schlafen.

Letzte Nacht in unserer Wohnung auf dem Fußboden, einer dicht neben dem anderen, dann die lange Eisenbahnfahrt zu Tante Bertha zur Zonengrenze. Hier hatten Mutti und Tante Gertrud den Grenzgänger ausgekundschaftet, der die Schleichwege in den Westen kennt.

Mein Kopf wird schwer, sinkt auf meine Arme. Ich versinke im Nebel, werde von ihm eingehüllt, schwebe über dem Waldboden, der Grenzgänger geht weiter vor mir mit seiner Taschenlampe. Rote, gelbe, grüne Lichter leuchten auf. Wegweiser für mich? Oder Irrlichter? Ich höre ihn höhnisch lachen: „Du bist meine Gefangene, bist mir ausgeliefert."

Wir wollen in den goldenen Westen, ins Schlaraffenland, wo alles nur von den Bäumen zu schütteln ist, wo es alles gibt: Bananen, Apfelsinen, Weintrauben, Feigen, Datteln, Schokolade, Rollmöpse, alles, alles.

„Es geht los!" Mutti rüttelt mich am Arm. Eine kalte Faust bohrt sich in meinen Magen. Ich bin noch so müde. Trotzdem stehe ich auf, springe über die Bank. Die Erwachsenen stehen in einer Reihe vor dem Grenzgänger, und jeder gibt ihm einen Geldschein. Ich suche meine Jacke. Meine Knöpfe lassen sich schwer zumachen, so sehr zittern meine Hände. Tante Gertrud drückt mir etwas in die Hand. „Dein Talisman", sagt sie und umarmt mich, „aber erst lesen, wenn wir im Westen sind." Von Tante Gertrud auf Zigarettenpapier geschriebene Worte mit einem bräunlichen Fleck drauf. Das soll mein Talisman sein? Ich stecke den Zettel in meine Jackentasche.

„Leute, alle mal herhören!" Der Grenzgänger stellt sich zu uns. „Wir gehen jetzt. Einer hinter dem anderen. So leise wie möglich. Abstand halten. Und kein Wort. Wenn ich mich hinschmeiße, liegt alles. Verstanden?" – Ich hänge mir meinen Rucksack über und nehme meine Taschen.

Wir stehen vor dem Haus. Es ist kühl. Die Nacht ist gerade vorbei, der Himmel wolkenverhangen. „Extra für uns hat sich der Himmel mit Wolken überzogen", flüstert Tante Gertrud. Ein Trost ist das für mich nicht, die Angst schüttelt mich und durchdringt meinen ganzen Körper, die Beine, die Arme, den Kopf. Eine Drossel oben im Baum flötet. Sie wünscht uns Glück. Unsere kleine Gruppe marschiert los: zuerst der Grenzgänger, dann das Liebespaar, Tante Gertrud, Mutti und als letztes ich. Meine Augen müssen sich erst an die Dunkelheit gewöhnen. Ganz leise setze ich meine Füße auf dem Waldboden auf. Doch unter jedem Tritt knacken Blätter, Zweige. Mein Herz hämmert. Hinter jedem Baum, hinter jedem Busch sehe ich Russenaugen, einen Russen, der auf mich zuspringt und mich gefangennimmt. Auf Tannennadeln rutsche ich aus, falle aber nicht hin.

In Gedanken greift meine Hand in die Jackentasche, berührt den Talisman, umklammert ihn. Obwohl ich an Tante Gertruds Talisman nicht glaube, sage ich mir: er muß uns beschützen. Wenn nur die Wolken nicht aufreißen! Das hatten die Erwachsenen gesagt. Plötzlich ein Knall. Noch ein Knall. Da sehe ich, daß Mutti auf der Erde liegt, auch ich lasse mich auf den Waldboden fallen. Mehrere Schüsse kurz hintereinander. Ganz in unserer Nähe.

Menschen sprechen, schimpfen, schreien. Männerstimmen. Sind das Russen? Ich habe das Gefühl, als sei mein Herz stehengeblieben, ich kann nicht mehr weiteratmen. Die Stimmen werden leiser, entfernen sich. Stille. Nur die Blätter der Bäume rascheln. Mutti ist wieder aufgestanden, auch ich stehe auf.



**Heinz Siemokat aus Klischen, Kreis Pillkallen, stellt neue Ölgemälde mit Motiven aus Ostpreußen und der Insel Sylt vom 16. bis 31. August in der Kongreßhalle Westerland/Sylt aus. Die Abbildung oben zeigt die Düne von Nidden**

Wir gehen und gehen. Der Wald liegt hinter uns. Vor uns ein Flüßchen. Aber da ist keine Brücke, nur ein Brett. Elegant und sicher balanciert der Grenzgänger über das Holz. Das Liebespaar tut es ihm nach. Dann kommt Tante Gertrud. Nun ist Mutti an der Reihe. Es sieht so leicht aus. Aber ich spüre, daß ich es nicht schaffe. Das Wasser fließt schnell zwischen den Steinen dahin. Meine Füße berührten das Brett, tasten sich Zentimeter für Zentimeter vorwärts. Ich schwanke, verliere mein Gleichgewicht. Die Angst und die Taschen ziehen mich nach links, ich kann mich nach rechts einpendeln, in die Mitte, gucke rüber. Camilla. Die Seiltänzerin Camilla fällt mir ein. Auf der Festwiese am Stadtrand von Döbeln, unserer „zweiten Heimat". Seiltänzerin wie Camilla hatte ich werden wollen. Nun gleiten meine Füße sicher über das Holz. Aber wo ist Mutti? Wo sind die anderen? Überall nur Wiesen und ein geschlossenes Gatter.

Ich stelle eine Tasche ab und versuche, den Riegel zurückzuziehen. Er gibt nicht nach. Immer wieder schlage ich auf ihn drauf. Endlich! Mit dem Rucksack und den Taschen laufe ich so schnell ich kann, fühle Russenblicke im Rücken, habe Seitenstechen, hechle wie ein Hund. Das zweite Gatter. Es steht weit offen. Wie weit mag es noch sein? Das dritte Gatter. Ich renne weiter über feuchte Wiesen an Kühen vorbei. Da sehe ich die Erwachsenen um den Grenzgänger herumstehen; sie lachen und fuchteln mit den Armen. Sind wir im Westen? Sie reden alle durcheinander und sagen, daß die Luft hier ganz anders riecht. Freiheit riecht anders. Auch ich rieche die freie Luft.

# Der Oadeboar auf dem Feld

VON IRMGARD ROPERTZ

Als ich in diesem Sommer vor einem Roggenfeld stand, schaute ich interessiert zu, wie man heute das Getreide erntet. Ich sah nur zwei Männer, einen Trecker mit einem Anhänger und eine Riesenmaschine, die auf dem Feld ihre Bahnen zog. Sie machte viel Lärm, aber für mich war es ein Wunderwerk der Technik. Wie anders war es doch früher!

Ich lebte mit meinen Eltern auf einem Bauernhof in Ostpreußen. Es war gerade Erntezeit, und jeder mußte bei der anstehenden Arbeit mithelfen; das war eine Selbstverständlichkeit. Vater hatte Hilfskräfte angeheuert, die hinter einer Maschine gingen, um das abgemähte Getreide aufzuheben, es dann mit selbstgedrehten Strohseilen zu bündeln und daraus Garben zu machen. Es war eine schwere Arbeit, immer in gebückter Haltung zu verharren, während die Sonne erbarmungslos auf alle niederbrannte. Einige Leute hatten sich mit Strohhüten ausgestattet und gegen das kratzende und stechende Stroh Ärmelstutzen angezogen. Aber alle kannten diese Arbeit und waren sogar froh, daß sie sich etwas nebenbei verdienen konnten.

Ich war von Mutter mit einem Korb voll belegter Brote und einem Krug mit Johannisbeersaft auf das Feld zu den Leuten geschickt worden, die mich gern empfingen. Gegen eine Vesper hatte keiner etwas einzuwenden. In der Sonnenglut aber wollte keiner sitzen, deshalb wurden ein paar Garben senkrecht aufgestellt, damit Hocken entstanden. Sie gaben etwas Schatten, und die Leute waren froh, daß sie sich niedersetzen und eine Pause einlegen konnten.

Alle gaben sich der Ruhe hin. Nur ein Storch nicht. Der rannte auf dem Stoppelfeld umher. Er war bereits vorher schon mit Riesenschritten hinter Vaters Maschine hergelaufen, um Frösche und Mäuse zu suchen, die er so nun mühelos fangen konnte. Er ließ sich auch jetzt nicht von den Leuten abhalten, weiter zu suchen, als die sich zur Mahlzeit niedersetzten. Frau Materna, so hieß eine der Arbeiterinnen, hatte für sich allein einen Schattenplatz geschaffen, und man sah, daß sie die Ruhe genoß. Sie hielt die Augen geschlossen und wurde deshalb nicht gewahr, daß der Storch, sicherlich einer Maus folgend, geradewegs auf sie zukam. Durch das Gelächter der anderen blickte sie auf und erschrak, als der Storch, selber erschreckt, seine großen Schwingen erhob.

Nun hatte diese Rasselbande von erwachsenen Menschen jemanden gefunden, den sie hänseln konnten. „Mathilde, nun weißt du ja, was los ist, der Klapperstorch hat sich bei dir recht deutlich genug angemeldet, das hast du ja gesehen." Sie lachten und kicherten. Die Geburt eines Kindes stand bei ihnen bereits fest. Mit verschieden langen Strohstückchen losten sie aus, wer Pate sein würde. Bei Zwillingen, das versprachen sie, würden sie eine Flasche Danziger Goldwasser spendieren. Frau Groß wollte ein hellblaues Jäckchen mit einem passenden Mützchen häkeln. Vater bot sich an, er würde seine kleine Schubkarre schenken, weil die alte Wiege bereits Holzwürmer hätte. Unser Knecht meinte schließlich: Aber damit das mit dem Kind auch richtig funktioniere, wolle er sich heute abend gnädig zur Verfügung stellen. Sie lachten sich bald krank, diese großen Kinder.

Frau Materna aber sprang auf und schimpfte los: „Ihr Beestkräte, ihr Glumsköpp, ihr seid ja total dammlich jeworden. Man sollte eich de Hucke verwamsen. Jeht lieber an die Arbeit, damit ihr nich so dreidammliches Zeug schabbert!"

# Von Hocken und Garben

VON HEINZ GLOGAU

An die Herderschule nach Mohrungen reisten etliche Schüler aus Dörfern des Kreises täglich mit dem Zug an. Im Sommer waren sie pünktlich dran. Doch im Winter bei Frost und Schnee verschoben sich die Ankünfte der Züge „etwas". Mein Bruder Günther hatte unter den Fahrschülern seiner Klasse einen Freund. Und da unser Dachzimmer seit dem Tode unseres Großvaters unbewohnt war, lag die Frage nahe, ob es nicht zu nutzen wäre? So zog Gotthilf Kösling, der täglich von Koschainen nach Mohrungen zur Schule reiste, im Winter zu uns in Opas ehemalige Stube, die immer noch etwas nach Großvaters Tabakslieblingsmarke Olanda duftete.

Köslings revanchierten sich für dieses Winterquartier, indem Günther zwei Ferienwochen im Sommer auf dem Hof in Koschainen verleben durfte. Er lenkte dann auf den abgeernteten Getreidefeldern das Pony vor dem großen Rechen, mit dem er liegengebliebene Roggenhalme zusammenharkte, während Gotthilf schon auf dem großen Leiterwagen die ihm aus den Hocken hochgereichten Garben fachgerecht mit den vollen Ähren nach innen stapelte.

Dennoch blieb für die Jungs Zeit, die am Wege zum Hof gelegene, mit den Jahren wild mit Holunder und Kiefern zugewachsene ehemalige Kiesgrube zu besuchen und mit Gotthilfs Tesching Winnetous und Old Shatterhands Schießkünste zu üben. Auch als Gotthilf eine Klasse zum zweiten Mal absolvieren mußte, blieb die Freundschaft der Jungs und unsere Winterschüler-Einquartierung erhalten.

Im April 1940 mußte Günther, während Gotthilf noch die Schulbank drückte, zum Reichsarbeitsdienst. Mit dem Koschainer unternahm ich eine große Radpartie quer durch Ostpreußen, und wir besuchten meinen Bruder im Arbeitsdienstlager in Tawe am Kurischen Haff. Es war eine unvergessene Partie mitten durchs friedliche, sonnige Land.

Nach einigen Sonnentagen am Memeler Ostseestrand verlebte ich den Rest der Sommerferien wie einst mein Bruder auf dem Köslingschen Hof und auf den Roggenfeldern außerhalb von Koschainen. Ich harkte wie einst mein Bruder mit dem vom Pony gezogenen Rechen Halme zusammen, beobachtete, wie die Getreidefuhren beladen und vierspännig vom Stoppelacker kutschiert wurden und versank abends oben in Gotthilfs Bude im Dachgiebel in weichen Daunen in tiefen Schlaf. Von der herannahenden Gefahr war noch nichts zu spüren, damals …

Günther und sein „Blutsbruder" Gotthilf aber erlebten die ostpreußische Tragödie nicht. Gotthilf hat es 1942 in Finnland beim Sprung in einen russischen Graben tödlich getroffen, und Günthers Spuren verlieren sich 1944 in Weißrußland.

# Philipponen in Masuren

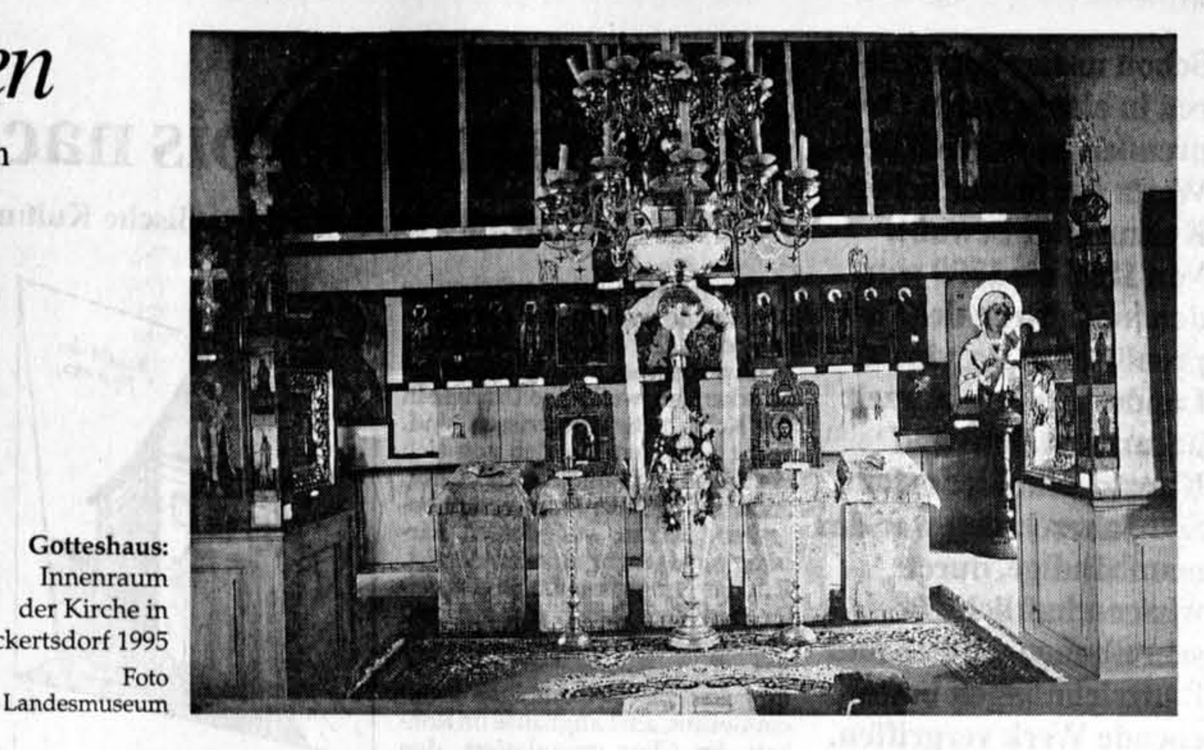
## Eine Ausstellung im Ostpreußischen Landesmuseum

Seit Beginn der deutschen Besiedlung im 13. Jahrhundert ist Ostpreußen ein Land der Zuwanderer. Zu den prußischen Ureinwohnern und deutschen Siedlern gesellen sich im Spätmittelalter Litauer und polnische Masowier. Seit dem Reformationsjahrhundert finden hier auch religiös Verfolgte wie Täufer, Calvinisten, Hugenotten und aus Salzburg vertriebene Lutheraner eine Heimat. Ihnen folgen im 19. Jahrhundert die russischen Philipponen. Sie stellen eine altgläubige religiöse Gruppe dar, die im Gegensatz zur russisch-orthodoxen Kirche steht. Ähnlich wie die Mennoniten lehnen sie Eid und Militärdienst ab und bilden eine nach strengen Glaubensgrundsätzen lebende, von der Allgemeinheit sich abgrenzende Gemeinschaft.

Auf der Flucht vor den russischen Behörden gründen sie – mit Privilegien Friedrich Wilhelms III. ausgestattet – in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Johannisburger Heide eine eigene Kolonie. 1842 umfaßt sie bereits um 1300 Seelen. Etwa ein Dutzend Dörfer begründen die Neuankömmlinge in der Folgezeit in Masuren. Das wichtigste von ihnen wird Eckertsdorf, das seinen Namen nach einem die Ansiedlung leitenden preußischen Forstmeister trägt.

Aus dem Kloster Eckertsdorf – 1847 als Männerkloster gegründet und von 1885 bis 1978 als Frauenkloster fortbestehend – stammen die in der Ausstellung präsentierten Ikonen und Gewänder sowie anderen kultischen Gegenstände, die das Leben dieser russischen Glaubensgemeinschaft in Ostpreußen dokumentieren.

Konzeption und Inhalt dieser erstmals in Deutschland gezeigten Ausstellung ermöglicht das polnische „Museum für Ermland und Masuren" in Allenstein/Olsztyn. Sie kann im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg, Ritterstraße 10, noch bis zum 3. November (dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr) besichtigt werden. **OL**



**Gotteshaus:** Innenraum der Kirche in Eckertsdorf 1995 Foto Landesmuseum

# Ein Leben im Zeichen der Musik

## Der Pädagoge und Wissenschaftler Dr. Werner Schwarz wird 90 Jahre alt

Man gedachte der Gründung des Tilsiter Realgymnasiums vor 150 Jahren. In der Feierstunde mit dabei der letzte Musikerzieher dieser Schule (von 1939 bis 1944): Dr. Werner Schwarz. Er ließ es sich nicht nehmen, am Klavier ein Beispiel seines Könnens zu geben. Gäste und ehemalige Schüler waren gleichermaßen begeistert von seiner Leistung, denn schließlich war Schwarz damals schon 83 Jahre alt.

Am 21. August nun kann der in Tilsit Geborene seinen 90. Geburtstag begehen. Obwohl er aus gesundheitlichen Gründen jetzt ein wenig kürzer treten muß, spürt man bei Gesprächen immer noch die ungewöhnliche Vitalität des Ostpreußen, der derzeit seine Erinnerungen an sein reiches Leben zu Papier bringt.

In Tilsit besuchte er die Schule, in Königsberg studierte er Schulmusik, Musik- und Kunstwissenschaft, Philosophie und Französisch, in Berlin legte er seine Prüfungen ab und kehrte schließlich 1931 nach Ostpreußen zurück, wo er bis 1933 als Studienreferendar an der Bessel-Oberschule in Königsberg und am Humanistischen Gymnasium in Tilsit wirkte. 1932 wurde er an der Albertina zum Dr. phil. promoviert; Titel seiner Dissertation: Robert Schumann und die Variation.

Ab 1933 unterrichtete Dr. Werner Schwarz an Schulen in Königsberg, Pr. Eylau, Wehlau und Bartenstein, später in Tilsit und Hohenstein. Über Gr. Mohrdorf bei Stralsund gelangte Schwarz mit seiner Familie schließlich nach Schleswig-Holstein, wo er an verschiedenen Schulen unterrichtete. Vor mehr als zwei Jahrzehnten zog er auf die Nordseeinsel Amrum – sehr viel erinnert ihn dort an seine Heimat Ostpreußen, an die Kurische Nehrung.

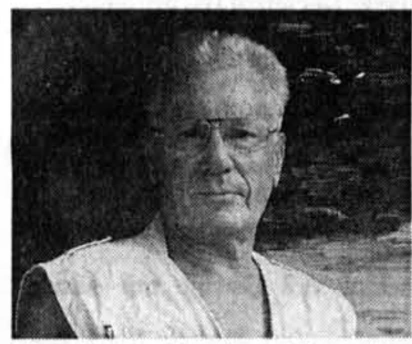
Neben seinem pädagogischen Engagement hat sich Schwarz auch besonders für die Musik eingesetzt; er organisierte in Schleswig-Holstein den Wettbewerb „Jugend musiziert", schrieb aber auch viele wissenschaftliche Arbeiten zum Thema ostdeutsche Musik. Hier sei vor allem die zweiteilige Pommersche Musikgeschichte erwähnt; dafür und für sein wissenschaftliches Gesamtwerk erhielt der Ostpreuße aus Tilsit 1994 den Pommerschen Kulturpreis. Auch als Mitarbeiter unserer Wochenzeitung wird er sehr geschätzt. – Glückwunsch und Dank (für so manchen guten Rat) gehen am 21. August nach Amrum. **man**



**Werner Schwarz** Foto privat

# Mit Spontaneität und Leidenschaft

## Hans Helmut Lankau zum 75. Geburtstag



**Hans Helmut Lankau** Foto privat

Ultimo Prusiano loco" – den letzten verrückten Preußen nennen ihn seine Freunde in Spanien und amüsieren sich so über seine preußische Pünktlichkeit, die er – in südlichen Gefilden keine Selbstverständlichkeit – auch von anderen fordert. Der Professor hat es seinen Studenten gewiß nicht immer leicht gemacht, und doch haben sie ihn geschätzt, den Preußen aus Reval, der „ohne Statusgehabe durch schöpferisches Denken, ausgezeichnete Fachkenntnisse und unermüdliche Einsatzbereitschaft maßgeblich zur Formulierung der spanischen Kulturpolitik und zur Erarbeitung künstlerisch relevanter Konzepte beitrug", wie es ein guter Freund zum 70. Geburtstag des Malers und Kunsthistorikers Hans Helmut Lankau im *Ostpreußenblatt* schrieb. „Was immer er anfing, er tat es mit einer Mischung von großer Spontaneität und der Leidenschaft, alles perfekt zu machen. Dabei hat er Wissen, Können und Leistung nie aus den Augen verloren."

Am 20. August nun wird Hans Helmut Lankau 75 Jahre alt. Seine Spontaneität, seine Aktivität ist ungebrochen. Als er vor zwei Jahren in Cordoba neue Arbeiten ausstellte, war die Presse begeistert und richtete ihr Augenmerk besonders auf die neueren experimentellen Werke des Malers, versäumte aber auch nicht, die kunsthistorische Leistung Lankaus hervorzuheben, der sich intensiv mit der Geschichte der Mauren in Spanien beschäftigte, „die wohl interessanteste und schönste, dank der internationalen Resonanz aber auch wichtigste Arbeit" seines Lebens. Noch heute erinnert sich so mancher an seinen sechsteiligen Historienfilm im spanischen Fernsehen, der sich mit diesem Kapitel europäischer Geschichte befaßte, ausgestrahlt auch in Marokko, Tunesien, Venezuela und Kolumbien.

Wie kam nun der Preuße ausgerechnet nach Spanien? Geboren 1921 in Morp/Rheinland als Sproß einer baltisch-ostpreußischen Familie, verlebte Lankau seine Jugend in Reval, in der Mark Brandenburg und im Rheinland. Nach dem Abitur, nach Arbeitsdienst (in Kuckerneese, Kreis Elchniederung), nach dem Kriegsdienst (in Rußland) sowie nach tatkräftiger Arbeit auf dem Bau nahm Lankau das Studium in Düsseldorf bei Pankok, Mataré und Binder auf, setzte es in Leyden und Utrecht fort, bis er schließlich ab 1953 zehn Jahre lang in der Industriewerbung tätig war.

1964 endlich entdeckt er das „zweite Bein" seiner späteren Karriere: er studiert Islamistik in Madrid und Salamanca. Ab 1968 schließlich geht es unaufhaltsam bergauf: Dozent an der Academia Espanola de Bellas Artes in Rom, Senator auf Lebenszeit der Staatlichen Kunstakademie Rom, Berufung als ordentlicher Professor an die Akademie in Murcia, später in Sevilla und Salamanca, Ehrenmitglied des Obersten Rates für die wissenschaftlichen Forschungen des Königreiches Spanien und korrespondierendes Mitglied der Königlichen Akademie für Geschichte in Madrid, Bürgerbrief der Universitätsstadt Salamanca, Ehrenring der Staatlichen Kunstakademie Rom, Ehrenbürger von Salamanca und Cordoba, schließlich auch die höchste spanische Zivilauszeichnung – das Kollier zum Orden „Alfonso X el Sabio".

Hans Helmut Lankau, der mit der Tochter des ostpreußischen Malers Eduard Bischoff, Berte, verheiratet ist, hat sich neben seinem eigenen künstlerischen Schaffen immer auch für das Andenken seines Schwiegervaters eingesetzt. So ist nicht zuletzt auf sein Betreiben auch die Ausstellung mit Werken Bischoffs entstanden, die 1990 im Ostpreußischen Landesmuseum zu sehen war. Lankaus eigene Bilder bestechen durch eine kräftige Farbgebung und durch einen vehementen Pinselstrich. Die Motive sind – wie könnte es anders sein? – geprägt von dem Erleben südlicher Landschaften. Motive, die gewiß auch in Deutschland auf Interesse stoßen könnten, so daß eine Ausstellung in unseren Breiten mehr als überfällig ist. **os**



**Hans Helmut Lankau:** Fischerboote

# Autorin neu entdeckt

## Fanny Lewald aus Königsberg

Fanny Lewald (1811–1889), Königsbergerin aus jüdischer Kaufmannsfamilie, ist in unserem Jahrhundert für viele eine unbekannte Größe. Zu Lebzeiten jedoch war die Ostpreußin eine bekannte und geschätzte Schriftstellerin, die sich lebhaft für die Emanzipation ihrer Geschlechtsgenossinnen einsetzte. Ein umfangreiches Kapitel widmet denn auch Bärbel Beutner der Königsbergin in ihrem Arbeitsbrief **„Außergewöhnliche ostpreußische Frauen"**, herausgegeben von der Landsmannschaft Ostpreußen, Abt. Kultur, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, und jetzt in zweiter überarbeiteter Auflage wieder lieferbar (außerdem enthalten Biographien von Regina Protmann, Annemarie Reimer, Anni Weynell, Sabine Horn; Schutzgebühr 4,50 DM). Abgesehen von einem 1992 bei Ullstein herausgekommenen Taschenbuch mit Briefen und Erinnerungen von Fanny Lewald („Freiheit des Herzens") waren andere Texte der Königsbergerin kaum zu haben. Allein der Ulrike Helmer Verlag in Königstein/Taunus widmete sich dem Schaffen dieser ungewöhnlichen Frau. Dort kam – ebenfalls 1992 – ihr **„Italienisches Bilderbuch"** heraus (364 Seiten, Pappband mit farbigem Schutzumschlag, 44 DM). Diese ungekürzte Neuausgabe der Schilderung einer Italienreise, die Fanny Lewald 1845/46 unternahm, basiert auf der Erstausgabe von 1847. Anschaulich und ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen erzählt die Königsbergerin von ihren Eindrücken und Erlebnissen in Italien, dem Land der Sehnsucht aller Deutschen im 19. Jahrhundert.

Möglich geworden war ihr die Reise vor allem durch ihre Romanerfolge „Clementine" und „Jenny", beide damals noch auf Wunsch des Vaters unter Pseudonym veröffentlicht. Auch **„Jenny"** ist jetzt wieder auf dem Buchmarkt erschienen, als Taschenbuch in der Reihe dtv Klassik mit einem Nachwort von Ulrike Helmer (350 Seiten, 19,90 DM). In diesem Roman schildert Fanny Lewald (nicht zuletzt auch aus eigener Erfahrung) Liebe und Leben einer jungen Jüdin, einen steten Kampf gegen Vorurteile und Konventionen. – Viele reizvolle Möglichkeiten, die Autorin aus Königsberg neu zu entdecken! **SiS**

**Schon unsere Altvorderen in einem freien Ostpreußen waren sich des Werts der heimatlichen Kulturgüter bewußt: Von 1895 bis 1899 wurden im Auftrag des Ostpreußischen Provinzial-Landtags alle seinerzeit bekannten Bau- und Kunstdenkmäler erfaßt. Seit Jahrzehnten war das neunbändige, durch wissenschaftliche Beschreibungen, Fotos und Bauzeichnungen bestechende Werk vergriffen. Nun widmete sich der Hermann Hermes Verlag, Warburg (Westf.), der verdienstvollen Aufgabe, das für ernsthafte Landesforscher unverzichtbare Werk komplett und authentisch nachzudrucken. *Das Ostpreußenblatt* stellt in einer Beitragsreihe die einzelnen Bände auszugsweise anhand bedeutender Baudenkmäler vor.**

### „Bau- und Kunstdenkmäler" (I):

# Vom Samland bis nach Natangen

## Zur Jahrhundertwende wurden ostpreußische Kulturgüter in Buchform verewigt

**Samland.** Reihe: Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen. Band 1 (1898). Nachdruck: Hermann Hermes Verlag, Warburg. 170 Seiten, 106 SW-Abbildungen, Leineneinband, 48 DM

Arnau, Hospitaldorf, gehörte bis 1636 zum Löbenichtschen Hospital in Königsberg; 10 km Lftl. im O. von Königsberg, hart am Pregel belegen. Arnau 1320…

Die ev. Pfarrkirche (Patronat im adl. Gute Fuchshöfen) liegt auf einem zweiten Hügel, der vom Burghügel durch eine tiefe Schlucht getrennt wird und ziemlich steil gegen den Pregel abfällt. Schöne Aussicht auf das Pregelthal. Sie ist am Anfange des XIV. Jh. erbaut. Einer ihrer ersten Pfarrer, Petrus, Plebau von Arnow, wird 1320 in einer Urkunde als Zeuge genannt. Sie war der H. Katharina geweiht und zugleich eine Wallfahrtskirche.

Äußeres: … Turm, Langhaus und Chor sind in gefugtem Ziegelbau errichtet. Wenig später erfolgte die Eingangshalle im N. und die Sakristei im O. des Chores. Am Turm und in der Nähe desselben ist etliche Schichten hoch auch Feldstein verwendet. Zwischen den Strebepfeilern des Langhauses und Chores ist je ein Fenster, spitzbogig, oben mit einer Hohlkehle umsäumt; zu beiden Seiten der Fenster je eine weißgetünchte spitzbogige Blende, die mit rotgemaltem dreiteiligen Maßwerk belebt war. Das Maßwerk ist noch in allen Blenden zu erkennen, weil seine Umrisse in die Kalktünche vorgerissen sind. Dicht über den Blenden zog sich ein Fries um Langhaus und Chor, auch die Strebepfeiler miteinbegriffen, herum, von dessen Färbung nichts mehr zu erkennen ist. Um das Langhaus, die Strebepfeiler und den Chor zieht sich ein braunglasiertes Sockelgesims. Aus denselben Formsteinen, nur in umgekehrter Reihenfolge, krönt ein Gesims, am Langhause im Rohbau, im Chor grünglasiert, den ganzen Bau. In der später angebauten Sakristei hat der Baumeister den Sockel durch zwei Schichten schwarzglasierter Ziegel zu ersetzen gewußt. An der Eingangthüre im W. stehen, mit erhaben in dem Holze ausgeschnittenen gotischen Minuskehln, die Worte: Sunte Katarine bitte got voi uns. – In der nördlichen Eingangsthür: Sute Katarine sta uns by un lat uns nicht vor derve / make uns vo alle sude vry we wi begine to sterven. – Alle Mauerwerk im gotischen Verbande.

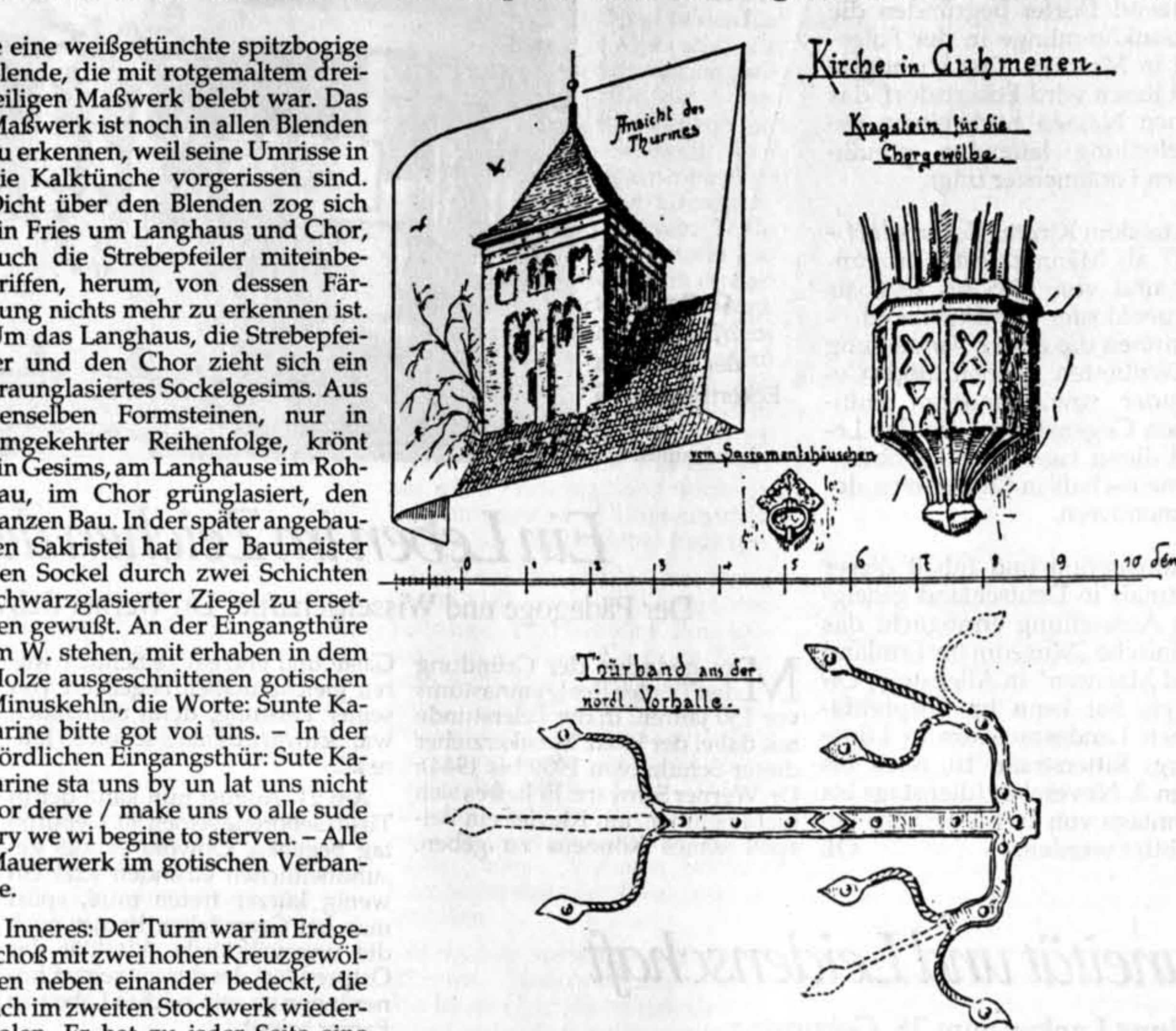
Inneres: Der Turm war im Erdgeschoß mit zwei hohen Kreuzgewölben neben einander bedeckt, die sich im zweiten Stockwerk wiederholen. Er hat zu jeder Seite eine hohe rundbogige Nische, in welchem Sitzbänke angebracht sind. Der Aufgang zum Turm ist aus dem Grundriß ersichtlich. Die Eingangsthüre zum Langhause ist mit vier birnstabförmigen Rippen mit Hohlkehlen dazwischen im Spitzbogen geschlossen … Der möglichen Beschädigung wegen beginnen diese Rippen erst etwas über $1^1/_2$ m vom Fußboden. – Das Langhaus ist dreijochig; die beiden ersten Joche sind sechszehnteilige Sterngewölbe mit birnstabförmigen Rippen und runden Schlußsteinen in jedem Endpunkt der Rippen. Die Rippen setzen in halber Höhe des Kirchenschiffs auf wimpergartigen Fialen auf, unter denen Heilige auf Konsolen gestanden haben. Das dritte Joch teilt sein Sterngewölbe in der Mitte und setzt an einem Engelskopf als Konsole über dem sehr niedrigen spitzbogigen profilierten Triumphbogen auf, so daß dieser Teil der Kirche zweischiffig erscheint … Die beiden auf der Zeichnung sichtbaren, sehr häßlichen rechteckigen Öffnungen sind erst in diesem Jh. durchgebrochen worden. Der Chor ist zweijochig. Das erste Joch ist zwölfteilig, das folgende verteilt den Schub seiner Gewölberippen auf die Strebepfeiler. Der Chor ist aus dem halben Achteck geschlossen, eine in Ostpreußen selten vorkommende Anordnung. – Die im O. angebaute Sakristei ist mit drei dreiteiligen Kappen mit Schlußsteinen geschlossen und durch einen tonnengewölbten Gang im N. O. zugänglich, in welchem sich ein altes Ausgußbecken (piscina) befindet." (S. 20ff.)



Arnau: Ev. Kirche

Cumehnen, kölmisches und bäuerliches Kirchdorf, 17 km Lftl. n. ö. von Fischhausen, ursprünglich Bischofsdorf 1390; dann Comain 1524, Cumahnen 1566, Kumeyen und Kumegen 1595, Kumeinen im XVII. Jh., im ehemaligen Gebiete von Kinow = Pojerstieten gelegen; Rynow, früher Ereyno = Lämmerfeld.

… Die jetzt ev. Pfarrkirche zu Cumehnen, Patron der König, ist ein mäßiger gotischer Backsteinbau des XIV. Jh. mit Feldsteinfundament. Gesamtlänge (Turm, Langhaus, Chor) – 41 m; Breite des Langhauses im Lichten – 12,5 m. Fast die ganze Nordwand des Langhauses aus rohen Feldsteinen mit Ziegelecken. Der quadratische Turm liegt der annähernd doppelt so breiten Kirche im W. vor. Er war ursprünglich mit einem Kreuzgewölbe überspannt, wovon noch zwei figurierte Konsolen nach dem Langhause zu sitzen. Der Turm steigt in vier Stockwerken auf, von denen die beiden obersten durch gekuppelte Blenden belebt werden. Notdach des Turmes ein Zeltdach. Später sind im W. zwei Strebepfeiler vorgelegt worden. Die Westthür ist von außen dreimal abgetreppt, das letzte Mal mit einer Fase.




Cumehnen: Einzelheiten der Kirche
Abbildungen (3) aus „Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen"

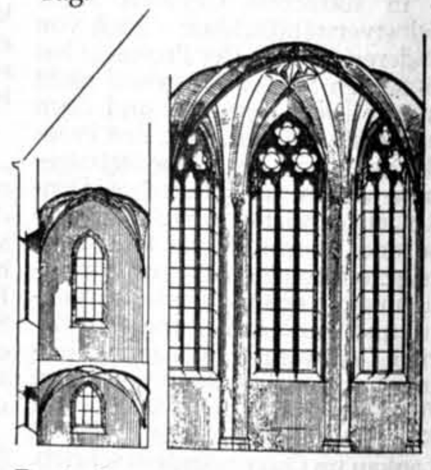
Die beiden Innenprofile der Thüren haben je vier Dreiviertelrundstäbe mit einem abgefasten Stein. Hieran schließt sich das Langhaus, ursprünglich aus fünf Jochen bestehend, von denen die beiden östlichen Konsolen l. und r. noch vorhanden sind. Die Sterngewölbe stürzten etwa um 1640 ein. Auf den nach innen vorgelegten Ziegel-Strebepfeilern wurde 1643 die Empore I. errichtet. Gebauer's Nachricht, daß die Gewölbe erst 1690 eingestürzt seien, ist unrichtig … Gleichzeitig wurde die Decke in Holz in flach elliptischer Form wiederhergestellt. Sehr schmaler spitzbogiger Triumphbogen. Der Chor, gerade geschlossen, hat zwei gleich große Joche zwölfteiliges Sterngewölbe mit birnstabsförmigen Rippen, die auf Konsolen aufsetzen; Schlußsteine nur in der Mittelrippe. Langhaus und Chor sind in gotischem Verbande aufgeführt. – In der Abschlußwand des Chores I. eine kleine Doppelthür mit gotischem Beschlage (Sakramentshäuschen); desgleichen in der Mitte zwei Doppelthüren über einander mit gotischem Beschlage. – Etwas später als das Langhaus erfolgte ein Anbau im S. W. mit spitzbogigen Blenden im Innern, ebenfalls noch in gotischem Verbande. – Die Sakristei, mit einem Tonnengewölbe geschlossen, ist ein Anbau im N. O. aus späterer Zeit. Der den Zug abwehrende Vorbau von der Nordthür ist modern; Kreuzverband. In die Kirche führten ursprünglich drei Thüren. Die im W. belegene hat auf der Außenseite das gotische Rautenmuster, auf der Innenseite ein mächtiges, elegant ausgeführtes gotisches Thürschloß. Die beiden anderen Thüren lagen sich im N. und S. genau gegenüber; letztere ist später vermauert. Die R. Thür ist außen spitzbogig, innen rundbogig geschlossen. Die Dreiviertelrundstableisten ihrer Gewände haben rohe kleine Kapitellchen, welche vor dem Brande der Ziegel aus größeren Stücken mit dem Messer herausgearbeitet sind. An ihrer Außenseite trägt die Thür die später eingeschnittene Jahreszahl M · D · LXII ·. Die vermauerte Südthür hat ebensolche Kapitelle. Ebensolche Gewände, jedoch ohne Kapitelle, zeigt auch die Thür zur Sakristei. Die Fenster, welche auf der S. und O. Seite zwischen je zwei spitzbogigen Blenden liegen, sind im Spitzbogen mit rechtwinklig absetzendem Profil geschlossen. Auf der N. Seite hatte der Bau, wie die Mehrzahl der Kirchen des Deutschen Ordens, keine Fenster. Maße der Ziegel im Chor und Langhause 29 x 14 x 7,5 cm. Im südwestl. Anbau 27 x 14 x 8–9 cm. An der vermaurten S. Thür 29–30 x 14 x 7 cm." (S. 33 ff.)

**Natangen.** Reihe: Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen. Band 2 (1898). Nachdruck: Hermann Hermes Verlag, Warburg. 209 Seiten, 147 SW-Abbildungen, Leineneinband, 48 DM

Rastenburg, Kreisstadt seit 1818, an der Guber (Gobrio 1326) und an der seit 1867 eröffneten Eisenbahn von Königsberg nach Prostken, im alten Barten …

Die jetzt ev. Pfarrkirche war dem St. Georg geweiht und gehörte in kath. Zeit zum Erzpriestertum Rössel. Patron der König. Sie wurde in der S. W. Ecke der Stadt im J. 1359 gegründet und zwar steht sie mit ihrer eineinhalb Meter starken westlichen und südlichen Mauer auf der Stadtmauer; die beiden übrigen Mauern sind nur einen Meter stark. Feldsteinfundament, dann ungeputzter Ziegelbau im gotischen Verbande. Diesem ursprünglichen Bau gehört nun an: der dreischiffige Langhausbau ohne Strebepfeiler samt den achteckigen Pfeilern und der in der S. W. Ecke vorgelegte, in seiner Mauer über zwei Meter starke Verteidigungsturm nebst seiner vom Langhaus aus zugänglichen Treppe. Bald darauf wurde das ursprünglich im N. W. angelegte, aber sich bei der Verteidigung als hinderlich beweisende Portal beseitigt und dafür die im N. liegende, im gleichen Stil mit der Kirche angelegte Vorhalle gebaut. Die ursprüngliche Abschrägung neben dem erstgenannten Portale wird durch Auskragung der Ziegelschichten wieder ausgeglichen. Dann folgte, wohl erst in der zweiten Hälfte des XV. Jh., der Glockenturm, gleichfalls im S., der keinen Verband mit dem Langhause hat, von welchem vielmehr seinetwegen Zieraten abgehackt sind. Er hat sehr große Schallöffnungen, was ebenfalls für späte Zeit spricht. Im J. 1420 war die St. Jakobsbrüderschaft aus der Schützenbrüderschaft hervorgegangen. Sie baute gegen Ende des XV. Jh. die Kapelle in der Mitte der S. Front, jetzt Taufkapelle. Der letzte Teil des Baues ist der Chor mit Strebepfeilern samt der Sakristei als nördlicher Anbau und die gesamte Wölbung der Kirche. Ein im Schutt der Kirche aufgefundener, jetzt an dem letzten Halbpfeiler l. eingemauerter Vers gibt die Auskunft:

Ein Meurermeister Walz genannt,
schloß diß Gewelb mit seiner Hand.
Fünfhundert fünffzig Mark dafür
Empfing er, das war sein' Gebür,
Tausend fünffhundert 15 Jahr
Man zehlte, da es fertig war.
Bhüt Gott für Schaden, daß es mag
Jetzt stehn biß an den Jüngsten Tag.



**Rastenburg:** St.-Georgs-Kirche

Aus dem beigegebenen Grundriß und Aufriß der Kirche wird sich der Leser zurechtfinden. Die Gewölbe sind scharfgratige Zellengewölbe, welche einen etwas kleinlichen Eindruck machen. Die Kirche wurde 1882 gründlich wieder hergestellt und dabei leider im Innern gelb angestrichen.

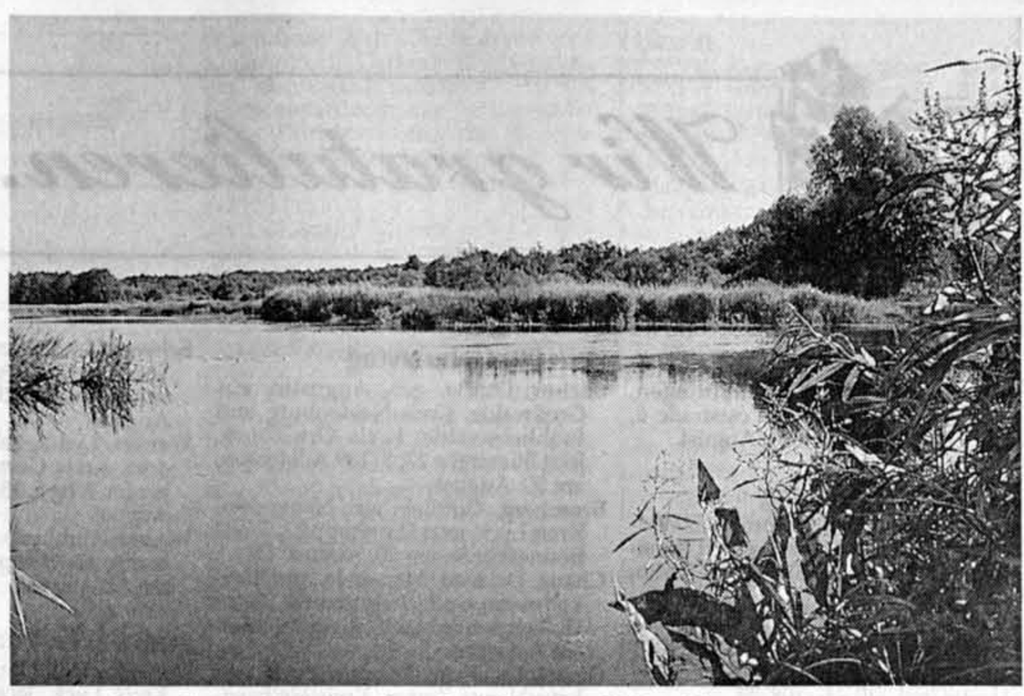
Die Altäre wurden erst 1546 beseitigt und der Hauptaltar weiter vorgerückt.

Der Altaraufsatz stammt von 1869/70. Die gotische Holzarchitektur nach dem Entwurf des damaligen Baumeisters Quedenfelt. Gutes Gemälde darin von Rosenfelder, Christi Kreuzigung darstellen …" (S. 140ff.)

**17./18. August:** Hauptkreistreffen Rastenburg in Wesel, Niederrhein-Halle



Neu Sternberg, Kreis Labiau: Das frühere Forstamt dient als Hotel



Timber: Einer der landschaftsprägenden Flüsse im Elchwald

# Die Elche sind rar geworden

## Streifzug durchs Große Moosbruch lohnt dennoch / Von Hartmut M. F. Syskowski

**Wer glaubt, Ostpreußen bereits ganz bereist zu haben, wird dennoch abseits der üblichen Urlauberpfade immer wieder verträumte Winkel entdecken können: Zu derartigen Regionen zählt nicht zuletzt der Elchwald am Ostrand des Kurischen Haffs.**

Mit mehr als 47 000 Hektar Fläche gilt das einstige Naturschutz- und Staatsjagdgebiet Elchwald als landschaftliches Kleinod. Von den Forsten auf der Kurischen Nehrung einmal abgesehen, erstrecken sich die Waldungen auf die Kreise Elchniederung, Labiau und Wehlau.

Als verkehrstechnisch günstig gelegene Standorte für Übernachtungen bieten sich Kreuzingen („Haus Renate"), Kreis Elchniederung, und Groß Baum („Forsthaus 2"), Kreis Labiau, an.

Hinter dem Hotelnamen „Forsthaus 2" verbirgt sich das frühere preußische Forstamtsgebäude Neu Sternberg. Das Anfang der 20er Jahre errichtete Haus hat den Zweiten Weltkrieg in seiner Bausubstanz lange Zeit leidlich überstanden. Ein deutsch-russisch-litauisches Joint-venture vermarktet es heute in vorbildlich restauriertem Zustand als Hotel. Mehr noch: Nicht zuletzt der stattliche – und vor allem anhaltende – Besucherstrom von Mitgliedern der Kreisgemeinschaft Labiau machte einen weiteren Hotelbau, das „Haus Ostpreußen", erforderlich.

Auf freundliche Einladung des Labiauer Kreisvertreters Erich Paske hin wurde dem Verfasser das Gebäude unlängst zum Ausgangspunkt für Exkursionen durch Wald und Flur.

Ein sonniger Augustmorgen: Pünktlich um neun Uhr stand der am Vorabend bei der Hotelleitung bestellte Taxifahrer bereit. Zum Tagespauschalpreis von 100 DM ohne Kilometerbegrenzung würde er mich an jeden nicht gesperrten Ort des Königsberger Gebiets transportieren.

Zügig nahm sein Opel den Weg auf: Von Groß Baum ging es in westlicher Richtung auf der R 126 (A 190) bis zur Abzweigung nach Waldwinkel. Die nur zum Teil bestellte Feldflur ließ einmal mehr die Misere in der Umstrukturierung der Landwirtschaft erkennen.

Noch vor Waldwinkel grüßt zur rechten Hand der Forst Pfeil. Ein Abstecher zum früheren Oberforstamt Pfeil, dem einstigen Dienstsitz des letzten Elchjägermeisters, Hans Kramer, führte zu nüchterner Erkenntnis: Das Gebäude wurde bis auf die Grundmauern abgetragen. Nur der großzügig angelegte, heute dachlose Stall vermittelt eine Ahnung, mit welch schlichter Eleganz früher Back- und Feldsteinbauten in Ostpreußen errichtet wurden ...

Hinter Waldwinkel erneut ein Abstecher auf schmalem Weg nach Osten: Auf der noch bestehenden Försterei Wildhügel soll ein Rußlanddeutscher aus Kasachstan Dienst tun. Auf dessen forstliche Auskünfte mußten wir jedoch verzichten; plötzlich tat sich eine morastige Stelle im Wegverlauf auf, die eine Weiterfahrt verhinderte. Der schmale Fahrdamm vereitelte ein Wenden des Fahrzeugs. Im Rückwärtsgang wurden einige 100 Meter bewältigt, bevor eine Waldblöße die Umkehr ermöglichte.

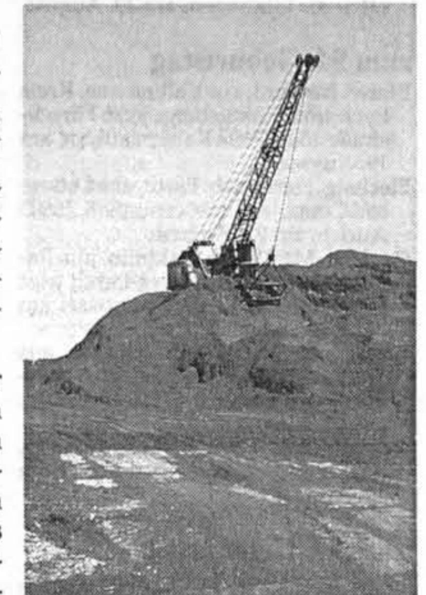
Ein Fotostop, um die stattlichen Laubholzbestände, zumeist Schwarzerle, „einzufangen", ergab eine böse Überraschung: Kaum dem Auto entstiegen, stürzten sich Scharen von blutgierigen Bremsen und Mücken auf uns. Von Elchen allerdings zeigte sich nicht einmal eine Fährte. Wilderer haben in den Jahren seit der politischen Wende die Bestände krass dezimiert. Dies erfuhren wir in einem Gespräch mit einem Berufsjäger an der Försterei Grabenwald, die einst den klangvollen Namen Juwendt trug.

Von dort zweigt noch immer der Friedrichroder Damm in Richtung Großes Moosbruch ab. Eine herrliche Hochmoorlandschaft erschließt sich dem Betrachter. Eingetrübt wird das Bild nur durch den eingeleiteten Torfabbau für niederländische Großhändler. Bislang hält sich aber ein Restbesatz an Birkwild und anderen moortypischen Vögeln.

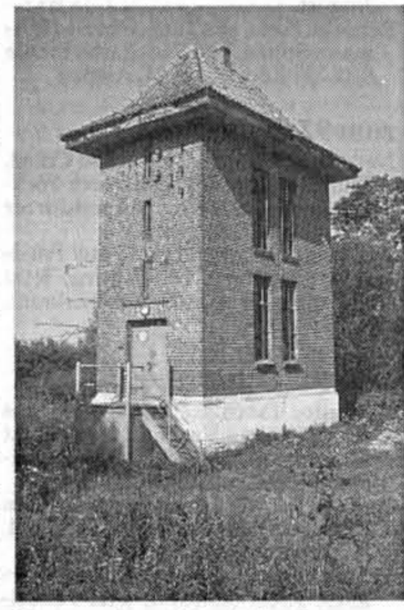
Im Bereich der verschwundenen Dörfer Friedrichsrode und Wilhelmsrode verengte sich der Fahrweg, zuweilen von mannshohem Schilf umrandet.

Ein einsames Pumpenhaus zwischen den einstigen Ansiedlungen verdeutlicht die Allmacht des Wassers in dem tiefliegenden Terrain.

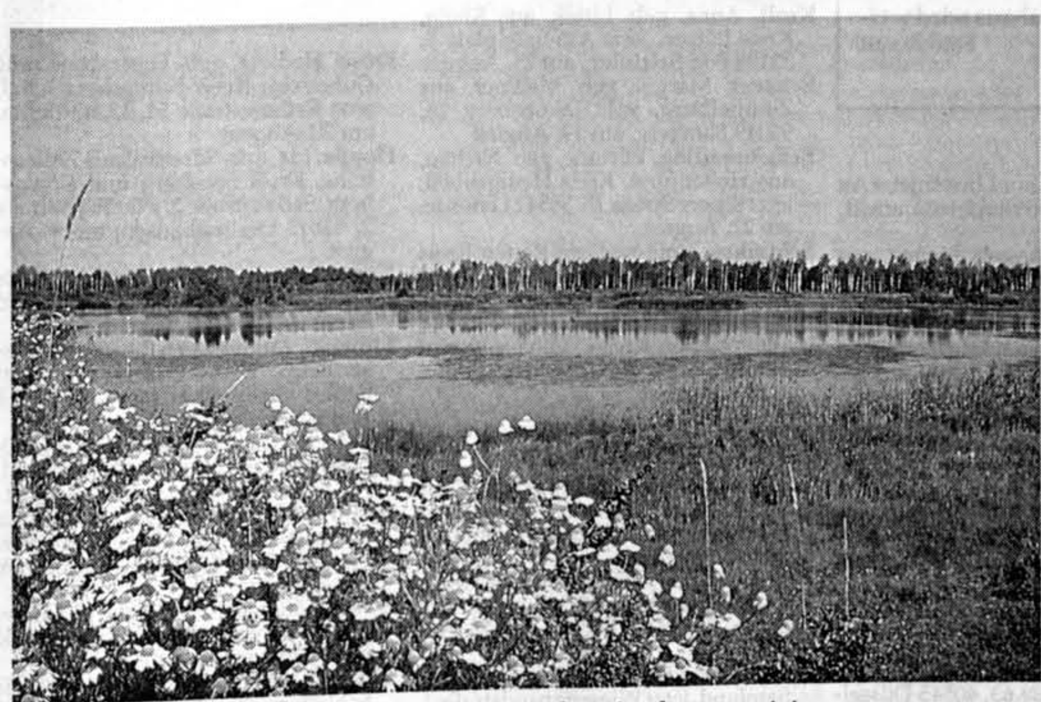
Stille umfing uns, als wir am Tagesziel, dem Timber-Kanal, Pause einlegten. Sanft flutete das saubere Gewässer vor sich hin. Libellen und Schmetterlinge gaukelten in der Mittagssonne. Fernab heutiger Zivilisation entfaltete die Heimat einmal mehr ihre ganze Pracht.



Torfabbau: Ausverkauf der Natur



Pumpenhaus: Unabdingbar



Moorsee westlich Friedrichsrode: Von russischen Anglern genutzt



Moorlandschaft: Durch Weite und Stille beeindruckend

Fotos (6) Syskowski




## zum 100. Geburtstag

**Kowalewski**, Anna, aus Wittingen, Kreis Lyck, jetzt Alte Poststraße 6, 49356 Diepholz, am 19. August

## zum 95. Geburtstag

**Gutsche**, Herta, geb. Skopnik, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Liezenburger Straße 55–57, 10719 Berlin, am 21. August
**Hüge**, Helene, geb. Dietrich, aus Königsberg, Löbenichtsche Langgasse 10, jetzt Am Bürgerpark 1, 08371 Glauchau, am 24. August
**Spiewack**, Elsbeth, geb. Rückheim, aus Theuernitz und Thomareinen, Kreis Osterode, jetzt Schönberger Straße 11, 37085 Göttingen, am 20. August

## zum 94. Geburtstag

**Bleise**, Irmgard, aus Kallinowen, Kreis Lyck und Königsberg, jetzt Hirschstraße 18a, 67659 Kaiserslautern, am 19. August
**Flechsig**, Herta, geb. Barth, aus Ostseebad Cranz, jetzt Wiesenstraße 8, 26603 Aurich, am 21. August
**Gerlach**, Maria, geb. Balduhn, aus Bulitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Elkartallee 4, 30173 Hannover, am 24. August
**Goergens**, Emma, geb. Klinger, aus Tauern, Kreis Ebenrode, jetzt Duisburger Straße 283, 47166 Duisburg, am 20. August
**Rosummeck**, Maria, geb. Birnbacher, aus Pellkawen, jetzt Neumünster, am 22. August

## zum 93. Geburtstag

**Funk**, Edith, geb. Speer, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Rosenhof, Haus C, Zi. 065, 22589 Hamburg, am 20. August
**Nichulski**, Gustav, aus Borken, Kreis Lyck, jetzt 24983 Handewitt, am 20. August
**Rehfeld**, Berta, aus Tilsit, Oberst-Hoffmann-Straße, jetzt Radegaster Straße 8, 06789 Zörbig, am 24. August

## zum 92. Geburtstag

**Neumann**, Max, aus Ostseebad Cranz, Damenbadstraße 1, jetzt Gorch-Fock-Straße 14, 23669 Timmendorfer Strand, am 7. August
**Pawelzik**, Ida, geb. Losch, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Rathelbecker Weg 39, 40699 Erkrath, am 24. August

## zum 91. Geburtstag

**Koziullo**, Tabea, geb. Weisbrot, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Schluchseestraße 45, 78054 Schwenningen, am 21. August
**Rudzinski**, Max, aus Gingen, Kreis Lyck, jetzt Breitenheeser Straße 4, 29556 Suderburg, am 20. August
**Schulz**, Herta, geb. Beeck, aus Sperlings, Kreis Samland, jetzt Hasselwisch 7, 22397 Hamburg, am 21. August
**Sprengel**, Erna, geb. Krause, aus Preußisch Eylau, jetzt Zellerstraße 17, 22145 Hamburg, am 21. August
**Turner**, Martha, geb. Trixa, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Idstedtkirche 4, 24879 Idstedt, am 20. August
**Zimmermann**, Helene, aus Disselberg, OT Augusten, Kreis Ebenrode, jetzt Knorr-von-Rosenroth-Straße 2, Haus Barbara, 92237 Sulzbach-Rosenberg, am 24. August

**Glückwünsche**

*Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.*

## zum 90. Geburtstag

**Bachor**, Ottilie, geb. Augustin, aus Großwalde, Kreis Neidenburg und Fröhlichswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Südstraße 27, 37139 Adelebsen, am 20. August
**Bromberg**, Gottlieb, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Dornhopp 22, 27432 Bremervörde, am 20. August
**Chaux**, Dr. med. Max de la, aus Alexkehmen und Allenstein, jetzt Holbeinstraße 14, 24539 Neumünster, am 7. August
**Gisart**, Dr. Heinz-Friedrich, geb. Jankowski, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Druseltal 12, 34131 Kassel, am 19. August
**Hahn**, Viktor, aus Rummau-Ost, Kreis Ortelsburg, jetzt Munscheidstraße 24, 45529 Hattingen, am 22. August
**Haupt**, Leo, aus Sommershöfen, Kreis Elchniederung und Liebenfelde, jetzt Gundelsheimer Straße 52, 70437 Stuttgart, am 22. August
**Kowalewski**, Else, aus Bartenstein, jetzt Ulmenstraße 58, 26384 Wilhelmshaven, am 16. August
**Menke**, Charlotte, geb. Rattay, aus Babeck, Kreis Treuburg, jetzt Pfarrgasse 10, 55130 Mainz, am 24. August
**Pichler**, Gertrud, geb. Gallard, aus Lyck, Bismarckstraße 23, jetzt Bismarckstraße 44, 59439 Holzwickede, am 23. August
**Schaefer**, Edith, geb. Richter, aus Gerdauen, Poststraße 18, jetzt Limesweg 13a, 63526 Erlensee, am 19. August
**Stolzenwald**, Charlotte, geb. Herder, aus Tharau-Romlau, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Brammerkamp 7, 23758 Wasbuck, am 22. August
**Uhlmann**, Konrad, aus Pillau, Kreis Fischhausen, jetzt Lindenallee 22, 23714 Malente, am 22. August
**Venohr**, Erna, geb. Arendt, aus Königsberg, Kreuzstraße 13, jetzt Auerhahnstraße 107, 65933 Frankfurt/Main, am 20. August

**Schwern**, Anneliese, geb. Doch, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Lüssumer Kamp 8, 28779 Bremen, am 22. August
**Werner**, Lydia, geb. Glinke, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Wasberger Weg 5, 25596 Wacken, am 23. August
**Wessel**, Emmi, geb. Ewert, verw. Lindemann, aus Metgethen, Postweg 17, am 22. August

## zum 88. Geburtstag

**Bertram**, Wilhelm, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Henniesruh 49d, 30655 Hannover, am 24. August
**Brommauer**, Gerda, geb. Drückler, aus Wasserlauken, Kreis Insterburg, jetzt Klein Lindener Straße 47, 35398 Gießen, am 22. August
**Dittrich**, Martha, geb. Rettkowski, aus Skottau, Kreis Neidenburg, jetzt Boy-Albert-Straße 3, 25704 Meldorf, am 23. August
**Domschat**, Hedwig, aus Allenstein, Kaiserstraße 13, jetzt Danziger Weg 12, 23617 Stockelsdorf, am 21. August
**Dost**, Josef, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt OT Kleinvollstedt, 24802 Emkendorf, am 20. August
**Herder**, Anna, geb. Domnick, aus Königsberg, Hinterlomse 10, jetzt Mühlbachweg 80, 88250 Weingarten, am 18. August
**Hofer**, Dr. Rudolf, aus Pakallnischken, Kreis Ebenrode, jetzt Duvenwischen 32, 22359 Hamburg, am 8. August
**Kroll**, Else, geb. Meitz, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Fritz-Reuter-Weg 5, 23795 Bad Segeberg, am 20. August
**Langbrandtner**, Franz, aus Platen, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 1, 39359 Etingen, am 24. August
**Link**, Fritz, aus Adlersdorf, Kreis Lötzen, jetzt Am Trudenbuck 7, 91807 Solnhofen, am 20. August

## Heimat neu gesehen (24)



**Heinrichswalde, Kreis Elchniederung:** Das Krankenhaus wird weiterhin genutzt Foto Korall

**Voß**, Maria, geb. Kerwien, aus Tharau, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Brunnenallee 26a/8, 53332 Bornheim, am 18. August

## zum 89. Geburtstag

**Barduna**, Mimi, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Fasanenweg 6, 32108 Bad Salzuflen, am 22. August
**Depner**, Auguste, geb. Laska, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Paulinenstraße 11, 45881 Gelsenkirchen, am 23. August
**Fromm**, Erna, aus Tilsit, Königsberger Straße 18, jetzt Pungelscheider Weg 7, 58791 Werdohl, am 17. August
**Kaschade**, Hildegard, geb. Rempel, aus Königsberg, Kneiph. Langgasse 21, jetzt Güllichstraße 15, 31848 Bad Münder, am 17. August
**Sadowski**, Wilhelm, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Hügelstraße 7, 47447 Moers, am 21. August

**Modricker**, Gerda, aus Lötzen, jetzt An der Bäke 1, 26215 Wiefelstede, am 21. August
**Piotrowski**, Minna, geb. Meretz, aus Wittenwalde, Kreis Lyck, jetzt Bondenwald 50, 22459 Hamburg, am 22. August
**Pomm**, Irmgard, aus Königsberg, jetzt Auestraße 20, 23701 Eutin, am 24. August
**Tiedemann**, Kurt, aus Königsberg, Turnerstraße 5 und Sackh. Mittelstraße 44, jetzt Mühlenstraße 15–17, 41460 Neuss, am 24. August
**Wallert**, Traute, geb. Zielinski, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 34, jetzt Stieglitzweg 28, 66538 Neunkirchen, am 23. August

## zum 87. Geburtstag

**Boog**, Erich, aus Neidenburg, jetzt Markgrafenstraße 63, 40545 Düsseldorf, am 24. August

**Gentzik**, Anna, geb. Gross, aus Samplatten, Kreis Ortelsburg, jetzt Handwerkerstraße 67, 56070 Koblenz, am 21. August
**Grundmann**, Martha, geb. Seher, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Kaiser-Friedrich-Straße 85, 10585 Berlin, am 23. August
**Loch**, Frieda, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt Niersweg 34, 47929 Grefrath, am 23. August
**Neumann**, Alice, aus Gurren, Kreis Angerburg, jetzt Lipper Hellweg 280a, 33605 Bielefeld, am 20. August
**Protsch**, Robert, aus Sinnhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Vermillion, Alta, Canada, am 21. August
**Richter**, Leonhard, aus Steinbeck, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kalkhüttenweg 7, 23701 Eutin, am 22. August

## zum 86. Geburtstag

**Balscheit**, Elly, aus Ortelsburg, jetzt Esmarchstraße 55, 24105 Kiel, am 24. August
**Bürckner**, Charlotte, geb. Sadowski, aus Limannen, Kreis Ortelsburg, jetzt Florettweg 1, 42651 Solingen, am 23. August
**Klose**, Helene, aus Königsberg, jetzt Bethesda, Bodelschwinghstraße, 76829 Landau, am 19. August
**Kopizenski**, Auguste, geb. Jäger, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Falkensteinstraße 14, 75394 Oberreichenbach, am 23. August
**Küy**, Rita, geb. Schober, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt An der Schleppenburg 66, 49186 Bad Iburg, am 20. August
**Masuhr**, Helene, geb. Berg, aus Lindenheim, Kreis Lötzen, jetzt Karl-Lehr-Straße 154, 47057 Duisburg, am 18. August
**Romanski**, Martha, geb. Stoppa, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Venloer Straße 300, 50823 Köln, am 23. August
**Tomaschewski**, Else, verw. Aukthun, geb. Groß, aus Königsberg, Kollegienstraße und Seligenfeld, jetzt 77866 Rheinau, am 19. August
**Zielke**, Erwin, aus Lyck, Lycker Garten 59, jetzt Löwenbergstraße 1, 31028 Gronau, am 19. August

## zum 85. Geburtstag

**Arndt**, Anna, geb. Freitag, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Stephansplatz 1, 27432 Bremervörde, am 25. August
**Brozio**, Helene, geb. Kalweit, aus Goldap, jetzt Hegelstraße 52, 70174 Stuttgart, am 21. August
**Disdzun**, Maria, geb. Behnke, aus Bismarckshöh, Kreis Gumbinnen, jetzt Rosenstraße 65, 44289 Dortmund, am 21. August
**Hacker**, Erika, geb. Donder, aus Klaussen, Kreis Lyck, jetzt Bahnhofstraße 12, 35325 Mücke, am 19. August
**Huwald**, Wilhelm, aus Ortelsburg, jetzt Fronhofweg 35, 50321 Brühl, am 19. August
**Kluger**, Ursula, geb. Wittschirk, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 14, jetzt Troppauer Straße 9, 35396 Giessen, am 21. August
**Knizia**, August, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Droopskamp 12, 49090 Osnabrück, am 22. August
**Konopka**, Alfred, aus Birkenwalde, Kreis Lyck, jetzt Amelhauser Straße 14, 26197 Großenkneten, am 20. August
**Koslowski**, Berta, geb. Grust, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Auguststraße 2, 23617 Stockelsdorf, am 18. August
**Kroll**, Anna, geb. Littek, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Am Spielplatz 5, 32108 Bad Salzuflen, am 23. August
**Schauer**, Margot, geb. Meißner, aus Zempelburg, jetzt Jakobsberg 16, 96049 Bamberg, am 19. August
**Schemmerling**, Elfriede, geb. Nichau, aus Hohenfürst, Kreis Heiligenbeil, jetzt Rigaer Straße 15, 38542 Leiferde, am 22. August
**Schimkus**, Emil, aus Groß Roden, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Haus Nr. 40, 18195 Vilz, am 24. August
**Stolzenwald**, Elisabeth, geb. Kallweit, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Sundgauer Straße 105b, 14169 Berlin, am 23. August

## zum 84. Geburtstag

**Bastigkeit**, Gertrud, geb. Schurkus, aus Strigengrund, Kreis Insterburg, jetzt Henriettenstraße 20, 31582 Nienburg, am 23. August
**Bluhm**, Walter, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hermannsburger Straße 5a, 29303 Bergen, am 18. August
**Dietrich**, Adolf, aus Pillkoppen, Kreis Samland, jetzt Wiesengrundstraße 1, 38528 Adenbüttel, am 22. August

**Hörfunk und Fernsehen**

**Sonntag, 18. August**, 8.15 Uhr, ZDF: Die Wartburg - Eine Momentaufnahme (Notizen zu einem sanften Nationaldenkmal)

**Sonntag, 18. August**, 9 Uhr, N3-Fernsehen: Reisewege zur Kunst: Danzig und sein Hinterland

**Sonntag, 18. August**, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Reiterstadt Insterburg (Vor dem zweiten internationalen Reitturnier)

**Sonntag, 18. August**, 19.15 Uhr, N3-Fernsehen: Ostsee-Report

**Donnerstag, 22. August**, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

**Freitag, 23. August**, 17 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Reisewege zur Kunst: Osteuropa

**Sonntag, 25. August**, 9 Uhr, N3-Fernsehen: Reisewege zur Kunst: Warschau

**Sonntag, 25. August**, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Käslauisch und breslauisch (Mundarten und Brauchtum im Ermland)

**Sonntag, 25. August**, 15 Uhr, MDR-Kultur: „Das letzte Gefecht des Zweiten Weltkrieges" (Von den Versöhnungsversuchen der Westerplatte-Veteranen)

**Sonntag, 25. August**, 19.15 Uhr, N3-Fernsehen: Hanseblick: „Ich werde jung zugrunde gehen" (Die Straßenkinder von Königsberg).

**Montag, 26. August**, 13.05 Uhr, Deutschlandradio Berlin: „Auf den Spuren der Ur-Brandenburger" (Deutsch-polnisches Architektur-Projekt)

**Donnerstag, 29. August**, 10 Uhr, WDR-Fernsehen: Jugendorganisationen im Nationalsozialismus (1. „Glauben und rein sein" – Mädchen im BDM; 2. Gehorsam, Treue, Opfertod – Hitlerjungen im Dritten Reich)

**Donnerstag, 29. August**, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

**Freitag, 30. August**, 17 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Reisewege zur Kunst: Osteuropa (Zwischen Memel und Kurischer Nehrung)

**Freitag, 30. August**, 23.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Vor 50 Jahren: Die Bodenreform in der SBZ

**Fröse**, Hedwig, geb. Feyerabend, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Retzowstraße 51, 12249 Berlin, am 20. August
**Hoppe**, Ida, geb. Sdrenka, aus Zollernhöhe, Kreis Sensburg und Königsberg, Sedanstraße 2, jetzt Pfarrstraße 2, 33813 Oerlinghausen, am 9. August
**Korth**, Elfriede, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Meisenstraße 25/II., 22305 Hamburg, am 24. August
**Lipinski**, Auguste, geb. Lissek, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Schleswiger Chaussee 76, 24768 Rendsburg, am 19. August
**Plath**, Frida, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Mühlgasse 31, 71723 Großbottwar, am 21. August
**Sontowski**, Elfriede, geb. Rimsa, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Hasenroth 4, 44309 Dortmund, am 24. August
**Sowa**, Käthe, geb. Poburski, aus Heinrichsdorf, jetzt Malvenweg 9, 89233 Neu-Ulm, am 20. August
**Zywietz**, Marie, geb. Zliewski, aus Klein Schläfken, jetzt Olingerstraße 8, 49163 Bohmte, am 20. August

# Aus den Heimatkreisen

**Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben**

## Heimattreffen 1996

17. /18. August, **Rastenburg:** Hauptkreistreffen. Niederrhein-Halle, Wesel.
22. –25. August, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Heinrichswalde, Bad Nenndorf.
23. –25. August, **Goldap:** Hauptkreistreffen. Stadeum, Stade.
24. August, **Gumbinnen:** Ortstreffen Groß und Klein Stangenwald. Altentagesstätte, Lübbecker Straße 67, Kirchlengern.
24. August, **Rößel:** Kirchspieltreffen Prositten. St.-Marien-Kirche, Sendenhorst.
24. /25. August, **Lyck:** Hauptkreistreffen. Hagen.
24. /25. August, **Bartenstein:** Kirchspieltreffen Schönbruch/Klingenberg. Schaperkrug, Celle-Blumlage.
30. August–2. September, **Rößel:** Treffen der Bischofsburger Heimatfreunde. Weberhaus, Nieheim.
31. August, **Allenstein-Land:** Treffen Tollack und Voigtsdorf. St.-Bonifatius-Kirche, Crangerstraße 346, Gelsenkirchen-Erle.
31. August, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Neukirch. Strandterassen, Steinhude.
31. August, **Gumbinnen:** Ortstreffen Branden und Umgebung. Gemeindehaus Nathanael, Hannover-Bothfeld.
31. August, **Rößel:** Dorftreffen Voightsdorf. St.-Bonifatius-Kirche, Crangerstraße 346, Gelsenkirchen-Erle.
31. August/1. September, **Gerdauen:** Hauptkreistreffen. Rendsburg.
31. August/1. September, **Osterode:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Osterode am Harz.
31. August/1. September, **Preußisch Holland:** Hauptkreistreffen. theater itzehoe, Itzehoe.
31. August/1. September, **Tilsit-Ragnit:** Kirchspieltreffen Ragnit. Schützenhof, Preetz.
1. September, **Johannisburg:** Hauptkreistreffen. Goldsaal der Westfalenhalle, Dortmund.
6. –8. September, **Wehlau:** Ortstreffen Pregelswalde. Naturfreundehaus „Carl Schreck", Löhne.
7. September, **Fischhausen:** Ortstreffen Trankwitz und Trenk. Forsbacher Mühle, Rösrat-Forsbach.
7. /8. September, **Angerburg:** 42. Angerburger Tage. Rotenburg/Wümme.
7. /8. September, **Ebenrode:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Luhdorfer Straße 29, Winsen/Luhe.

## Allenstein-Land



**Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon und Fax (0 21 91) 2 45 50. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Tel. (0 54 01) 97 70**

**Stadtfest in Wartenburg** – Auf Einladung und auf Kosten des Bürgermeisters der Stadt Wartenburg, mgr. Antoni Ropelewski, weilten der Bürgermeister von Hagen a.T.W., Martin Frauenheim, Gemeindedirektor Winfried Karthaus und der Kreisvertreter Leo Michalski mit ihren Gattinnen sowie Schatzmeister Leo Kuklinski und der Kreistagsvorsitzende Adalbert Graf als Besucher des Stadtfestes in Wartenburg. Beim Festakt im Kulturhaus – Gemeindesaal des einstigen evangelischen Pfarrhauses – hoben der Wartenburger und der Hagener Bürgermeister sowie Gemeindedirektor Karthaus die guten Beziehungen zwischen den beiden Orten und ihren Bürgern in Ost und West hervor, die sich nach der osteuropäischen Wende, insbesondere nach dem deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag und dem im Juli 1994 zwischen Wartenburg (Barczewo) und Hagen a.T.W. eingegangenen Partnerschaftsvertrag entwickelt haben. Martin Frauenheim verlas zugleich Grußworte des Landrates Hugo und des Oberkreisdirektors Holl, beide Landkreis Osnabrück, Patenkreis unserer Kreisgemeinschaft. Kreisvertreter Leo Michalski erinnerte die Zuhörer daran, daß die Kreisgemeinschaft von Anbeginn als Vermittler des Partnerschaftsvertrages Hagen a.T.W./Wartenburg zum Zeichen der Versöhnung von früheren und neuen Stadtbewohnern aufgetreten sei und gab zugleich seiner Freude über das gute und hoffentlich dauerhafte Gelingen Ausdruck.

**Rundreise durch den Landkreis Allenstein** – Die bundesdeutschen Gäste und der Wartenburger Bürgermeister bereisten den Landkreis und unternahmen erste Anstrengungen, um die heutigen fünf Großgemeinden auf dem Gebiet des früheren Landkreises Allenstein im Interesse der früheren und der heutigen Bewohner zu einer Gemeinschaft zusammenzubringen.

## Ebenrode (Stallupönen)



**Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 51 91) 7 20 64, Billungsstraße 29, 29614 Soltau**

**Ankündigung der geplanten Änderung der Satzung der Kreisgemeinschaft** – Nach eingehender Beratung durch den Vorstand wird die Änderung der Satzung der Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) anläßlich der Mitgliederversammlung am 7. September auf die Tagesordnung gesetzt und entschieden werden. Folgende Änderungen und Ergänzungen werden vorgesehen: 1. § 1 Abs. 2 (Zweck des Vereins) wird durch die Ziffern 6 und 7 ergänzt. „6. Durchführung humanitärer Hilfsleistungen für die heutige Bevölkerung im ehemaligen Kreis Ebenrode – dem heutigen Rayon Nesterow –, Durchführung von Unterstützungsmaßnahmen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und Maßnahmen zur Erhaltung von Kulturdenkmälern." „7. Zusammenarbeit mit der russischen Verwaltung im heutigen Rayon Nesterow zur Unterstützung der Kulturarbeit." 2. § 6 Absatz 1 (Kreistag) erhält folgenden Wortlaut: „Der Kreistag setzt sich aus 25 zu wählenden Kreistagsmitgliedern zusammen." Stellungnahmen oder Änderungsvorschläge sind dem Kreisvertreter durch die Mitglieder bis zum 31. August mitzuteilen. Soweit keine Änderungsvorschläge bis zum vorgenannten Termin eingegangen sind, wird davon ausgegangen, daß die Mitglieder mit der vorgeschlagenen Ergänzung und Änderung der Satzung einverstanden sind.

## Elchniederung



**Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30**

**Das Treffen der Neukircher** und Umgebung findet am Sonnabend, 31. August, in den „Strandterrassen" in Steinhude statt. Im letzten Heimatbrief Nr. 23 auf Seite 3 wurde dieses Treffen bereits angekündigt. Für diese Zusammenkunft in Steinhude ist kein festes Programm vorgesehen, wir wollen lediglich ein paar schöne gemeinsame Stunden am Steinhuder Meer verbringen. Treffpunkt ist ab 11 Uhr in den „Strandterrassen". Einige Neukircher sind zwischenzeitlich wieder in der Heimat gewesen und können sicherlich Interessantes von dort berichten. Um einen Überblick über die Zahl der zu erwartenden Heimatfreunde zu haben, wird – falls noch nicht geschehen – gebeten, sich bei der Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft möglichst umgehend schriftlich oder telefonisch anzumelden.

## Fischhausen



**Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg**

**Rudauer Treffen** – Das Kirchspiel Rudau trifft sich am Freitag, 13. September, einen Tag vor dem Samländer-Treffen, im Hotel „Cap Polonio", Fahltskamp 48, 25421 Pinneberg. Einlaß ist um 10 Uhr, Begrüßung um 11 Uhr. Im Rahmen des Programms wird Klaus Schulz-Sandhof über seinen letzten Besuch in Ostpreußen anhand von Dias berichten und außerdem einige Ergebnisse seiner Forschungen über die Heimatgeschichte des Ortes Rudau vorstellen. Er hat festgestellt, daß es in Rudau bald nach dem Ersten Weltkrieg eine Auseinandersetzung zwischen Schule und Kirche gab, die bis in das Ministerium nach Berlin reichte. Klaus Schulz-Sandhof erbittet von den Teilnehmern Hinweise, Karten, Bilder und Skizzen zur Ortsgeschichte. Das Treffen klingt mit einem gemütlichen Beisammensein aus. Meldungen bitte an Christel Rhauda, Wessobrunnerstraße 30, 82362 Weilheim/Oberbayern, Telefon 08 81/70 09.

## Heiligenbeil



**Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf**

**Programm des Kreistreffens** am 14. und 15. September in Burgdorf: Sonnabend, 14. September, 11 Uhr, Gedenkminute und Niederlegung eines Blumengebindes am Gedenkstein. 12 Uhr Eröffnung der Sonderausstellungen „Der Kreis Heiligenbeil heute" und „Das Kirchspiel Tiefensee mit 675 Jahre Arnstein" im Museum. 12.30 Uhr Beginn der öffentlichen Mitgliederversammlung im Rathaus I. Ab 11 Uhr beginnen sechs Sondertreffen zu verschiedenen Uhrzeiten und an unterschiedlichen Orten (s. *Ostpreußenblatt* Folge 28/Seite 13). 16 Uhr Filmvorführung von Friedhelm Gorski „Zielbahnhof Königsberg – die Ostbahn" mit Aufnahmen von der Zeit vor der Flucht und von heute in der Aula der Schule an der Hannoverschen Neustadt (Achtung, es handelt sich hier um eine andere Schule als in den Vorjahren). 19 Uhr Volkstanzvorführung der Gruppe Junge Landsmannschaft. Ab 20 Uhr gemütlicher Familienabend im Festzelt. Sonntag, 15. September, ist das Museum in der Schmiedestraße von 10 bis 17 Uhr mit den o. g. Ausstellungen geöffnet. 11 Uhr Beginn der Feierstunde im Festsaal des Restaurants am Stadion: Totenehrung Heinz Schley, Zinten; Grußworte der Patenschaftsträger, Jutta Voß, Stadträtin, Lehrte; Festvortrag Uwe Greve, Journalist und Schriftsteller, Kiel, zum Thema „Preußen – Möglichkeiten und Grenzen politischer Toleranz". Um 14 Uhr wiederum Filmvorführung „Zielbahnhof Königsberg – die Ostbahn". Alle Landsleute und Freunde der Kreisgemeinschaft sind recht herzlich eingeladen.

## Insterburg Stadt und Land



**Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld**

**Heimatgruppe Darmstadt** – Sonntag, 25. August, 14 Uhr, Treffen im Bürgerhaus Darmstadt-Wixhausen. Der stellvertretende Vorsitzende Jürgen Pantel hält einen Diavortrag über die in diesem Jahr durchgeführte Sonderfahrt Nr. 1 (Leitung Stoepel) nach Insterburg. Zuvor ab 12 Uhr gemeinsames Mittagessen. Gäste sind herzlich willkommen.

**Heimatgruppe Thüringen** – Die Gruppe veranstaltet vom 6. bis 12. Oktober 1996 eine Reise nach Südtirol. Sie führt ab Eisenach über Bad Hersfeld, Fulda, München nach Kiens (Unterpustertal). Bei Tagesfahrten in die Dolomiten, Meran, Seiser Alm, Kalterer See und Südtiroler Weinstraße lernen die Teilnehmer dieses schöne Land kennen. Der Preis dieser Reise beträgt inklusive Hotel mit Halbpension pro Person 698 DM. Es sind noch wenige Plätze frei. Weitere Auskünfte und Anmeldung bei Hans Mikat, Meisebacherstraße 64, 36251 Bad Hersfeld, Telefon und Fax 0 66 21/7 69 43.

## Johannisburg



**Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach**

**Das Hauptkreistreffen** am Sonntag, 1. September, im Goldsaal der Westfalenhalle in Dortmund steht unter dem Leitwort „Heimat ist Auftrag – Gerechtigkeit unser Ziel". Die Festrede wird Kreisvertreter Gerhard Wippich halten. Musikalisch umrahmt wird die Feierstunde durch das Polizeimusikkorps Dortmund und die Singegemeinschaft Dortmund-Landstrop. Der Saal ist ab 9 Uhr geöffnet. Die Feierstunde beginnt um 11 Uhr. Im Foyer des Goldsaales können sich die Teilnehmer am Informationsstand mit Heimatliteratur versehen, wo auch, ebenso wie an den Tischen im Goldsaal Listen ausliegen mit den Namen der in unserer Karteistelle in Flensburg registrierten Landsleute aus dem Heimatkreis. Der Goldsaal der Westfalenhalle ist für Bahnreisende und auch für diejenigen, die mit dem Pkw kommen, gut zu erreichen: Für Pkw-Fahrer über die B1 – Rheinlanddamm; genügend ausgeschilderter Parkraum ist vorhanden. Bahnreisende nehmen ab Hauptbahnhof die U-Bahn 45 bis Haltestelle Westfalenstadion; von dort sind es nur wenige Gehminuten bis zum Goldsaal. Alle Johannisburger aus Stadt und Landkreis sind zum 41. Kreistreffen in Dortmund herzlich eingeladen und werden gebeten, auch im Verwandten- und Bekanntenkreis auf das Treffen aufmerksam zu machen. Bekunden Sie durch Ihre Teilnahme Treue und Verbundenheit zu unserer Heimat.

**Zum Misker Dorftreffen** am Sonntag, 29. September, von 9 bis 18 Uhr im Waldhotel in Hannover-Garbsen sind alle Misker Landsleute und ihre Freunde und Bekannten herzlich eingeladen. Wer schon am Sonnabend anreisen möchte, wende sich an Kurt Zwikla, An der Obererft 46a, 41464 Neuss, Telefon 0 21 31/4 83 33.

## Königsberg-Stadt



**Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51**

**Museum Stadt Königsberg** – Die 45 Zeittafeln, die die Besucher durch das Museum begleiten, haben wir als Kleindruck zusammengestellt. Diese Anfertigung ist eine Dokumentation zur Geschichte und Kultur unserer Stadt, die Lorenz Grimoni erarbeitet hat. Bei Einsendungen von 8 DM (5 DM für die Dokumentation und 3 DM Porto) in Briefmarken oder als Verrechnungsscheck an die Geschäftsstelle senden wir Ihnen diese Anfertigung gerne zu.

**Kant-, Simon-Dach- und Friedrich-Tromnau-Schule** – Nach 51 Jahren trafen sich ehemalige Schülerinnen und Schüler dieser drei Schulen wieder unter einem Dach, wie seinerzeit in Königsberg; diesmal allerdings im Ostheim Bad Pyrmont. Erneut konnte Günter Fischer, Vorsitzender der Kantschüler und vertretungsweise auch der anderen, unsere inzwischen 98jährige Paula Borchert in alter Frische begrüßen. Mit besonderem Applaus wurden dann die beiden, aus unseren Schulen hervorgegangenen, Autoren empfangen: Dora Ferle-Skopp („Über die Honigbrücke") und Herbert Pangritz („In Königsberg am Pregel..."). Zu Vorlesungen kam es aber an diesem Tag nicht mehr, denn wieder fesselte Dietrich Szeglies mit einer erweiterten Fassung seines erfolgreichen Königsberg-Films die Anwesenden. Aber am nächsten Vormittag brachte uns Dora Ferle-Skopp ihre detailreichen Erinnerungen so beeindruckend zu Gehör, daß sie sich einem zweiten Vorlesetermin nicht entziehen konnte. Am Nachmittag las Herbert Pangritz einige heitere Episoden aus seinem Buch vor. Auch ihm hörte man dankbar zu. Die mitgebrachten Bücher beider Autoren reichten nicht in jedem Fall. Abends wurde dann gesungen, plachandert „auf Deiwel komm 'raus", und Gedichte kamen zum Vortrag. „Was geh'n dem Spitz die Gänse an", mit diesem Opus erntete unsere Älteste einen donnernden Beifall. Um Mitternacht überraschten wir schließlich unsern Günter Kuhn zu seinem 73. Geburtstag mit herzlichen Glückwünschen. Am Donnerstag fanden sich erst nach dem Abendessen wirklich alle wieder im Kantsaal des Ostheims ein. Als sich hier unser Geburtstagskind mit einer „Runde" für die vorangegangenen Glückwünsche bedankte, stieg die Stimmung hörbar an, zog es etliche sogar auf die nicht vorhandene Tanzfläche. Paula Borchert – was sind schon 98 Jahre – war natürlich mit von der Partie. Mit einem eigens für uns zelebrierten Gottesdienst in der Stadtkirche am Freitag vormittag gingen drei ereignisreiche Tage besinnlich zu Ende. Trifft man sich wieder? Aber selbstverständlich! Und weitere ehemalige Schülerinnen und Schüler sind herzlich willkommen. Kontaktadresse: Ulrich Grailich, Gungstraße 154, 46238 Bottrop.

## Lötzen



**Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27**

**Hauptkreistreffen 1996** – Vom 6. bis 8. September findet in der Patenstadt Neumünster wieder das Hauptkreistreffen statt. Turnusmäßig kommen alle zwei Jahre Gäste von nah und fern in unsere Patenstadt, um alte Kontakte aufzufrischen und neue zu knüpfen. Die Kreisgemeinschaft hat auch in diesem Jahr wieder ein buntes Programm zusammengestellt. So wird am Freitag, 6. September, um 19.30 Uhr ein Videofilm von der Kurischen Nehrung und Königsberg im Hotel „Prisma", Max-Johannsen-Brücke 1, gezeigt. Am Sonnabend, 7. September, 9 Uhr, findet im Hotel „Prisma" die öffentliche Kreistagssitzung statt. Nachmittags wird allen Landsleuten die Gelegenheit gegeben, das Archiv und die Heimatstube im Caspar-von-Saldern-Haus zu besuchen. Dort werden auch Kaffee und Kuchen angeboten. Am Abend findet dann ein geselliges Beisammensein im Restaurant der Holstenhallenbetriebe statt. Am Sonntag, 8. September, ist ab 9 Uhr Einlaß im Restaurant der Holstenhallenbetriebe. Um 9.30 Uhr findet dort ein Gottesdienst statt, den Propst Jürgensen zusammen mit dem polnischen Pastor von Lötzen, Jan Jagucki, halten wird. 10.30 Uhr Mitgliederversammlung. Die Festrede der Feierstunde um 11 Uhr wird der stellvertretende Sprecher der LO, Dr. Wolfgang Thüne, halten. Die Feierstunde wird umrahmt von einem Flötensextett aus Kiel und dem Siedlerchor Neumünster. Nach einem gemeinsamen Mittagessen steht das Treffen ganz im Zeichen der Begegnung.

**Besondere Gäste** – Bereits zum dritten Mal werden 42 Deutsche aus Stadt und Kreis Lötzen zu unserem Hauptkreistreffen anreisen. Seine Zusage gegeben hat auch der polnische Bürgermeister Jan Grabowski, der von einer dreiköpfigen Delegation begleitet wird. Gemeinsam mit Pfarrer Jagucki und seiner Frau werden die Gäste aus der Heimat, um das schöne Schleswig-Holstein besser kennenzulernen, am Sonnabend einen Ausflug nach Laboe mit Besichtigung des Ehrenmals sowie eine Dampferfahrt auf der Kieler Förde unternehmen.

**Schultreffen der Widminner** – Traditionsgemäß trafen sich 55 ehemalige Schüler aus dem Marktflecken Widminnen in Witzenhausen. Diese Begegnungen, liebevoll organisiert von unserem Landsmann Fritz Jenisch, in dem schon vertrauten schönen Städtchen bedeuten den aus allen Teilen der Bundesrepublik anreisenden Landsleuten sehr viel. Sie beinhalten u. a. Verbundenheit mit der Heimat, Gedankenaustausch und die Freude des Wiedersehens. Auch in diesem Jahr gab es wieder viel zu erzählen. Am zweiten Tag stand die Besichtigung des Völkerkundlichen Museums und des Tropengewächshauses in Witzenhausen auf dem Programm. Am Abend schließlich gipfelte das Treffen in einem fröhlichen Fest, das alle bei guter Laune, hervorragendem Essen, Musik und Tanz genossen. So stand denn auch für alle Ehemaligen fest, daß man sich im nächsten Jahr wiedersehen wolle.

## Lyck

**Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg**

**Hauptkreistreffen in der Patenstadt Hagen** – Alle Lycker Landsleute und Freunde unserer Heimat möchten wir auf unser Hauptkreistreffen vom 23. bis 25. August in der Patenstadt Hagen aufmerksam machen. Das Programm für diese Tage sieht folgendes vor: Freitag, 23. August, 19.30 Uhr, Dichterlesung mit Arno Surminski im Theater-Café, Stadttheater Hagen. Sonnabend, 24. August, 11 Uhr, Arbeitstagung der Orts- und Bezirksvertreter in den Ostdeutschen Heimatstuben, Hochstraße 74; 13.30 Uhr öffentliche Kreistagssitzung in den Ostdeutschen Heimatstuben, Hochstraße 74; 14 Uhr Öffnung der Stadthalle; 16.30 Uhr Kranzniederlegung an den Gedenksteinen im Stadtgarten; 19.30 Uhr Heimatabend in der Stadthalle mit Volkstänzen und dem Männerchor „Pro Musica". Es spielt die Kapelle „Studio 10". Sonntag, 25. August, Stadthallenöffnung um 8.30 Uhr; 10 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in der Johanniskirche am Markt; 11.30 Uhr Feierstunde in der Bürgerhalle des Rathauses Hagen; 14 Uhr Stadthalle Begrüßung, musikalische

Unterhaltung und Tanzeinlagen; ca. 19 Uhr Ausklang.

**In der Stadthalle** bietet sich am Sonntag von 9 bis 18 Uhr Einsichtnahme in die Kreiskartei. Heimatliteratur und Landkarten sind am Bücherstand erhältlich. Bitte folgen Sie unserem Aufruf und bekunden Sie durch Ihre Teilnahme an diesem Hauptkreistreffen, daß wir Lycker in Treue und Verbundenheit zu unserer Heimat stehen. Besonders freuen würden wir uns über die Teilnahme Ihrer Kinder und Enkelkinder.

## Memel, Heydekrug, Pogegen



**Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim**

**Das diesjährige Ostseetreffen** aller Memelländer findet am Sonntag, 6. Oktober, ab 11 Uhr in der Stadthalle in Eckernförde statt. Bitte merken Sie den Termin schon heute vor.

## Osterode



**Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Tel. (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin. Geschäftsführer Günther Behrendt, Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Tel. (0 50 32) 6 16 14**

**Osteroder Oberschulen** – Im Rundbrief vom vergangenen Monat wurden alle Ehemaligen der beiden Osteroder Oberschulen gebeten, am Hauptkreistreffen vom 30. August bis 1. September in Osterode, Harz, teilzunehmen. Ein gesondertes Treffen der Schüler des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums und der Schülerinnen der Kaiserin-Augusta-Viktoria-Schule ist am Sonnabend, 18 Uhr, im „Ratskeller" der Patenstadt vorgesehen.

**Stadtfahne** – Bei den Kulturtagen in Osterode wurde den Vertretern der Kreisgemeinschaft die neue Stadtfahne durch Bürgermeister Babalski überreicht. Sie ist eine Nachbildung der einstigen Komturfahne. Dagegen zeigte die Stadtfahne bis 1945 das Stadtwappen mit Oberwappen und dem nach rechts reitenden Ordensritter auf weißem Feld.

## Preußisch Holland



**Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Tel. (0 48 21) 6 03-3 64, Reichenstraße 23, 25524 Itzehoe**

**Programm des Kreistreffens** am 31. August und 1. September im theater itzehoe in Itzehoe: Sonnabend, 31. August, 14 Uhr, Öffnung theater itzehoe mit Foyer, Künstlerfoyer und Studio für Gespräche. 16 Uhr öffentliche Kreisausschußsitzung im Ständesaal des Historischen Rathauses, Markt 1/3, 25524 Itzehoe. Tagesordnung: Begrüßung und Eröffnung durch den Kreisvertreter Bernd Hinz; Totenehrung; Grußworte der Patenschaftsträger (für die Stadt Itzehoe: Bürgervorsteher Paul Barth, für den Kreis Steinburg: Landrat Dr. Burkhard Rocke); Tätigkeitsbericht des Kreisvertreters; Vortrag von Ursel Burwinkel, Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, zum Thema „Allgemeine Arbeit der Landsmannschaft Ostpreußen in Ostpreußen, insbesondere im südlichen Ostpreußen; Schlußwort. Von 17 bis 19 Uhr Besichtigung der Heimatstube im Haus der Heimat, Hinter dem Klosterhof 19, 25524 Itzehoe. 20 Uhr musikalischer Heimatabend im theater itzehoe, Moderator: Karl-Heinz Hollwedel. Mitwirkende: Blasorchester Wewelsfleth, Frauenchor Heiligenstedtenerkamp e. V., Volkstanzgruppe der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz unter der musikalischen Begleitung des Blasorchesters. Sonntag, 1. September, 10 Uhr, Kranzniederlegung am Germanengrab, Lornsenplatz, Itzehoe. 10 Uhr Begrüßung der Gäste vor dem theater itzehoe durch den Itzehoer Jugendspielmannzug. 11 Uhr Festveranstaltung im theater itzehoe; Festrednerin: LO-Kulturreferentin Brit Fromm, „Chancen und Möglichkeiten ostdeutscher Kulturarbeit östlich der Oder-Neiße-Linie – Beispiel 700jähriges Stadtjubiläum der Stadt Preußisch Holland in Ostpreußen". Mitwirkende: Wilster Liedertafel von 1842 e.V. Danach gemütliches Beisammensein. 18 Uhr Ende der Veranstaltung.

## Rastenburg



**Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Tel. (0 43 81) 43 66, Dorfstraße 22, 24327 Flehm. Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg: Herzogenring 14, 46483 Wesel, Tel. (02 81) 2 69 50**

**Patenschafts-Jubiläum** – Programm zum 40jährigen Patenschafts-Jubiläum am 17. und 18. August in der Niederrhein-Halle in Wesel: Sonnabend, 17. August: 10 Uhr Kranzniederlegung an der „Trauernden Vesalia" auf dem Friedhof in Wesel, Caspar-Baur-Straße; 10.30 Uhr Kranzniederlegung am Ehrenmal an der Schill-Kaserne in Wesel; 14 Uhr Festakt zur Jubiläumsfeier 450 Jahre Herzog-Albrecht-Schule und 175 Jahre Hindenburg-Ober-Schule im Bühnenhaus der Stadt Wesel, Klever-Tor-Platz 1 (Festredner Prof. Dr. Wagner, Berlin); ab 19 Uhr geselliges Beisammensein im großen Saal der Niederrhein-Halle. Sonntag, 18. August: 10 Uhr evangelischer Gottesdienst im Willibrordi-Dom in Wesel; 10.30 Uhr katholischer Gottesdienst in St. Martin in Wesel; 14.30 Uhr Hauptkreistreffen in der Niederrhein-Halle in Wesel.

## Tilsit-Stadt



**Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Telefon (04 31) 52 06 68, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel**

**Schulgemeinschaften während des Bundestreffens in Kiel** – Wie bereits mehrmals mitgeteilt wurde, treffen sich die Tilsiter mit ihren Angehörigen und Freunden am 12. und 13. Oktober in Kiel. Die zentrale Veranstaltung findet am Sonntag, 13. Oktober, im Kieler Schloß statt. Der Sonnabend ist vorwiegend den einzelnen Schulgemeinschaften vorbehalten, die sich ab 10 Uhr in folgenden Lokalen treffen: Humanistisches Gymnasium: Kieler Schloß, Uhrenzimmer; Realgymnasium: Logenhaus, Beseleralle 38; Luisenschule: Kieler Schloß, Fördehalle; Herzog-Albrecht-Schule: Legienhof (Gewerkschaftshaus) Lichtsaal, Legienstraße 22; Großschulgemeinschaft Schwedenfeld: Legienhof, Versammlungsraum Fensterseite, Cecilienschule Legienhof, Versammlungsraum Mitte; Freiheiter Schule: Legienhof, Versammlungsraum Bühnenseite; Neustädtische Schule: Hotel Erkenhof, Dänische Straße 12–16, Tagungsraum (hier erst ab 13 Uhr). Für Teilnehmer, die keine Bindung zu einer Schulgemeinschaft haben, besteht die Möglichkeit, an einer Zusammenkunft im Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer „Am kleinen Kiel", Ecke Bergstraße, in der Zeit von 10 bis etwa 15 Uhr teilzunehmen. Gezeigt wird u. a. ein Videofilm über Tilsit im Winter und Hochwasser an der Memel. Den Zimmernachweis fordern Sie bitte bei der Tourist-Information e. V., Sophienblatt 30, 24103 Kiel, Telefon 04 31/6 79 10-0, an. Teilnehmer, die eine preisgünstige Unterkunft wünschen, können in der Kieler Jugendherberge übernachten. Ihre Anmeldung für die Jugendherberge richten Sie bitte an die Stadtgemeinschaft Tilsit e.V., Gaardener Straße 6, 24143 Kiel.

## Tilsit-Ragnit



**Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Helmut Pohlmann, Tel. (0 46 24) 33 28, Fax (0 46 24) 29 76, Rosenstraße 11, 24848 Kropp**

**Das Heimattreffen der Ragniter** findet am Sonnabend, 31. August, 14 Uhr, im Schützenhof in Preetz statt. Wer noch keine Unterkunftsmöglichkeit hat, wende sich an den Fremdenverkehrsverein in Preetz i. H., Wilhelminenstraße 1–3, 24211 Preetz.

## Treuburg

**Geschäftsstelle/Kreisvertreter: Gerhard Biallas, Telefon (02 21) 5 80 27 28, Goldammerweg 20, 50829 Köln**

**Kreistagssitzung** – Hiermit ergeht an alle Kreistagsmitglieder der Kreisgemeinschaft die Einladung zur Kreistagssitzung am Freitag, 27. September, im „Gasthaus zum Jahnring" (ca. 50 m vom AMO Kultur- und Kongreßhaus), Jahnring 5, 39104 Magdeburg. Beginn 17 Uhr, TOP Neuwahl des Vorstandes. Eine Aufnahme weiterer Tagesordnungspunkte kann bis spätestens 15. September beim Kreisvertreter schriftlich beantragt werden. Aufgrund der Dringlichkeit wird um vollständiges Erscheinen gebeten.

# In die Heimat zurückgekehrt

## Ausstellung „Reisekahn Maria" wurde unter großem Medieninteresse eröffnet

**Memel** – Noch bis zum 1. Oktober wird im Meeresmuseum und Aquarium in Memel die Ausstellung „Der Reisekahn Maria – Die Geschichte eines ostpreußischen Frachtseglers" präsentiert. Die Exposition beleuchtet ein wichtiges Kapitel der ostpreußischen Wirtschafts- und Alltagskultur. Reisekähne wurden seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Ostpreußen gebaut und dienten anfänglich dem Warentransport auf dem Kurischen Haff und auf den Flüssen und Kanälen zwischen Königsberg, Memel und Tilsit. Da sie häufig auch Personen beförderten, erhielten sie den Namen Reisekahn.

Die Maria, ein 1888 in Sokaiten an der Memel gebauter Segler, der 1938 motorisiert wurde, fuhr bis 1945 auf allen schiffbaren ostpreußischen Wasserstraßen. Nach der Flucht über die Ostsee (1945) wurde der Kahn noch bis 1970 im westdeutschen Binnenverkehr eingesetzt. Trotz vielfältiger Bemühungen des Schiffbauingenieurs Werner Jaeger gelang es nicht, die Maria als wohl letzten Vertreter eines ostpreußischen Reisekahns für ein Museum zu erhalten. Gleichwohl sorgte Jaeger dafür, daß das Schiff detailliert vermessen und viele originale Ausrüstungsgegenstände gerettet wurden.

Die Forschungen Jaegers dienten dem Modellbauer Werner Quurck als Grundlage für ein maßstabgetreues Modell der Maria, das den Zustand des Schiffes vor der Motorisierung zeigt. Das Modell wurde von Fridel Jaeger, der Witwe Werner Jaegers, in Auftrag gegeben und befindet sich heute zusammen mit den Schiffsdokumenten und Ausrüstungsgegenständen als Dauerleihgabe im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg. Dort übernahm Dr. Christoph Hinkelmann die Aufgabe, die Exponate nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten zu ordnen. Die fertige Ausstellung wurde 1995 erstmalig im Ostpreußischen Landesmuseum gezeigt, eine weitere Station war das Museum Stadt Königsberg in Duisburg.

Den vielfältigen Kontakten der Landsmannschaft Ostpreußen ist es zu danken, daß die Maria nun auch in ihrem Heimatgebiet präsentiert werden kann. Die Kulturabteilung der LO stellte die Kontakte zum Meeresmuseum in Memel her und sorgte für die öffentliche Finanzierung. Der Transport der Ausstellung und der Aufbau in Memel wurde von Dr. Sebastian Husen als Vertreter der LO und von Dr. Christoph Hinkelmann als Vertreter des Landesmuseums durchgeführt. Begleitet wurden sie von Fridel Jaeger und Werner Quurck. Das Meeresmuseum stellt einen passenden Rahmen für die Ausstellung dar. Es liegt inmitten einer restaurierten preußischen Festungsanlage auf der Kurischen Nehrung und wird täglich von vielen Menschen besucht. So bietet sich dort die Gelegenheit, ein breites Publikum an ein Stück ostpreußischer Kulturgeschichte heranzuführen.

Feierlich eröffnet wurde die Ausstellung im Rahmen der Meerestage in Memel. Auffällig war die große Medienresonanz. So waren nicht nur zahlreiche Vertreter der Printmedien, sondern auch ein Fernsehteam bei der erstmaligen Präsentation der Maria-Ausstellung in Ostpreußen anwesend.

In seiner Eröffnungsrede drückte der Direktor des Meeresmuseums, Aloyzas Kazdailis, seine Freude darüber aus, daß die Maria wieder in die Region zurückgekehrt sei, wo sie entstanden und über viele Jahrzehnte gewirkt hätte. Anschließend überbrachte Dr. Husen die Grüße des LO-Vorstands und der LO-Kulturreferentin Brit Fromm. In seinem kurzen Grußwort betonte er u. a., daß die Maria-Ausstellung im Zusammenhang mit einer Vielzahl von kulturellen Maßnahmen im Heimatgebiet gesehen werden müsse. Abschließend führte Dr. Hinkelmann kurz in die Ausstellung ein.

**S. H.**

## Seminar

**Hamburg** – Die Kulturabteilung der LO veranstaltet vom 11. bis 13. Oktober in der Akademie in Sankelmark in Flensburg ein Seminar zu Jagd- und Naturschutz im Ostpreußen der Vergangenheit und der Gegenwart. Der Schwerpunkt wird auf der Betrachtung der Rominter Heide liegen, wobei Experten aus Polen und Rußland zu Wort kommen werden. Das Seminar richtet sich an Mitglieder verbandlicher Organisationen der LO, insbesondere Funktionsträger, Fachleute und Interessierte aus dem Bereich Jagd- und Naturschutz. Die Seminargebühr beträgt inklusive Unterkunft 150 DM. Anmeldeformulare sind bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Kulturabteilung, Parkallee 86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/41 40 08 26, erhältlich.



**Herkunft unbekannt: Bei ihren Nachforschungen nach Angehörigen der elternlosen Kinder, die zwischen 1945 und 1948 durch Nord-Ostpreußen irrten, stieß Christa Pfeiler-Iwohn auf das 1948 aufgenommene Bild eines damals etwa drei bis vier Jahre alten Mädchens. Das Kind soll 1947 noch in einem Waisenhaus gelebt haben, kam dann zu Pflegeeltern und wurde schließlich adoptiert. Wer kann Christa Pfeiler-Iwohn, Laurembergstieg 3, 22391 Hamburg, Auskunft geben?** Foto privat

# Ein Lichtblick

## Endlich deutsche Staatsbürgerschaft zuerkannt

*Dankesbrief eines Wolfskindes aus Jurbarkas, Litauen, 20. Juli 1996:*

Sehr geehrter Herr Bandilla, vielen Dank für Ihre Briefe. Entschuldigen Sie, daß ich sie nicht sofort beantwortet habe. Außerdem muß ich Ihnen von ganzem Herzen danken, weil Sie sich so sehr um meine Dokumente bemüht haben.

Endlich, alle meine Hoffnungen sind in Erfüllung gegangen: Am 15. Juli erhielt ich ein Schreiben aus Wilna von der Deutschen Botschaft. Mir wurde darin mitgeteilt, daß mein deutscher Ausweis vorliegt. In wenigen Tagen werde ich nach Wilna fahren. Ich muß noch einige Dokumente zur Botschaft bringen.

Gott sei Dank, jetzt werde ich wieder – nach 50 Jahren – ein deutscher Bürger sein.

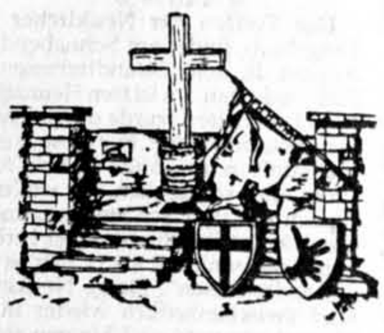
Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie mir geholfen haben. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und gute Gesundheit, auch für Ihre Familie.

Mit freundlichen Grüßen

**Bruno Roepschläger**

# 44. Ehrenmalfeier in Göttingen

## am 1. September 1996



Wie bisher findet auch in diesem Jahr die Ehrenmalfeier zum mahnenden Gedenken an alle Toten beider Weltkriege wieder am ersten Sonntag im September, dem 1. September, um 11.15 Uhr am Ehrenmal im Rosengarten statt.

Es ist ein schöner Brauch geworden, der unzähligen Opfer mit Blumensträußchen zu gedenken, da die Gräber für viele unerreichbar sind. Zur Erinnerung an unsere Toten werden vor dem Ehrenmal kleine Sträußchen zu einem großen Blumenbeet zusammengefügt.

Sie können bei uns Sträuße für Ihre verstorbenen Angehörigen bestellen, die mit einer entsprechenden Namensschleife versehen werden. Ebenso können Sie für unbekannte Soldaten und Zivilisten Sträuße bestellen.

Die Kosten betragen je Strauß wie in den vergangenen Jahren 5 DM. Bitte verwenden Sie das in Folge 29/96 beigelegte Überweisungsformular und setzen den Namen Ihres Toten in die Spalte „Verwendungszweck". In jedem Fall bitte die Namen in Druckschrift vermerken und den genauen Absender nicht vergessen.

Einzahlungen können auch auf das Konto Nr. 546 416 bei der Sparkasse Göttingen (BLZ 260 500 01) oder an Christel Gonswindt, Schildweg 5a, 37085 Göttingen, sowie Erna Zabka, Geismarlandstraße 100, 37083 Göttingen, vorgenommen werden. Spendenbescheinigungen werden auf Anforderung gern ausgestellt.

**Alfred Wermke**

# Landsmannschaftliche Arbeit

## Landesgruppe Berlin

**Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin**

So., 25. August, **Heilsberg, Rößel,** 15 Uhr, Eucharistiefeier mit Prälat Schwalke in der Rosenkranzbasilika, Kieler Straße 11, 12163 Berlin. Anschließend Beisammensein im Pfarrsaal.

Do., 29. August, **Gumbinnen,** 15 Uhr, „Steglitzer Wappen", Birkbuschstraße 87, 12167 Berlin.

## Landesgruppe Hamburg

**Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt**

HEIMATKREISGRUPPEN

**Insterburg** – Freitag, 6. September, 15 Uhr, Treffen in der Gaststätte Zur Postkutsche, Horner Landstraße 208. Lm. Gerhard Bichlapp zeigt seinen Videofilm über die Restaurierung der Bogenbrücke in Insterburg. Anschließend gemeinsames Singen und Plachandern. Es werden belegte Brote gereicht; Kostenbeitrag (vor Ort) pro Person 7 DM. Weitere Informationen beim 1. Vorsitzenden Alfred Zewuhn, Hainholzweg 62a, 21077 Hamburg, Telefon 0 40/7 92 76 68.

**Sensburg** – Sonnabend, 7. September, 16 Uhr, Treffen im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Die Landsleute werden Plachandern und Vorbereitungen für die Reise zum Heimatkreistreffen in Remscheid vom 13. bis 15. September treffen. Anmeldung für Bus und Übernachtung bei W. Kleschies, Telefon 0 40/59 61 80.

FRAUENGRUPPEN

**Wandsbek** – Donnerstag, 5. September, 17 Uhr, erste Zusammenkunft nach der Sommerpause im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

**Tagesausflug** – Sonnabend, 31. August, Ausflug in die Lüneburger Heide. Abfahrt: 9 Uhr vom ZOB-Bahnsteig 8 (mit Bösche-Bussen); 9.20 Uhr von Harburg (bekannte Stelle am Bahnhof). Zusteigemöglichkeiten in Rahlstedt und Glinde nach Rücksprache. Die vollständige Anschrift und die Einsteigestelle bitte deutlich bei der Anmeldung angeben. Der Fahrpreis beträgt für Mitglieder 52 DM, für Gäste 57 DM. Im Fahrpreis enthalten sind u. a. Mittagessen, Kaffeetafel, Stadtrundfahrt und Besuch des Heidemuseums. Anmeldung bis spätestens 24. August durch Einzahlen des Fahrpreises auf das Postbankkonto Hamburg, Helmut Busat, 21509 Glinde, Konto Nr. 166949-208.

## Landesgruppe Baden-Württemberg

**Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart**

**Lahr** – Mittwoch, 28. August, Busfahrt nach Wismar. Abfahrtszeiten: 4.30 Uhr Kiosk Heitzelmann; 4.35 Uhr Leopoldstraße; 4.40 Uhr Linde, Dingl.; 4.45 Uhr Stadtpark; 4.50 Uhr Lotzbeck Apotheke; 4.55 Uhr Lehmann Tramplerstraße; 5 Uhr Warteck; 5.05 Uhr Ecke Schützen/Feuerwehrstraße; 5.10 Uhr Stiftskirche; 5.15 Uhr Schlüssel; 5.25 Uhr Friesenheim/Rathaus.

**Ulm/Neu-Ulm** – Donnerstag, 29. August, 13.20 Uhr, Abfahrt vom Busbahnhof Ulm (Bus 305 Fa. Oster) nach Finningen. Dort Treffen aller Wanderer um 14 Uhr. Nach der Wanderung Einkehr im Gasthaus Kreuz. – Bei allen Wanderungen gibt es eine große und kleine Tour, je nach Wahl. Zu der Einkehr und dem gemütlichen Abschluß sind auch Gäste eingeladen.

## Landesgruppe Bayern

**Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim**

**Fürstenfeldbruck** – Vorankündigung: Sonnabend, 28. September, Busfahrt zum Almabtrieb ins Alpbachtal. Anmeldungen erbeten ab 18. August bei Susanne Lindemann, Telefon 67 93. – Die Ortsgruppe traf sich in den Räumen der „Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern" in Oberschleißheim mit Mitgliedern der LO-Gruppen aus Karlsfeld und Starnberg. Ernst Wagner führte die Gäste durch die Gedenkstätte „Flucht und Vertreibung" sowie durch die Ausstellung der Stiftung. Nach dem gemeinsamen Mittagstisch in der angegliederten Gaststätte blieben die Teilnehmer zum Plachandern noch längere Zeit beisammen. – Beim Monatstreffen, an dem auch Kreisvorsitzender Günter Jäckel sowie Ehrenvorsitzender Horst Dietrich teilnahmen, berichtete Ortsvorsitzende Susanne Lindemann über deutsche Siedler im Gebiet südwestlich von Gumbinnen, die sie während ihrer bevorstehenden Reise nach Nord-Ostpreußen besuchen wird. Anna Menk trug abschließend Heimatgedichte aus ihrer eigenen Feder vor.

**Mühldorf-Waldkraiburg** – Vorankündigung: Sonnabend, 21. September, Busfahrt über Bad Reichenhall-Lofer-Salfelden-Maria Alm nach Ferleiten am Fuße des Großglockner. Es wird eines der schönsten Freigehege besichtigt. Anmeldungen werden umgehend erbeten unter Telefon 0 86 38/51 42 oder 0 86 38/43 43.

## Landesgruppe Bremen

**Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr**

**Bremen-Mitte** – Montag, 19. August, 17 Uhr, Dia-Vortrag über eine Ostpreußenreise im Gemeindesaal des Bremer Dom, Sandstraße 10–12. Referentin: Frau Holweck, BdV-Landesvorsitzende der Frauen. Gäste sind herzlich willkommen. – Donnerstag, 22. August, 19 Uhr, Vortrag „Danzig, seine Geschichte und seine Bauten" in der „Stadtwaage", Langenstraße 13. Referent: Dr. Horst Schleuning, selbst aus Danzig stammend. Eintritt: Mitglieder frei; Gäste 5 DM.

**Bremerhaven** – Freitag, 30. August, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Barlach-Haus. Anmeldung und Bezahlung bei Anni Putz, Georgstraße 41, Telefon 2 72 49.

## Landesgruppe Hessen

**Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg**

**Darmstadt** – Sonnabend, 17. August, 15 Uhr, Treffen im Städtischen Seniorentreff Neu-Kranichstein, Grundstraße 2–8 (EKZ). Nach der Kaffeetafel neueste Berichte von Reisen in die Heimat sowie allgemeines Plachandern.

**Heppenheim** – Achtung Änderung: Der in Folge 32 angekündigte Vortrag von Prof. Wladimir Gilmanow am Sonnabend, 24. August, im Katholischen Vereinshaus fällt aus!

## Landesgruppe Niedersachsen

**Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont**

**Alfeld** – Sonntag, 25. August, 14.30 Uhr, Veranstaltung zum Tag der Heimat im Gasthaus Mittendorf, Buchhagen/Bodenwerder. Redner: Hellmut Schneider, stellvertretender Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes Niedersachsen. Es ist eine Veranstaltung des BdV Kreisverbandes Alfeld.

**Braunschweig-Stadt** – Mittwoch, 28. August, 17 Uhr, Treffen im „Stadtparkrestaurant". Rolf-Dieter Mentz wird über Leben und Werk von Käthe Kollwitz berichten.

**Osnabrück** – Dienstag, 27. August, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte Löwenpudel.

**Uslar** – Waltraut Gottschling, Vorsitzende des BdV-Stadtverbandes Uslar, eröffnete die Ausstellung „Textile Volkskunst in Ostpreußen" im Uslarer Heimatmuseum. In ihrer Ansprache konnte sie unter den zahlreich erschienenen Gästen auch den Leiter des Museums, Dr. Wolfgang Schäfer, sowie die Frauenreferentin der LO-Landesgruppe Hessen, Karla Weyland, begrüßen. Zum Thema selbst hielt Dagmar Adomeit, Frankenberg, ein interessantes Referat. Sie ging auf alle Sparten der textilen ostpreußischen Volkskunst ein, und man konnte das Spinnen, Weben, Stricken, Sticken und Nähen in Gedanken nachvollziehen. Das Gedicht „Min Kleedke" machte den Zuhörern klar, wie wertvoll im wahrsten Sinne des Wortes ein Kleid ist, dessen Rohstoff, der Flachs, auf dem eigenen Feld gewachsen und in allen Arbeitsgängen durch die eigenen Hände gegangen ist. Anschließend berichtete Dagmar Adomeit vom emsigen Treiben bei den Werkwochen der LO in Bad Pyrmont, die unter dem Thema „Erhalten und Gestalten" stehen und der Pflege und Weitergabe des ostpreußischen Kulturguts und Brauchtums dienen. Der Kreisvorsitzende Georg Scharfenberg, Northeim, bedankte sich für die in Uslar geleistete Arbeit. Musikalisch wirkte der örtliche „Ostdeutsche Singkreis" mit.

## Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

**Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf**

**Düsseldorf** – Dienstag, 27. August, 19 Uhr, Vortrag über Edith Stein im Gerhart-Hauptmann-Haus, Raum 412 (Ostpreußenzimmer), Bismarckstraße 90. Es spricht Elisabeth Endris. – Sonnabend, 31. August, 10 bis 16.30 Uhr, Tag der offenen Tür im Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 90. Es werden handwerkliche und kulinarische Spezialitäten aus Ostpreußen angeboten.

**Haltern** – Sonnabend, 31. August, 17 Uhr, Feierstunde mit Kranzniederlegung am Mahnmal. Es spricht Bürgermeister Kirschenbaum. – Sonntag, 1. September, 17 Uhr, ökumenischer Gottesdienst in der St.-Laurentius-Kirche.

## Landesgruppe Sachsen

**Vors.: Amt. Werner Stoppke, Postfach 135, 09001 Chemnitz, Telefon (03 71) 22 18 05**

**Dresden** – Achtung Änderung: Das Treffen der Frauengruppe findet nicht am Dienstag, 27. August, sondern am Mittwoch, 28. August, in der Wohnung von Elfriede Rick, Defreggerstraße 3, 01219 Dresden, statt.

## Landesgruppe Sachsen-Anhalt

**Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29**

**Dessau** – Mittwoch, 28. August, 14.30 Uhr, Plachandernachmittag in der Begegnungsstätte Knarrberg.

**Weißenfels** – Freitag, 30. August, 15 bis 17 Uhr, Treffen in der Gaststätte Altes Brauhaus, Fischgasse. Ansprechpartner: Edelgard Gippner, Röntgenweg 26 oder Bäckermeister Ulrich Mundt, Jödenstraße 43, 06667 Weißenfels.

## Landesgruppe Schleswig-Holstein

**Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel**

**Malente** – Donnerstag, 29. August, 16 Uhr, Diavortrag im Hotel Deutsches Haus, Bahnhofstraße 71, Malente. Prof. Dr. Putzer hält einen Vortrag über Peru/Bolivien unter dem Titel „Bilder vom Dach der Neuen Welt". Der Referent wird über seine Erfahrungen und Eindrücke berichten. Der Eintritt ist frei. Gäste sind herzlich willkommen.

**Neumünster** – Die Mitgliederversammlung fand wieder in der „Kantklause" statt. Nach einer gemütlichen Kaffeetafel begrüßte die Kulturreferentin Hildegard Podzuhn alle Anwesenden sehr herzlich, besonders Ingrid Koch aus Ratzeburg, die ihre selbst geschriebenen Bücher „Ein Stückchen Heimat" und „Underm Kruschkeboom" mitgebracht hatte. Das dritte Buch ist bereits in Arbeit. Aus ihren Büchern las Ingrid Koch mehrere Geschichten und Gedichte in der Mundart der ostpreußischen Heimat vor. Es gab viele Lacher und viel Beifall. Als Dank bekam Ingrid Koch abschließend einen Blumenstrauß von Hildegard Podzuhn überreicht.

## Landesgruppe Thüringen

**Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Telefon (0 36 77) 84 02 31**

**Schmalkalden/Gruppe „Immanuel Kant"** – Am Heimatnachmittag nahmen diesmal auch Gäste aus Jena teil. Über 50 Teilnehmer erlebten im Vereinslokal Zum Bergfreund gesellige, aber auch erfahrungsreiche Stunden. Mit Gedichten in Platt, vorgetragen von Frau Kütschau und Erwin Renkewitz, wurde an die schöne Zeit in der Heimat erinnert. Ein Dankeschön galt der Schneiderin Erika Rebiger, die mit besonderer Hingabe zwei Trachtenkleider nähte. Abschließend lud der Vorsitzende Günter Ewert die Kantgruppe zu einem Gegenbesuch nach Jena am 28. September ein. – Erfreut zeigten sich Chorleiter Karlheinz Budesheim und die Chormitglieder, als beim Singen vor der Stadtkirche vorübergehende Passanten das Ostpreußenlied mit einstimmten.

## Erinnerungsfoto 1110



**Volksschule Hohenstein** – Etwa 1933/34 entstand diese Gemeinschaftsaufnahme. Unser Leser Paul Czerwonka erinnert sich folgender Namen: zum abgebildeten Lehrerkollegium gehörten (von links nach rechts) Estner, Uymowski, Kalkstein, Konrektor Nabakowski, Rektor Kalwa, Schroeder, Cordula Schwarz, Maria Schwarz und Nischk. Von seinen Mitschülern der Jahrgänge 1922/23 sind ihm noch namentlich bekannt: Laser, Burdinski, Nischk, Lindau, Haßelberg, Schlemminger, Duscha, Schenkewitz, Stern, Wittkowski, Wilde, Nickel, Brzoska, Zweig, Schroeder, Küchmeister, Ziedorn, Theben, Roßmann, Rogalla, Schnettka, Wittrin, Jettkowski, Bogdanski, Schmolla und Czerwonka. Über Lebenszeichen aus dem Kreis der Genannten freut sich der Einsender gewiß. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1110" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden an ihn weitergeleitet. **H. S.**

## Vortrag

**Lüneburg** – Das Ostpreußische Landesmuseum lädt mit den „Freunden des ostpreußischen Jagdmuseums" zu einem Vortragsnachmittag am Sonntag, 25. August, um 15 Uhr in die Ritterstraße 10, Lüneburg, ein. Prof. Dr. Hans Rothe, Bonn, spricht zum Thema „Gibt es einen deutschen Osten?". Das Museum ist für einen vorangehenden oder anschließenden Besuch geöffnet von 10 bis 17 Uhr.

## Veranstaltung

**Walsrode** – Der „Verband der Hermann-Löns-Kreise in Deutschland und Österreich e. V." bietet auch im Jahr 1996, in dem sich der 130. Geburtstag von Löns jährt, ein abwechslungsreiches Programm. Die Löns-Woche beginnt am Montag, 19. August, und endet am Sonntag, 25. August, 15 Uhr, mit der Feierstunde am Löns-Grab im Tietlinger Wacholderhain zu Walsrode. Die diesjährige Festansprache wird Seeben Arjes zum Thema „Hermann Löns als Jäger" halten. Nähere Einzelheiten beim Fremdenverkehrsamt der Stadt Walsrode, Lange Straße 20, Telefon 0 51 61/20 37, oder beim Löns-Verband, Telefon 0 51 61/97 72 19.



**Ausstellung zeigt wertvolle Handarbeit:** Noch bis zum 15. September zeigt das Uslarer Heimatmuseum die Sonderausstellung „Textile Volkskunst in Ostpreußen". Die Exponate der Ausstellung sind Leihgaben der LO, die teilweise mehr als 100 Jahre alt sind, sowie in Werkwochen gefertigte Stücke, darunter die Ostpreußentracht als Festtags- und Arbeitskleid und die Westpreußentracht. Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags von 15 bis 17 Uhr Foto privat

# Deutschlandtreffen 1997

**der Landsmannschaft Ostpreußen in Düsseldorf (Messehallen) Sonnabend/Sonntag, 17./18. Mai (Pfingsten)**



## Urlaub/Reisen





Gruppenreise für Landsleute

**Taiwan und Hongkong**

**Seit Jahrhunderten sind Abendländer von den exotischen Geheimnissen der chinesischen Kultur fasziniert gewesen. Auf Taiwan leben diese Geheimnisse weiter.**
**Hongkong ist historisch und trotzdem modern; es bietet Altes, Neues, Asiatisches und Westliches.**
**Lernen Sie im Kreise von Landsleuten die „schöne Insel“ und den „duftenden Hafen“ kennen.**

**Reisetermin: 7.–21. November 1996**

*Reisestationen:*
**Frankfurt – Taipei, größte Stadt der Insel – Taichung, moderne Hafen- und Handelsstadt – Sonne-Mond-See, eines der populärsten und schönsten Reiseziele Taiwans – Tainan, bedeutendste kunsthistorische Stätte der Insel – Kaohsiung, das Einkaufsparadies – Hualien – Hongkong – Macau, portugiesische Kronkolonie – Frankfurt.**

Anforderungen des ausführlichen Reiseprogramms mit Preis- und Leistungsangaben richten Sie bitte an WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01 / 5 76 56

REISE-SERVICE BUSCHE
Ihr Spezialist für Ostreisen
30 Jahre Busreisen

Wir fahren – 1996 – wieder mit eigenen Komfortbussen auf direktem Weg nach Königsberg – Standort Rauschen sowie nach Ost- und Westpreußen, Masuren, Danzig, Pommern und Schlesien.

In Rauschen wohnen wir in einem neu renovierten Hotel, direkt an der Samlandküste im Ortsteil Rauschen-Düne.

*Auszug aus unserem Programm:*

**Königsberg** 08. 09.–14. 09. 96 – 7 Tage 695,– DM
**Königsberg** 28. 09.–05. 10. 96 – 8 Tage 695,– DM
**Danzig** 30. 09.–04. 10. 96 – 5 Tage 470,– DM

*Silvesterreisen*

Königsberg/Rauschen 28. 12. 96–04. 01. 97 – 8 Tage 695,– DM
Masuren/Nikolaiken 28. 12. 96–04. 01. 97 – 8 Tage 795,– DM
incl. Silvestermenü mit Musik und Tanz

Alle Reisen inkl. Halbpension, Reiserücktritt- und Krankenversicherung, Ausflüge usw.

***Sie können ab sofort unseren Katalog unverbindlich und kostenlos anfordern!***

**31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen**
**Telefon 0 50 37/35 63, Fax 0 50 37/54 62**

Heimatkarte von Ostpreußen
5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Tel. (0 51 41) 92 92 22

**Merkt auf, Ostpreußen**
**Nicht nur für die Erlebnisgeneratio**
Vom Bombenterror zum Wirtschafts-Boo vom Horst-Wessel-Lied zum Rock 'n Roll, v Volksempfänger zur Glotze:
**Leo Mauczik:**
**TRÜMMERKINDER UND WUNDERJAH**
Die Welt der Vor- und Nachkriegsjugend. A ist wahr, im Wirrwarr dieser Epoche brauc man nichts zu erfinden.
748 Seiten, kartoniert, DM 48,80

**Talk-Thema im WDR-TV am 7. 8. 9**
**Diet Graemer: GEJAGTE RETTER**
Diet Graemer (geb. 1927 in Königsberg) üb lebt als Seekadett in der Schlacht der 100 T den Kampf und den Untergang des Hilfskr zers „Orion“ – des „gejagten Retters“ 18.000 Menschenleben.
262 Seiten, kartoniert, DM 34,80

**Wolf S. Dietrich: DAS BERLIN-KOMPLO**
Der Parlamentsumzug in die alte neue Hau stadt scheint unbezahlbar, da entwirft ein a Bankier eine private Finanzierung. Doch s Nachfolger spielt falsch ...
Ein Krimi um skrupellose Bauunternehm Parteienfilz und Finanzjongleure. Und die b den Hauptakteure, eigentlich Gegenspie kommen sich langsam menschlich näher.
222 Seiten, gebunden, DM 26,80

**Zu beziehen bei:**
BÜCHER-BOARD SCHWENKLER
Averhoffstraße 28
22085 Hamburg
Tel.+Fax: 040/220 28 26

Liefere auch in diesem Jahr reinen Bienenhonig und andere Imkereierzeugnisse aus naturgemäßer Bienenzucht:
z. B.

| | |
|---|---|
| 2,5 kg Blütenhonig | 32,00 DM |
| 2,5 kg Wald- oder Kastanienhonig | 40,00 DM |
| 2,5 kg Weiß-Tannenhonig | 54,00 DM |
| Sortiment, 6 x 500 g versch. | 49,50 DM |

jeweils zuzügl. Versandanteil
**Klemens Ostertag,** Imkermeister
54422 Börfink, Telefon 0 67 82/51 64

Wandern, schwimmen, trimmen oder einfach mal entspannen!
Wo? Im schönen Hahnenklee/Harz, sehr gepflegtes Haus, Hallenbad, Sauna, Whirlpool, TT, äußerst ruhige Waldlage, aber trotzdem zentral, Zimmer mit Du/WC, Balkon, Kabel-TV, reichh. Frühstücksbuffet (div. Müsli). Rufen Sie uns an:
**Haus am Hochwald · 38644 Hahnenklee · Telefon 0 53 25/25 43 · Fax 34 33**
– Inhaber ist Insterburger –

**Berlin-Besucher**
App. f. 2 Personen, bestens ausgestattet. Im grünen Norden, Westbezirk (Heiligensee)
Tel. 0 30/4 31 41 50

**Malente/Holst. Schweiz** Hotel Diana
Alle Zim. Du/WC, Balkon, Terr., fam. Atmosphäre. **Zita Schmeer, geb. Bley,**
Tel. 0 45 23/34 74

Camping + Pkw-Reisen '96
Königsberg – St. Petersburg
Moskau – Kiew – Jalta
kompetent und problemlos miteinander in die 5. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
**Schönfeld-Jahns-Touristik**
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Privat-Zimmer in Königsberg, Rauschen, Fischhausen, Pillau, Rositten, DoZi. p. Pers./Tag DM 30,–, Einzel-Zi., DM 40,– m. Frühst., Bad u. WC, deutschspr. Betreuung. Anfr. Tel. 04 31/ 55 45 12 (Tamara) od. 0 29 61/ 42 74.

**Mecklenburger Ostseeküste**
**Nirgends schöner als im nahen Ostseebad Kühlungsborn!**



**In unserem familiär geführten Hause verwöhnen wir Sie das ganze Jahr über**

**Hotel · Polar-Stern ·**
• Promenadenlage • Hotel-Restaurant
• Zimmer m. Dusche/WC, Farb-TV, Tel.
• Terrasse • Transfer vom Bahnhof

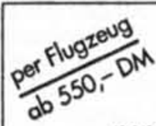
Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an: **Familie Kurbjuhn**
**Telefon/Fax 03 82 93/2 02**

**Ihr Familienwappen**



Nachforschungen, Neuentwürfe, Zeichnungen, Schnitzarbeiten u. a. Gratisinformation: H. C. Günther
91550 DINKELSBÜHL
Nestleinsberggasse 52/6
Tel. + Fax: 0 98 51/32 50

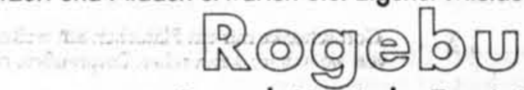
**Das Ostpreußenlied**
Exklusivdruck, Urkundenpapier DIN A4, DM 12,– pro Stück, inkl. MWSt, zzgl. Porto. Als Glasbild DM 30,–, mit Rahmen DM 40,–.
Ein Geschenk von bleibendem Wert.
Bezug bei EVS-Riedel, An der Schlucht 1c, 90579 Langenzenn
Telefon + Fax 0 91 01/72 59




**Wir fahren mit dem Schiff oder fliegen jede Woche nach Nordostpreußen**
Per Schiff ab Kiel oder Rügen,
per Flugzeug ab Frankfurt/Main, Münster, Hannover, Hamburg, Berlin

per Schiff ab 360,– DM

Unsere Vertragshotels in Palanga, Memel, Jugnaten oder auf der Kurischen Nehrung in Schwarzort und Nidden erwarten Sie. Eigener Mietauto-Service, auch mit Fahrer




Deutsch-Litauische Touristik
Inh.: G. Burkandt · Ratsmühle 3 · D-21335 Lüneburg
**Büro Deutschland**
Tel. 0 41 31/4 32 61 oder 18 86 69 und 0 58 51/2 21 · Fax 0 58 51/71 20

SCHEER Wuppertal
*42281 Wuppertal, Leonhardstraße 26*
*Tägliche Omnibusfahrten*
*von Köln, mit vielen Haltestellen in Deutschland, nach **Ostpreußen** – Thorn, Allenstein, Königsberg und Memel*

| | |
|---|---|
| 10 Tg. Königsberg | ab DM 685,– p. P. |
| 10 Tg. Masuren/Allenstein | ab DM 550,– p. P. |
| 8 Tg. Ebenrode/Schloßberg | ab DM 898,– p. P. |
| 14 Tg. Memel/Palanga | ab DM 698,– p. P. |

***Telefon 02 02/50 00 77 oder 50 00 78***

**Sanatorium Winterstein KG**
**97688 Bad Kissingen, Pfaffstraße 5–11, Telefon (09 71) 82 70**
**Ärzte: Badeärzte, Internisten-Kardiologie, Sportmedizin, Naturheilverfahren**
**Beihilfefähig; als Vorsorge- und Reha-Einrichtung nach § 111 Abs. 2 SGB V anerkannt**
**Ein Haus der Spitzenklasse ca. 3 Gehmin. vom Kurpark entfernt. Alle Zimmer mit WC, Dusche oder Bad, Durchwahl-Telefon und TV-Kabelanschluß.**
Umfassende Therapien bei Herz-, Kreislauf- und Gefäßkrankheiten, bei Erkrankungen des Stütz-, Halte- und Bewegungsapparates, bei Durchblutungsstörungen, Stoffwechsel- und rheumatischen Erkrankungen, Gewichtsreduktion, Diabetes. Alle Behandlungen im Hause.
Auch nach Operationen oder längerem Krankenhausaufenthalt führen wir ärztlich geleitete Rehabilitationsmaßnahmen durch.
**Unsere Leistungen bei Vollpension:** Übernachtung und großes Frühstücksbuffet, Mittagessen mit allen Getränken. Nachmittagskaffee, großes Abendbuffet mit Getränken, Mineralwasser und Obst fürs Zimmer.
**Unsere Preise bei Vollpension pro Person und Tag:**
**Im Doppelzimmer DM 108,–**
**Im Einzelzimmer DM 108,–**
Auf Wunsch holen wir Sie mit eigenen Fahrzeugen von Ihrer Wohnung ab. Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt je nach Standort 130,– bis 350,– DM pro Person.

**Anschlüsse unserer Anzeigen-Abteilung:**
**Telefon 0 40/41 40 08 41**
**Fax 0 40/41 40 08 51**
**Das Ostpreußenblatt**
**Parkallee 84/86**
**20144 Hamburg**

**Bad Lauterberg im Südharz**
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

**Das Richtige für Sie:** Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 32105 Bad Salzuflen, Telefon: 0 52 22/ 14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.

**83471 Berchtesgaden, Hotel Krone,** Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

**Die gute Adresse in Masuren**
**FORT ZERBUN, Hotel-Restaurant**
Neueröffnung am 1. 8. 96, Kaminzimmer mit fam. Atmosphäre, alle Zi. Du/WC, bewachter Parkplatz, deutsche Bewirtschaftung, Kutsch- u. Schlittenfahrten. PL 11-331 Biesowo bei Bischofsburg, Ausku. u. Tel. 00 48 89/18 18 32 od. 0 50 36/9 80 29

Senioren-Sparpreis, Dauerwohnen DM 30,–/Tag, mtl. DM 900,–. Sie brauchen KEINE HEIZUNG – NICHT EINKAUFEN. Ruh. Zi., Du, TV, 4 Mahlz. FUTTERN WIE BEI MUTTERN, Feriengäste DM 40,–. Ab 15. 9. Ermäßigung. Haus Spessartblick, Berg 1, 63599 Biebergemünd 3, Tel. 0 60 40/12 64, Nähe Bad Orb

***Büssemeier 96***
**Warschau ... DM 650,–**
**14. 09.–19. 09. 96**
einschl. Fahrt, Hotel, Halbpension
**Reisebüro B. Büssemeier**
Rotthauserstr. 3, 45879 Gelsenkirchen
☎ 02 09/1 78 17 54

**Flüge nach Königsberg**
**In der Nachsaison: Linienflüge mit Skandinavian Airlines (via Kopenhagen) jeweils dienstags, mittwochs, donnerstags und freitags ab 5 deutschen Flughäfen.**
DNV TOURS
DNV-Touristik GmbH, Max-Planck-Str. 10, 70806 Kornwestheim. Tel: 07154/131830, Fax /182924

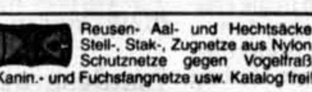
## Geschäftsanzeigen



Ich kaufe auch Ihre gebrauchten Jagdbücher in gutem Zustand, auch ganze Sammlungen. Bezahle die Bücher vor Versand, wie auch die Versandspesen. Bitte Liste senden.
**Harro A. von Sanden**
Toblerstraße 35, CH-8044 Zürich
Tel. 01 261 40 00, Fax 01 261 40 24

**Tonband-Cass.**
„Ostpr. Humor“, Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke,** aus Altendorf/Gerdauen, jetzt Astor Park, Debstedter Str. 26–30, 27607 Langen, Tel.: 0 47 43/88 81 03

Auf der KURISCHEN NEHRUNG direkt am Haff (Preil) gelegenes Anwesen mit 2 Häusern. Verschiedene Zimmer und Wohneinheiten. Günstige Einführungspreise (15,– bis 35,– DM pro Person). Anfragen: Telefon/ Fax 0 40/7 96 63 57



Reusen- Aal- und Hechtsäcke, Stell-, Stak-, Zugnetze aus Nylon, Schutznetze gegen Vogelfraß, Kanin.- und Fuchsfangnetze usw. Katalog frei!
**Der Spezialist für alle Vollerennetze.**
**MECHANISCHE NETZFABRIK W. KREMMIN KG**
**Ammerländer Heerstraße 189/207**
**26129 Oldenburg (Oldb)**
**Tel. 04 41/7 20 75 · Fax 04 41/77 73 88**

**Landkarten von Ostpreußen,** Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20;
Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50.
**Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin**
Telefon: 0 30/4 02 55 69, Fax 0 30/4 02 32 77

***VERLAG SUCHT AUTOREN***
**Berlin.** Der Privatverlag Frieling & Partner gibt Autoren die Möglichkeit, Manuskripte als Bücher herausgeben zu lassen. Außerdem ist die Veröffentlichung in Anthologien und Jahrbüchern möglich. Interessenten erhalten Gratisinformationen direkt vom Verlag:
**Verlag Frieling & Partner**
»Der direkte Weg zum eigenen Buch«
Hünefeldzeile 18 o • 12247 Berlin
Telefon: 0 30 / 7 74 20 11
Telefax: 0 30 / 7 74 41 03
Mitglied im Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V.




**Neu im**
**Sanatorium Winterstein KG**
**Beweglichkeit durch Biomechanische Stimulation**
**Wissenschaftliche Leitung:**
**Prof. Dr. habil. Vladimir Nazarov**
Die von Professor Nazarov entwickelte und im Sanatorium angewandte Therapie der Biomechanischen Stimulation regt Blutkreislauf und Stoffwechsel an und aktiviert die Selbstheilungskräfte des Körpers bei solchen Krankheitsbildern wie Schmerzen, Lähmungen, Durchblutungs- und Stoffwechselstörungen sowie für den Muskelaufbau und die Muskeldehnung.

ausschneiden

Anzeige

**Neue VHS - Video - Filme**
**einst & heute!**
1.) * Eine Reise von Stettin bis Stolp *
2.) * Von Zoppot und Oliva nach Danzig *
3.) * Wir wandern durch die Stadt Allenstein *
4.) * Stadt Heilsberg, die Perle im Ermland *
5.) * Stadt und Burg: Marienburg *
6.) * Die altehrwürdige Stadt Thorn *
7.) * Masuren von der schönsten Seite *
(Spieldauer jedes Filmes 1 1/2 Std.)
8.) * Ostseebad Rauschen * (2 1/2 Std.)
9.) * Stadt Gumbinnen, Spurensuche * (4 Teile à 1 1/2 Std.)

**Weitere Filme:** Königsberg i. Pr. (22 Stadtteilfilme), Ostseebad Cranz; Kurische Nehrung; Stadt Tilsit; Elchniederung: Seestadt Pillau; Stadt Insterburg; Palmnicken; Schillen; Stadt Gerdauen; Stadt Angerapp; Auf der Deime nach Labiau; Nemonien + Gilge.

**Glocken der Heimat – Stimmen der Heimat!**
**Pellen, Kreis Heiligenbeil**
Glockenleitziffer: 1-5-26
Gußjahr: 1767, Gewicht: 260 kg, heute: Hameln.
(Zu Weihnachten sind die Glocken auf Tonbändern zu hören!)

**Bitte kostenlosen Prospekt anfordern bei:**
**Manfred Seidenberg**
**Winterswyker Straße 49, 46354 Südlohn/Westf.**
**Telefon 0 28 62/61 83, Fax 0 28 62/54 90**

bitte sammeln

Bild- und Wappenkarte von
**Deutschland** in den Grenzen von 1937
farbige Wandbildkarte des ehem. Deutschen Reiches im Großformat 65x49,5cm. 12,– DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (05141) 92 92 92
Telefon (05141) 92 92 22

Omega Express GmbH
Paketdienst für Osteuropa
Sorbenstraße 60 · 20537 Hamburg
Paket- und Geldsendungen frei Haus des Empfängers
**Jede Woche nach Süd-Ostpreußen, Litauen, Estland, Lettland, Ukraine, Weißrußland, Polen, Moskau, St. Petersburg**
sowie
**am 2. 9. / 30. 9. / 21. 10. 1996 ins Königsberger Gebiet**
Paketkarten und Informationen fordern Sie bitte schriftlich. Rückumschlag mit 2 DM frankiert bitte beilegen.

## Verschiedenes

**Kiel**
Alte Königsberger Burschenschaft Alemannia hat für Studenten Zimmer frei. Telefon 04 31/8 95 04 82.

**Eine Nachricht für Herrn Bruno B. aus Ostpreußen**
Bin vom 24. bis 27. 8. in Binz zu Besuch im Pflegeheim, Mukraner Straße, Station I, Zi. 113, bei Risy. Ich würde mich freuen, Sie dort zu sehen.
Gruß von Christel K. aus Königsberg

**Königsbergerin**, 67 J., Rentnerin, Witwe, mö. mögl. bei Landsleuten kl. Wohnung, 1 Zi., Kü., WC/Du, mieten. Angeb. u. Nr. 62409 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Heimattreue Jugendgruppe sucht alte und neuere nationale Literatur (Politik, Geschichte, Kultur). Bitte melden unter Tel.: 0 39 46/70 96 53 oder: Jugendbund, Pf 38, 06471 Quedlinburg.

**Suche Video der Sendung DIE OPFER VON STALINGRAD**
ausgestrahlt ORF 1 am 7. 7. 96
**Beate Siebert**, Fasanenstraße 20a
81247 München
Telefon 0 89/8 11 43 11

49214 Bad Rothenfelde
sorgt mit einzigartigen Salinengärten, Heilquellen, Solewellenbädern und tägl. Kurkonzerten für Gesundheit und Lebenslust unserer Gäste im
**Seniorensitz Heuser**
Appm. ab 1700 DM
Tel. 0 54 24/13 82

## Bekanntschaften

**Ostpreußin**, 76 J., su. Ehepartner. Zuschr. u. Nr. 62385 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

## Immobilien

**Russische Blockhäuser an MASURISCHEN SEEN**
preiswert zu verkaufen
**Dolassik**
Telefon 04 91/78 00

## Suchanzeigen

**Familienforschung deut. Ostgebiete**, Ostpreußen-Forschung (Berlin etc.) Lutz Gogoll, Am Wellbach 75, 33609 Bielefeld, Telefon 05 21/33 24 40, Fax 05 21/33 12 23

**Suchmeldung**
**Wer kannte meine Großmutter** Martha Scharwies, geb. 28. 3. 1891 in Löwenthal (Ostpr.), zwischenzeitlich wohnhaft in Tilsit, verstorben zw. 1945 und 1948 vermutlich auf der Flucht, oder kennt Personen aus ihrem Umkreis? Hinweise bitte an: Christina Scharwies, Postfach 20 16 13, D-80016 München

# ERBENGESUCH

Gesucht werden Angehörige von
**Franz Puttens**
geboren 1884 in Gumbinnen als Sohn von Auguste Puttens, seinerzeit wohnhaft Obehlischken-Schulzenhof. Der Genannte war später mit Adeline, geb. Patzke, verheiratet. Wer kann evtl. Auskunft erteilen?

Meldung erbeten an
**Dipl.-Kfm. Wolfgang Moser**
Zeppelinstraße 36, 76530 Baden-Baden
AZ V-98/GM/AM/SM

# ERBEN

des am 5. 12. 1917 in Neidenburg/Ostpr. geborenen und am 17. 2. 1996 in Meppen verstorbenen
**Karl-Heinz Kirsch**

**Eltern:** Rechtsanwalt Karl Kirsch, * 19. 5. 1879 in Rößel/Ostpr., † 9. 4. 1922 in Neidenburg/Ostpr., und Berta Daszkiewicz, * 4. 1. 1886 in Neidenburg/Ostpr., † 23. 2. 1942 in Allenstein/Ostpr.

**Großeltern:** Gerbereibesitzer Gustav Kirsch, * 10. 1. 1848 in Bartenstein, Krs. Friedland, † 6. 3. 1910 in Königsberg/Ostpr., und Elisabeth Lusczyk, * 1. 4. 1851 (52) in Engelstein

**Urgroßeltern:** Gerbermeister Reinhold Kirsch, * 1813 (?), und Mathilde Klebbe, geb. Müller
Köllmer Friedrich Lusczek (oder Luszyk), * 19. 1. 1818, und Catharina Thalus, * 3. 1. 1819 in Engelstein
Felix Daszkiewicz und Josepha Mandras
Gefangenenwärter Michaelis Bankert (oder Bongert), * 1826 (?) und Anna Jelonek

wollen sich beim Nachlaßpfleger **Siegfried Schacht**, Hubertusstraße 11 in 49716 Meppen, Telefon 0 59 31/74 31, melden.
Da weder Abkömmlinge noch Geschwister des Erblassers vorhanden sind, kommen Verwandte der Seitenlinien (Onkel, Tanten und deren Abkömmlinge) als Erben in Betracht.

## Familienanzeigen

Am 16. August 1996 feiert unser Vater
**Friedrich Kyek**
aus Konzewen
Kreis Johannisburg
jetzt Im Breien 10
44894 Bochum
seinen 89. Geburtstag
Es gratulieren herzlich und wünschen alles Gute
Kinder, Enkel und Urenkel

Frau
**Else Ritter**
geb. Neuendorf
aufgewachsen in Danielshöfen
Kreis Labiau
zuletzt wohnhaft in Tilsit-Schwedenfeld
vollendet am 18. August 1996
ihren 85. Geburtstag
in Berlin

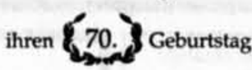
Hallo liebe Mutti,
**Else Tomaschewski, verw. Aukthun, geb. Groß**
aus Königsberg, Kollegienstraße, später Seligenfeld
jetzt 77866 Rheinau
Wir freuen uns, daß es Dich gibt und haben Dich von Herzen lieb.
Was wir Dir wünschen ist doch klar,
Gesundheit und noch recht viele Jahr'.
Alles Liebe und Gute zu Deinem 86. Geburtstag
am 19. August 1996
Deine Kinder
Ruth, Manfred und Margitta mit Familien

Ihren 75. Geburtstag
feiert am 16. August 1996
unsere liebe Mutti
**Liselotte Heyser**
geb. Treppner
aus Imten/Tapiau/Seestadt Pillau
jetzt Geibelstraße 59
30173 Hannover
Telefon (05 11) 88 04 72
Es gratulieren mit ihren Familien
Karin und Ingrid

Wir gratulieren herzlich
zum 85. Geburtstag
**Wilhelm Huwald**
* 19. 8. 1911
aus Ortelsburg
Anni
Kinder und Enkelkinder
Fronhofweg 35
50321 Brühl
Telefon 0 22 32/2 58 80



Ihren 75. Geburtstag
feiert am 22. August 1996
**Charlotte Flieder, geb. Anker**
aus Königsberg (Pr), Oberhaberberg 67
jetzt Geleitsstraße 3, 60599 Frankfurt am Main
Es gratulieren herzlich und wünschen alles Gute
Elsbeth und Manfred aus Laboe

**Christel Schmedding, geb. Klebba**
aus Arys, Gartenstraße 17

jetzt Hindenburgstraße 50c, 22297 Hamburg
feiert am 20. August 1996
ihren 70. Geburtstag
Dazu gratuliert ihr ganz herzlich
mit den besten Wünschen für das nächste Lebensjahrzehnt
ihre Schwester Lena



Ihren 75. Geburtstag
feiert am 23. August 1996
**Erna Dongowski**
geb. Schirsching
aus Bieberswalde
Kreis Osterode (Ostpr.)
jetzt Kleverkämpchen 17, 45279 Essen
Wir gratulieren von Herzen
Sohn Werner Dongowski, Tochter Ursel Eilmes mit Familie
und Ulrich Buchen mit Kindern

Am 26. Juni 1996 verstarb unser langjähriges Vorstandsmitglied
**Dr. phil. nat. Otto Weiberg**
im Alter von fast 70 Jahren.
Seit der Gründung unseres Vereins gehörte Dr. Weiberg dem Vorstand an. Durch die Organisation umfangreicher Hilfssendungen von Medikamenten und medizinischen Geräten in das Memelgebiet erfüllte er in vorbildlicher Weise die ihm anvertraute Aufgabe im Sinne der Förderung menschlicher und kultureller Beziehungen zu unserer memelländischen Heimat.
Wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.
Im Namen des Vereins
ÄNNCHEN VON THARAU
Maja Ehlermann
1. Vorsitzende

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten,
was man hat, muß scheiden.
Völlig überraschend und unfaßbar erlag mein geliebter Mann einem Herzschlag.
**Rudolf Seidenberg**
* 23. 4. 1923 in Tapiau † 13. 7. 1996
Gott schenke mir ein Plätzchen am weiten Himmelsrand,
von wo aus ich kann sehen Ostpreußen, mein Heimatland.
In Liebe und Dankbarkeit
Edeltraud Seidenberg
Ernst-Reuter-Straße 24, 38259 Salzgitter Bad
Die Beerdigung fand am 17. Juli 1996 statt.

Nicht traurig sein, daß er gegangen,
sondern dankbar, daß wir ihn gehabt haben.
Unfaßbar!
**Alfred Busch**
* 5. 5. 1926 Tilsit/Ostpr. † 24. 7. 1996 Schopfheim
Ein glückliches und erfülltes Leben vollendete plötzlich und unerwartet seinen Lauf und hinterläßt eine Leere, die ich noch nicht begreifen und ermessen kann.
Er ist seiner ostpreußischen Heimat immer treu geblieben.
Ich bin sehr traurig
Jutta Busch, geb. Stampehl
mit Angehörigen
Schlattholzstraße 1, 79650 Schopfheim

Unsere Zeit liegt in Gottes Händen
Nach einem erfüllten Leben und langer ertragener Krankheit entschlief mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater und Opa
**Gerhard Politt**
* 9. 5. 1918 † 23. 7. 1996
In stiller Trauer
Herta Politt, geb. Schupp
Joachim und Beate Politt
Heidi und Sönke Rogge
Katja, Lars, Lisa und Johannes
Allee 34, 25709 Marne
Im Sinne des Verstorbenen bitten wir anstelle freundlichst zugedachter Kranz- und Blumenspenden um eine Spende unter dem Stichwort „Ostpreußenhilfe" auf das Konto-Nr. 6 661 bei der Alten Marner Sparkasse, BLZ 218 517 20.

Alles hat seine Zeit.
Salomon, 3, 1–8
**Erika Degeler**
geb. Solinski
* 26. 3. 1915 † 27. 6. 1996
In stiller Trauer
Brigitte und Manfred Tupaj
Heidemarie Degeler-Hiersche
Dagmar Degeler
Evelyn
Martina und Daniel
Frank und Sylvia
Nicole und Carsten
Ingo und Axel
Timothy und Daniel
Angehörige und Freunde
Saarner Straße 347, 45478 Mülheim an der Ruhr
Die Trauerfeier zur Einäscherung fand am 2. Juli 1996 in Mülheim-Broich statt.



Fern von seiner geliebten ostpreußischen Heimat verstarb

## Günther Drost

* 25. Juni 1922 † 3. August 1996
Wenzken, Kreis Angerburg Wietzendorf

In stiller Trauer
Im Namen aller Angehörigen
**Rosa Drost**, geb. Lori
**und Kinder**

Bleekenweg 42, 29649 Wietzendorf

---

Und ob ich schon wanderte im finsteren Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.
Psalm 23,4

Gott der Herr nahm heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante zu sich in die Ewigkeit.

## Ida Iwanowski

**geb. Dudek**
* 28. 10. 1910 † 6. 8. 1996
in Steinfelde (Kreis Johannisburg) in Brühl
Goldenau (Kreis Lyck) 1937–1940

In Liebe und Dankbarkeit
**Brigitta Engel**, geb. Iwanowski
**Günther Engel**
**Hannelore Christian**, geb. Iwanowski
**Matthias Christian**
**Christa Nägals**, geb. Iwanowski
**Fritz Nägals**
**Ursel Huwald**, geb. Iwanowski
**Bruno Huwald**
**Jürgen und Theresia, Doris, Ralf und Jennifer, Martin, Dagmar, Sabine, Andreas, Anja** als Enkelkinder
**und Anverwandte**

Traueranschrift: Ursel Huwald, Königsberger Straße 15, 50321 Brühl

---



Fern der Heimat verstarb am 7. April 1996

## Hans Neumann

* 20. 8. 1919
in der unvergeßlichen Heimat
Sensburg, Ostpreußen

Er bleibt uns unvergessen.

Traueranschrift:
**Frau Erna Neumann**
Siemensstraße 19, 48308 Senden/Westfalen

---

Aus der Heimat einst vertrieben,
die du doch so sehr geliebt,
gehst du jetzt heim in ewigem Frieden,
wo der Herr dir Ruhe gibt.

Nach einem Leben schwerer Schicksalsschläge, aber voller Liebe und Fürsorge für uns, nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

## Hedwig Berndt

**geb. Zimmermann**
* 25. 7. 1909 † 26. 6. 1996
aus Sumpf, Kreis Pr. Holland

In stiller Trauer
**Wilfried und Ursula Müller**, geb. Berndt
**Lore Berndt**, geb. Töberich
**Friedrich und Christel Ratmeyer**, geb. Berndt
**Enkel und Urenkel**

Ein stilles Gedenken an unseren lieben Vater

## Gottfried Berndt

* 29. 9. 1903 † 27. 5. 1989

und an unseren Bruder

## Kurt Berndt

* 25. 8. 1931 † 17. 11. 1983

Hauptstraße 31, 32676 Lüdge-Rischenau

Die Beerdigung fand am 1. Juli 1996 auf dem Friedhof in Rischenau statt.

---



Breit' aus die Flügel beide,
Oh Jesu meine Freude
und nimm' dein Küchlein ein.
Will' Satan mich verschlingen,
so laß die Englein singen,
dies' Kind soll unverletzet sein.

Nach kurzer schwerer Krankheit, die sie so tapfer ertragen, nehmen wir Abschied von unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

## Herta Therese Koch

**geb. Walleit**
* 22. 2. 1908 † 28. 6. 1996
in Königsberg/Preußen in Oldenburg/Oldb.

**Günter Walleit**
**Frieda Skowronski**
**Klaus und Rolf Linau**

Oldenburg, im August 1996

Huntemannstraße 21 A, 26131 Oldenburg

---

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Pflegemutter

## Malwine Schweda

**geb. Schukies**
* 6. 3. 1907 † 8. 8. 1996
Lindendorf, Ostpr.
zuletzt Sauerbruchstraße 37, Gifhorn

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Alfred Klinger und Familie**

Wir haben unsere Verstorbene am Montag, dem 12. August 1996, in Gifhorn beigesetzt.

---

Die hilfreiche großformatige Broschüre
**„Falls mir etwas zustößt"**
zum Eintragen aller wichtigen Hinweise für Hinterbliebene und Angehörige erhalten Sie für DM 20,– frei Haus bei: K.-H. Blotkamp, Elmshorner Straße 30, 25421 Pinneberg

---

**Sie starben fern der Heimat**

---

Wir haben Abschied genommen von unserer lieben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Cousine

## Hildegard Guenther

**geb. Bogdanski**
* 5. 3. 1904 † 7. 7. 1996
Gilgenburg Neumünster
früher wohnhaft in Heiligenwalde, Kreis Pr. Holland, Ostpr.

Sie folgte ihrer Tochter Inge nach zehn Jahren in die Ewigkeit.

In Liebe und Dankbarkeit
**Paul und Gisela Greier**, geb. Guenther
**Bill und Hannelore Crossgrove**, geb. Guenther
**und alle, die sie liebhatten**

Kieler Straße 443, 24536 Neumünster

---

Der Herr ist mein Hirte
mir wird nichts mangeln.

Nach einem erfüllten Leben ist meine liebe Mutter für immer von uns gegangen und mit ihr ein Stück Heimat.
Uns bleiben Erinnerung und Dankbarkeit.

## Frieda Kornelius

**geb. Koesling**
* 14. 5. 1898 † 9. 8. 1996
Königsberg (Pr), Arno-Holz-Straße 6–8
später Pesseln, Kreis Insterburg

In stiller Trauer
**Charlotte Münzer**, geb. Kornelius
**und Anverwandte**

Adolf-Reuter-Straße 4, 37671 Höxter

---

In keinem anderen ist das Heil,
auch ist kein anderer Name
– als der von Jesus Christus –
unter dem Himmel den Menschen gegeben,
durch den wir gerettet werden sollen.
Nach Apostelgesch. 4/12

## Erna Klinger

**geb. Neuber**
* 20. März 1912 † 22. Juli 1996
aus Schlodien, Kreis Pr. Holland, Ostpreußen

hat ihr reiches Leben voller Liebe, Güte und Fürsorge für alle, die ihr nahestanden, in Gottes Hand zurückgegeben.

Im Namen aller Anverwandten und Freunde
**Lore Kraus**, geb. Conrad

Obere Hirschbitze 25, 53809 Ruppichteroth
Traueradresse: Lore Kraus, Hochmeisterstraße 16, 53757 Sankt Augustin

---

## Gerhard Kunkel

* 1. 2. 1914 † 1. 8. 1996
Pr. Stargard/Westpr. Wiesbaden

ist nach schwerer Leidenszeit für immer von mir gegangen.
Er war mein Leben.

Tieftraurig, in Liebe und Dankbarkeit nehme ich Abschied
**Ursula Kunkel**, geb. Radloff
**und alle Angehörigen**

Wilhelminenstraße 18, 65193 Wiesbaden
früher Königsberg (Pr), Steinmetzstraße 20
Die Trauerfeier hat im engsten Familien- und Freundeskreis stattgefunden.
Für evtl. zugedachte Blumen bitten wir um eine Spende zugunsten der Bruderhilfe Ostpreußen, Hamburgische Landesbank, Kto.-Nr.: 195 982, BLZ 200 500 00, Trauerfall Gerhard Kunkel.



**Hilfe für Ostpreußen: Regelmäßig organisieren Landsleute aus dem ostholsteinischen Schönwalde Hilfsgütertransporte nach Süd-Ostpreußen. Unter der Leitung von Walter Giese reiste auch in diesem Jahr wieder eine Gruppe in die Heimat, um die dort verbliebenen Deutschen mit Sach- und Geldspenden zu unterstützen. Große Freude bereiteten sie u. a. einer bettlägerigen Frau aus Sensburg mit einem Rollstuhl** Foto privat

## Du und Deine Welt

**Hamburg** – Der Landesverband der vertriebenen Deutschen in Hamburg hat auch in diesem Jahr wieder einen Beraterstand für Aussiedler- und Flüchtlingsfragen auf der Verbrauchermesse „Du und Deine Welt", die von Freitag, 30. August, bis Sonntag, 8. September, in den Hamburger Messehallen gezeigt wird.

## Dittchenbühne

**Elmshorn** – Am Mittwoch, 28. August, 20 Uhr, findet ein „Schlabbertreff", zu dem alle Mitglieder und Freunde etwas Eßbares für das Buffet mitbringen sollten, in der Dittchenbühne statt. Im Mittelpunkt des Abends steht ein Lichtbildervortrag des Forstdirektors Hans-Albrecht Hewicker, der die Dittchenbühne auf ihrer letzten Tournee nach Nord-Ostpreußen begleitete. Der Forstmann ist für seine Fachkenntnisse bekannt, so verspricht der Abend ein interessantes Erlebnis zu werden. Gezeigt werden Dias von der Kurischen Nehrung, der Städte Memel und Heydekrug, der Memelniederung und des Kurischen Haffs.

# Rund um den Wasserturm

## Kulturtage in Lyck – Begegnung mit Mitgliedern des Deutschen Vereins

Wie schon im vergangenen Jahr organisierte Gerd Bandilla, Vorsitzender der Kreisgemeinschaft Lyck, eine Reise für die Orts- und Bezirksvertreter nach Lyck, um gemeinsam mit den dort lebenden Menschen die Deutschen Kulturtage 1996 zu erleben.

Diese wurden mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Kirche der ev. methodistischen Gemeinde in der Steinstraße begonnen. Pastor Marian Sontowski begrüßte eingangs herzlich die Gemeindemitglieder und Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland; der junge Andrzej Rejrat übersetzte Ansprache und Predigt für die deutschsprachigen Gottesdienstbesucher. Die Choräle wurden jedoch gemeinsam in polnischer und deutscher Sprache gesungen. So vereinte die Musik die Gläubigen im Gottesdienst.

Anschließend versammelten sich nicht nur Reisegesellschaft und Mitglieder des Deutschen Vereins mit der Vorsitzenden Hildegard Nowik-Schwake auf dem Gelände des Wasserturms, sondern auch zahlreiche Gäste, die in Lyck und Umgebung Urlaub machten. Sie alle folgten der Einladung Gerd Bandillas, und so wurde dieses Treffen zu einer großen Begegnungsveranstaltung.

In dieser Runde erschienen zur Freude aller Teilnehmer auch Bürgermeister Bernard Walenciej, Stadtpräsident Zdzislaw Fadrowski sowie Herr Franczuk, Leiter der Werbeabteilung der Stadt Lyck. Walenciej und Fadrowski gaben bekannt, daß sie voraussichtlich am nächsten Jahreshaupttreffen der Kreisgemeinschaft Lyck in deren Patenstadt Hagen teilnehmen werden.

Ein weiterer Höhepunkt des Tages fand im Haus der Kultur in der Galerie „Slad" statt: Dort wurde eine Ausstellung mit Gemälden von dem Lycker Günter Donder, geboren 1929 in Stettenbach, eröffnet. Die Leiterin der Galerie sowie Stadtpräsident Fadrowski waren bei der Vernissage zugegen.

**Begrüßung:** Gastgeber Gerd Bandilla mit Herrn Franczuk, Hildegard Nowik-Schwake und Bernard Walenciej (v.l.) Foto Kreisarchiv Lyck

Dieses Ereignis wurde in der „Gazeta Wzpolczesna" unter anderem mit folgendem Zitat gewürdigt: „Die herzliche Aufnahme dieser Ausstellung in Lyck gibt Anlaß zu der Hoffnung auf weitere Ausstellungen aus dem Schaffen des Malers, den das masurische Land gebar und gestaltete!" Selbst das polnische Fernsehen war anwesend und berichtete am nächsten Tag in einer Regionalsendung über diese Veranstaltung.

Dieser bedeutsame Tag endete schließlich mit einem weiteren Glanzpunkt. Der Lycker Pianist Gottfried Herbst, Kulturpreisträger der LO, gab zum zweiten Mal in seiner Vaterstadt ein Klavierkonzert. In der Kirche mußten zusätzlich Stühle aufgestellt werden, um die Konzertbesucher mit Sitzplätzen zu versorgen. Der Künstler machte seine Zuhörer in der ihm eigenen Art am Flügel mit Werken von Scarlatti, Haydn, Beethoven und Schumann vertraut. Er schuf eine Atmosphäre, die jeden im Raum vorbereitete und miteinbezog. Wer dem Künstler auf die Hände sehen konnte, wurde an den Altmeister Vladimir Horowitz erinnert.

Mit langanhaltendem Beifall dankte das begeisterte Publikum dem Pianisten für seinen Auftritt. Herbst verabschiedete sich schließlich mit einer eigenen Bearbeitung des Bachchorals aus der 147. Kantate. Ein ereignisreicher Tag hatte somit einen würdigen Abschluß gefunden. **Pegel**

## Gruppenreisen

**Berlin** – Im Jahre 1952 wanderte Harry Spieß, Sohn des Heimatkreisbetreuers Tilsit Stadt in Berlin, Erwin Spieß, nach Australien aus und gründete dort 1968 die Ost- und Westpreußengruppe Nunawading (Melbourne).

Unterstützt und begleitet wurde der Aufbau dieser Gruppe durch die LO-Landesgruppe Berlin, die 1974 auch offiziell die Patenschaft übernahm. Im Laufe der Jahre ist die patenschaftliche Beziehung mit viel Leben erfüllt worden; und das nicht nur einseitig. Der zwischenmenschliche Kontakt wurde durch gegenseitige Besuche gepflegt.

Erstmalig im Januar 1980 weilte auf Einladung des Vorsitzenden der Ost- und Westpreußengruppe Nunawading (Melbourne), Harry Spieß, eine größere Gruppe von Landsleuten im schönen Australien. Es wurde für alle ein großes, unvergeßliches Erlebnis, schon deswegen, weil Harry Spieß mit großem Einsatz persönlich seine neue Heimat zeigte. Diese Reise war ein entscheidender, auslösender Moment, in den Folgejahren zahlreiche Gruppenreisen für Landsleute in das ferne Australien zu organisieren.

Auf 16 Wiederholungen kann nun schon die große Australien-Neuseeland-Rundreise zurückblicken. Der nächste Termin ist vom 7. Februar bis zum 7. März 1997.

Für die Landsleute, die Australien komplett und ausführlich kennenlernen wollen, gibt es vom 16. Oktober bis zum 13. November 1996 zum dritten Mal eine Sonderreise kreuz und quer durch den ganzen Kontinent. Alle australischen Staaten sind berücksichtigt. Das Motto heißt: „Ein Landsmann zeigt seine neue Heimat – 7 Staaten auf einen Streich." Die Reiseleitung übernimmt Harry Spieß.

In Nunawading (Melbourne) werden wieder Treffen mit dort lebenden Landsleuten stattfinden.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/ 5 76 56.

# Führungsposition in neuen Händen

## Dr. Barbara Loeffke zur Vorsitzenden der LO-Landesgruppe Niedersachsen gewählt

**Hannover** – Die Jahreshauptversammlung der LO-Landesgruppe Niedersachsen fand in Hannover statt. Wichtigster Punkt der Tagesordnung war die Wahl des Vorstands. Aufgrund der Satzung sind die vier Bezirksvorsitzenden in ihrer Funktion bereits Mitglieder des geschäftsführenden Vorstands, und somit waren nur der Vorsitzende und die Schriftführer zu wählen.

Der vor drei Jahren als Nachfolger von Wilhelm v. Gottberg gewählte Vorsitzende der Landesgruppe, Wilhelm Czypull, kandidierte nicht wieder. Ehrenamtliche Tätigkeiten in vielen Organisationen und auch seine angeschlagene Gesundheit waren Gründe für seinen Verzicht.

Wilhelm Czypull bemühte sich mit Erfolg darum, Dr. Barbara Loeffke als seine Nachfolgerin gewinnen zu können. Beide verbindet unter anderem eine jahrelange Zusammenarbeit im Vorstand des BdV-Landesverbandes Niedersachsen. Der Vorstand der Landesgruppe unterstützte ebenfalls die Kandidatur von Dr. Barbara Loeffke und so wurde sie schließlich mit nur einer Stimmenthaltung zur neuen Vorsitzenden gewählt.

Als Ehrengast begrüßte die Versammlung den Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg. In seiner Rede nahm er zu aktuellen heimatpolitischen Themen Stellung und berichtete in diesem Zusammenhang über Aktivitäten des Bundesvorstands. Der Sprecher betonte, er selbst suche ständig die Begegnung an der Basis und pflege den persönlichen Kontakt zu den nachgeordneten Gruppen.

Anschließend ging Wilhelm Czypull in seinem Jahresbericht auf die Zusammenarbeit des Landesvorsitzenden mit den Vorsitzenden der Bezirksgruppen ein. Der Landesvorsitzende habe laut Satzung wenig Möglichkeiten, in den örtlichen Gruppen mitzuwirken, da die Bezirksgruppe dort eine starke Position einnehme. Jedoch führte der gegenseitige Informationsaustausch stets zu einer guten Zusammenarbeit, die sicher auch in Zukunft erfolgreich fortgesetzt werde.

Nach weiteren Berichten der Bezirksvorsitzenden und der Vorsitzenden der Frauengruppe, Ingeborg Heckendorf, gab Irmgard Börnecke den Kassenbericht. Die Kassenprüfer bescheinigten vorbildliche Kassenführung und beantragten Entlastung. Diese wurde am Ende der Versammlung einstimmig erteilt. C.W.



**Anerkennung:** Wilhelm Czypull gratuliert Dr. Barbara Loeffke zur Wahl Foto privat

# Wissen lebendig vermitteln

## Ruth Geede leitet das Seminar „Ännchen von Tharau"

**Hamburg** – Im Jahre 1636 ehelichte Anna Neander aus Tharau den Pastor Johannes Portatius. Zu diesem Ereignis dichtete der junge Memeler Simon Dach: „Anke von Tharaw öss, de muy geföllt ..." Über 100 Jahre später übertrug Johann Gottfried Herder das Lied ins Hochdeutsche und veröffentlichte es in seinen „Stimmen der Völker in Liedern". Achim von Arnim und Clemens Brentano nahmen das Lied in ihre Liedsammlung „Der Knaben Wunderhorn" auf. Durch die Vertonung von Friedrich Silcher 1826 wurde das Ännchen schließlich zu einem der bekanntesten deutschen Volkslieder.

Die Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen bietet für Fachkundige und Interessierte vom 13. bis 15. Dezember im Ostheim in Bad Pyrmont ein Literaturseminar zum Ännchen an. Die künstlerische Leitung wird in den bewährten Händen von Ruth Geede liegen; sie ist eine der wenigen ostpreußischen Schriftstellerinnen, die noch in Königsberg wirken konnten und mit fast allen Größen des Königsberger Geistesleben zusammentraf, u. a. Agnes Miegel. Ruth Geede wird lebendiges Wissen in das Seminar einbringen und über das Ännchen hinaus ostpreußische Literatur und Literatur allgemein in einem breiten Kontext darstellen. Zudem werden am Sonnabend, 14. Dezember, im adventlich geschmückten Ostheim Weihnachtslieder und -geschichten aus Ostpreußen vorgestellt.

Zu den weiteren Referenten zählen u. a. Hans-Jürgen Preuß aus Wetzlar, Ellinor Reck aus Walldorf und Maja Ehlermann-Mollenhauer aus Mainz. Der Teilnehmerbeitrag beträgt inklusive Unterkunft und Verpflegung 80 DM. Fahrtkosten 2. Klasse DB werden (ohne Zuschläge) erstattet. Weitere Informationen und Anmeldungen bei der Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen, Parkallee 86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/ 41 40 08-26. E. B.

# Polens verschwiegene Schande

## Nach 1945 internierte Warschau ukrainische Vertriebene im KZ-Auschwitz

Von KATARZYNA ODOJEWSKI

**„Ethnische Säuberungen" – vor fünfzig Jahren haben die Sieger des Zweiten Weltkriegs sie sanktioniert und ihre europaweite Anwendung geduldet. Während und nach der singulären Katastrophe, die die Deutschen jenseits von Oder und Neiße betraf, machte sich Polen auch an die verschwiegene Abrechnung mit seiner ukrainischen Volksgruppe, deren nationale Partisanen der kommunistischen Macht noch Jahre nach dem Krieg erbittert Widerstand leisteten. In der Aktion „Wolnošć" (Freiheit) sollten sie in einem perfiden Doppelspiel zugleich durch die Austreibung aus ihren Heimatdörfern in den Beskiden entnationalisiert werden und zur Polonisierung der ostdeutschen Provinzen beitragen, in die sie verpflanzt wurden. Daß es sich bei der später auch euphemistisch „Wisla" (Weichsel) genannten Aktion keineswegs um eine weitere „erzwungene Wanderschaft", sondern um eine brutale Vertreibung mit Genozidcharakter handelte, belegen neueste Publikationen aus Polen.**

Der Wald. Hier im Wald befand sich ein Friedhof (...) Er war mit Stacheldraht umzäunt. Es gab Grabhügel (...) Im Wald begruben die Wachleute nur diejenigen, die von ihnen persönlich umgebracht worden waren (...) Die Leichen sammelten sie ein und beluden einen Wagen damit. Zwei Män-

### Ungeliebte Ukrainer

ner zogen je einen Wagen an der Deichsel, die anderen schoben ..."

Ort des Geschehens: die Außenstelle Jaworzno des berüchtigten NS-Konzentrationslagers Auschwitz. 1943 von den Deutschen eingerichtet, wurde es nach dem Krieg von den polnischen Behörden zur „Lösung" der ukrainischen Frage in Polen benutzt.

Die lange wachsende Spannung zwischen Ukrainern und Polen fand ihren Höhepunkt während des Weltkriegs 1939–1945. Die Ukrainer hofften damals auf die endgültige Restitution ihres Staates, dessen westlicher Teil an Polen, der östliche dagegen an die Sowjetunion angeschlossen worden war. Der Traum von einem unabhängigen ukrainischen Staat ging jedoch nicht in Erfüllung; sein Schicksal wurde schon im Sommer 1945 mit der Festlegung der zukünftigen polnischen Grenzen durch das Stalin hörige „Lubliner Komitee" entschieden.

Ein kleiner Teil der westlichen Ukraine wurde Polen zugeordnet. Da somit von 5 Millionen Ukrainern nur ca. 600 000 im polnischen Staat geblieben waren, beschlossen die neuen polnischen Behörden, das ukrainische Problem endgültig zu lösen. Die Ablehnung der polnischen und kommunistischen Herrschaft durch die Ukrainer war so groß, daß man sich bleibenden Erfolg nur von der vollständigen Deportation versprach. 75 Prozent der Ukrainer in Lublin-Polen traf dieses Los; die meisten wurden 1945–46 in die Sowjetukraine vertrieben. Als letzter Schritt zu einer Assimilation der ukrainischen Bevölkerung diente die Zwangsübersiedlung im Inland durch die sog. „Akcja Wolnošć" („Aktion Freiheit"), heute meist euphemistisch „Aktion Weichsel" genannt. Offizieller Anlaß war die Ermordung des polnischen Generals Karol Świerczewski leitete im März 1947. Świerczewski leitete die militärischen Operationen gegen die „Ukrainische Aufständische Armee" (UPA), die noch Jahre nach Kriegsende den polnischen und sowjetischen Kommunisten einen erbitterten Partisanenkampf lieferte. Die polnischen Behörden beschuldigten die UPA, Świerczewski getötet zu haben; neuere Erkenntnisse legen die Vermutung nahe, daß es sich um einen vom polnischen Geheimdienst inszenierten Vorwand handelte, um sich eines unbequemen Generals und einer unbequemen Volksgruppe zugleich entledigen zu können.

Ohnehin war die Planung der „Aktion Weichsel" schon lange vor dem Attentat angelaufen. Die Vorgehensweise wurde – die 1993 in Warschau veröffentlichte Dokumentation von Eugeniusz Misilo gibt darüber Auskunft – im März 1947 folgendermaßen festgesetzt:

Die Ukrainer und die gemischten Familien wurden zügig in die deutschen Ostprovinzen, die sog. „Wiedergewonnenen Gebiete" umgesiedelt, vor allem nach Süd-Ostpreußen und Schlesien.

Diese Umsiedlungsaktion wurde mit den Regierungen der Sowjetunion und der Tschechoslowakei abgestimmt.

Mit der Bearbeitung der Angaben über die ukrainische Bevölkerung sowie die Vorbereitung des Umsiedlungsprojekts wurden die Genossen Spychalski und Radkiewicz betraut. Der vorgesehene Zeitraum betrug eine Woche.

Am 28. April kreiste die VI. Division der Polnischen Armee die ukrainischen Dörfer ein. Gleichzeitig blockierten NKWD-Einheiten und die tschecho-slowakische Armee die östliche sowie die südliche polnische Grenze.

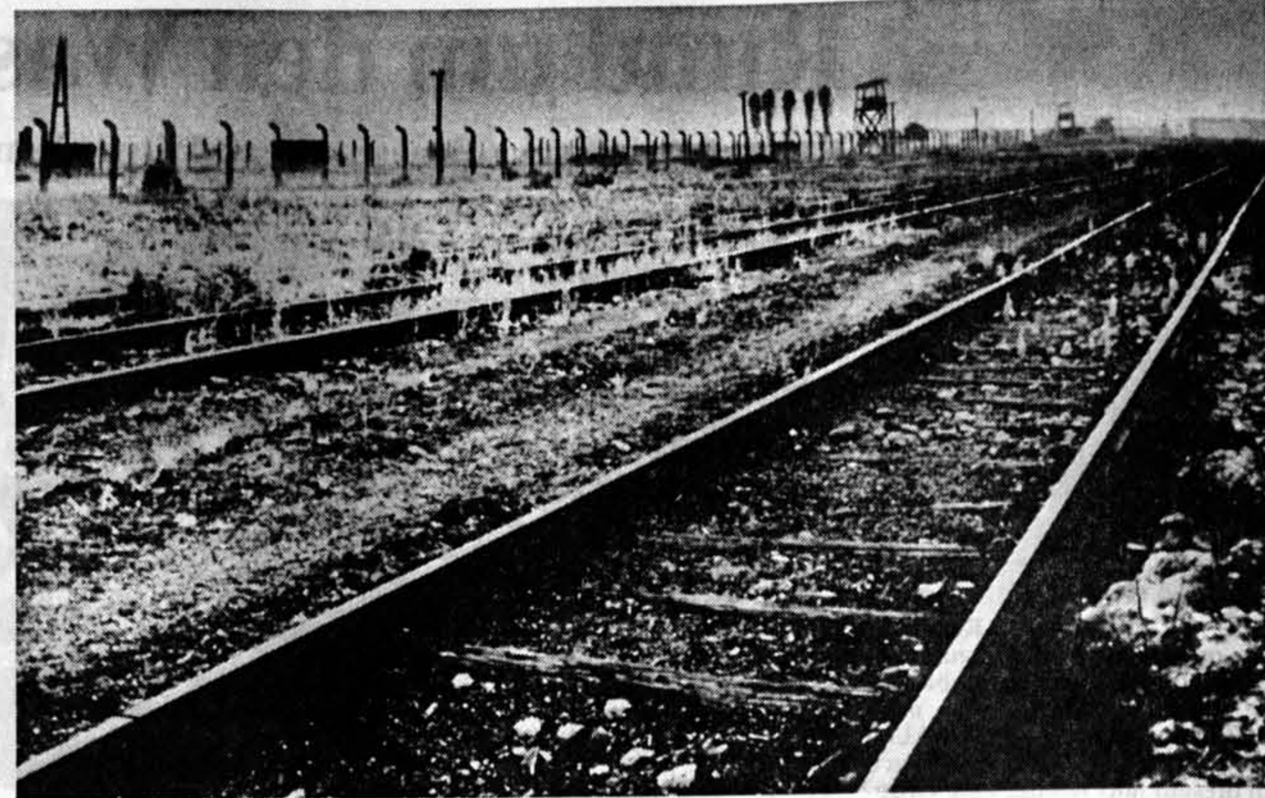


**Kommandierte die „Aktion Weichsel":** Polens Ex-Präsident Wojciech Jaruzelski Foto Archiv

Um 4 Uhr früh begannen ca. 17 000 Soldaten der vom stellvertretenden Chef des Generalstabs der Polnischen Armee, General Stefan Mossor, geführten Operationsgruppe „Weichsel" mit der Umsiedlung der ukrainischen Bevölkerung.

Einige Tage zuvor, am 23. April, hatte das Politische Büro des Zentralkomitees der Polnischen Arbeiterpartei außerdem entschieden, daß in der Außenstelle Jaworzno des ehemaligen NS-Lagers Auschwitz ein Lager für „verdächtige Ukrainer" entstehen solle.

Der Standort Jaworzno, in unmittelbarer Nachbarschaft zu Auschwitz, war sehr vorteilhaft. Da Auschwitz ein Knotenpunkt der Kommunikationswege in nord-südlicher und ost-westlicher Richtung war, konnte die Verteilung der zu übersiedelnden Ukrainer leicht durchgeführt werden. Außerdem ermöglichte der im Krieg ausgebaute Gleisanschluß die gleichzeitige Annahme und Kontrolle mehrerer Menschentransporte.



**Auch nach Ende des Krieges ein Ort des Schreckens:** Das Konzentrationslager Auschwitz Foto Archiv

Wäre die „Aktion Weichsel" 1946 durchgeführt worden, wären die Ukrainer wahrscheinlich nicht nach Jaworzno, sondern nach Auschwitz selbst deportiert worden. Zu dem Zeitpunkt jedoch, als in Jaworzno Häftlinge ohne Verurteilung starben, verabschiedete das Parlament – am 2. Juli 1947 – ein Gesetz „Zur Erinnerung an das Märtyrertum der polnischen Nation und der anderen Nationen in Auschwitz": Das Konzentrationslager wurde als Gedenkstätte in den politischen Kult einbezogen.

Gleichwohl wurden in Auschwitz unterdessen die Untersuchungen durchgeführt. Nach jedem der von der Untersuchungsgruppe des Sicherheitsministeriums brutal ge-

### Geistliche deportiert

führten Verhöre wurden Dutzende von Ukrainern nach Jaworzno geschickt. Außer völlig unschuldigen Bauern deportierte man auch alle diejenigen, die das Unabhängigkeitsstreben der Ukraine unterstützt hatten – somit auch die ehemaligen Mitglieder der Kommunistischen Partei der Westlichen Ukraine, die ehemaligen Gefangenen des „nationalen Erneuerungslager" in Bereza Kartuska sowie der NS-Lager und, in besonderen Fällen, die Mitglieder der „Ukrainischen Aufständischen Armee" (UPA), deren anhaltender Widerstand gegen die Machtergreifung der polnischen und sowjetischen Kommunisten endgültig gebrochen werden sollte. Wer beschuldigt wurde, mit der UPA zusammenzuarbeiten, wurde während der Untersuchung besonders brutal behandelt.

Das KZ-Lager in Jaworzno diente außerdem der endgültigen Liquidierung der seit 1596 mit Rom unierten ukrainisch-katholischen Kirche. Die offizielle Auflösung der Union mit dem Apostolischen Stuhl wurde im März 1946 von einer unrechtmäßigen Pseudo-Synode in Lemberg beschlossen und die Kirche dem Moskauer Patriarchat unterstellt. Nach der Deportation der ukrainisch-katholischen Geistlichkeit in die entferntesten Winkel der Sowjetunion verblieben in Polen nur 25 Geistliche, von denen 22 nach Jaworzno geschickt wurden.

Der erste Transport mit 280 Gefangenen traf in dem Lager am 5. Mai 1947 ein. Die Ukrainer wurden mit dem Güterzug nach Szczakowa transportiert, die letzte Strecke nach Jaworzno mußten sie zu Fuß zurücklegen. Unterwegs wurden die Gefangenen geschlagen und psychisch gequält, es wurden z. B. Exekutionen vorgetäuscht. Im Lager wurden alle in der Badeanstalt zusammengetrieben und mit einem starken Wasserstrahl niedergestreckt. Sie wurden weiter geschlagen und mit Fußtritten traktiert. Ein Mann schrie: „Polen, die SS hat mich nicht so geschlagen wie ihr!" Das berichtete Jahre später der Zeuge Stefan Michniewicz.

In der ersten Zeit ihres Aufenthalts im Lager wurden die Gefangenen systematischen Verhören unterzogen, von denen sie nicht aus eigener Kraft zurückkommen konnten. Sehr oft hatten sie offene Wunden am ganzen Körper. Es herrschte Hungersnot. Die Häftlinge waren aufgedunsen und starben vor Hunger.

Schwerstarbeit steigerte noch die Entkräftung. Die Männer wurden in den Kohlengruben eingesetzt, die Frauen in Nähereien und Schuhmacherwerkstätten. Die Situation der Häftlinge verschlimmerte sich durch zahlreiche Krankheiten und Seuchen, die infolge der unzulänglichen hygienischen Verhältnisse ausbrachen.

Die letzten Häftlinge trafen in Jaworzno im Februar 1948 ein. Gleichzeitig wurden die ersten freigelassen. Am längsten, bis Februar 1949, waren die Priester gefangen. Insgesamt waren 3936 Personen im Lager, davon 823 Frauen und Dutzende Kinder. 200 Menschen starben.

Die ganze Aktion wurde geheimgehalten. Die ehemaligen Häftlinge hatten Angst, darüber zu erzählen. Nach der Wende war Wolodymyr Mokryj der erste ukrainische Vertreter im polnischen Parlament seit dem Zweiten Weltkrieg. Er kämpfte leidenschaftlich darum, das „Jaworzno-Geheimnis" an die Öffentlichkeit zu bringen. In seiner dreijährigen Tätigkeit als Abgeordneter ist es ihm indes nicht gelungen, über eine Mißbilligung der „Aktion Weichsel" hinausgehend eine Erwähnung des Lagers in Jaworzno zu erreichen. Den größten Widerstand leistete der damalige kommunistische Präsident Wojciech Jaruzelski, einer der Kommandeure der „Aktion Weichsel".

Nach vielen Bemühungen von ukrainischer Seite wurde die „Aktion Weichsel" schließlich auch von dem demokratisch gewählten Senat

### Jaworzno bleibt tabu

verurteilt. Jaworzno wurde wieder mit keinem Wort erwähnt.

Mittlerweile begannen die ukrainischen und einige polnische kulturelle Organisationen, der polnischen Gesellschaft über die Geschehnisse in Jaworzno die Augen zu öffnen. Eine Reihe von Presseartikeln, der Film des Regisseurs Andrzej Warchiw über die Häftlinge von Jaworzno sowie die Graphik-Ausstellung von Areta Fedak, „Die ukrainische Frau in Jaworzno", sind die Frucht dieser Bemühungen.

Doch auch nach dem Fall des Kommunismus hat sich die polnische Einstellung zum Fall Jaworzno bislang kaum geändert. Exemplarisch das Schicksal des Verfassers der eingangs zitierten Dokumentation „Aktion Weichsel. Dokumente" (Warschau 1993), Eugeniusz Misilo, der seit mehr als zehn Jahren über dieses Thema forscht. Die Herausgabe seines Buches dauerte Jahre. Als das Buch endlich erschienen war, hetzte die Presse gegen den Autor, bezeichnete ihn als „Verteidiger der ukrainischen Massenmörder und Verbrecher".

Wer von den Häftlingen jedoch mutig genug war, Schmerzensgeld zu fordern oder die Anrechnung der Arbeitszeit in den Lagerwerkstätten zu verlangen, mußte von der Generalstaatsanwaltschaft immer wieder nur erfahren, daß dieses Lager nie existiert habe. Als ukrainische Opfer polnischer Gewalt sind sie auch im demokratischen Polen „Opfer zweiter Klasse".